

Hamburg macht Schule

Heft 3/2018 • 30. Jahrgang • Zeitschrift für Hamburger Lehrkräfte und Elternräte

Bildung für nachhaltige Entwicklung

BSB Info: LERNSTATT DEMOKRATIE in Hamburg | Schule Elfenwiese: Digitale Inklusion





HAMBURGER LEHRER-FEUERKASSE

Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit
gegründet 1897



Die preisgünstige Hausratversicherung im Großraum Hamburg für alle pädagogisch Tätigen sowie deren Angehörige

Wir versichern Ihren Hausrat zu 1,20 € je 1.000 € Versicherungssumme (inkl. Versicherungssteuer) unverändert seit 1996.

2017 und 2018 haben unsere Mitglieder eine Beitragsrückerstattung von 10 % erhalten.

Ihr Hausrat ist gegen Schäden durch Brand, Explosion, Implosion, Blitzschlag und Überspannung, Einbruchdiebstahl, Raub, Leitungswasser, Sturm, Hagel, Glasbruch (Einfachverglasung) versichert.

Außerdem u. a. beitragsfrei eingeschlossen: Hotelkosten bis zu 100 Tagen, Diebstahl von Hausrat aus Krankenzimmern und Kraftfahrzeugen, Diebstahl von Fahrrädern und Kinderwagen bis 260 €. Fahrräder bis 3.000 € (6.000 € bei zwei Rädern) können gesondert versichert werden.

Zusätzlich versichern wir Ihre Ferienwohnung ebenfalls zu 1,20 € je 1.000 € Versicherungssumme. Die HLF verzichtet auf den Einwand der groben Fahrlässigkeit bei Schäden bis 5.000 €.

Informationen und Unterlagen bitte anfordern unter:

040 333 505 14 (Tobias Mittag) 040 796 128 25 (Georg Plicht) 040 679 571 93 (Sibylle Brockmann)

www.h-l-f.de (mit Prämienrechner) - info@h-l-f.de



Schul-Organisation

Elterngespräche besser dokumentiert

entweder
klassenweise
im Heft oder im
Einzelprotokoll
mit Durchschrift.

Bei uns
erhältlich!



www.schulorganisation.com

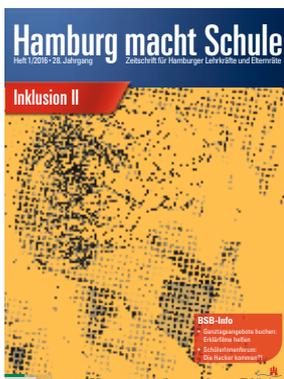
FL SCHULORGANISATION
& Verlage Flöttmann & Langenkämper



Macht Spaß. Macht Sinn.

Die Natur schützen mit dem
NABU. Mach mit!

www.NABU.de/aktiv



Seit 2004 stehen alle Ausgaben von
Hamburg macht Schule im Internet als
PDF zum

Download zur Verfügung:

www.hamburg.de/bsb/hamburg-macht-schule/



Liebe Leserin, lieber Leser,

sucht man im Web unter den Begriffen »Nachhaltigkeit« und »Unterricht«, findet man eine Fülle an Materialien für alle Schulformen, darunter eine digitale Lernplattform (www.lernplattform-nachhaltige-entwicklungsziele.de), ein Portal (www.bne-portal.de) und weitere Anregungen auf der Basis des Orientierungsrahmens (www.globaleslernen.de).

In den letzten Jahren haben die gesellschaftliche Bedeutung und die Wahrnehmung der Ziele von Nachhaltigkeit zugenommen. Während in der PÄDAGOGIK (Heft 7 – 8/2015) noch ein Nischendasein für »Bindestrich-Pädagogiken« und der Begriff »Nachhaltigkeit« in seiner inflationären Bedeutung beklagt wird, zeigt diese Ausgabe von HMS, dass die Entwicklung für das Querschnittsthema »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (BNE) weitergegangen ist. Die komplexe Thematik BNE hat in den Beispielen dieses Heftes den schulischen Kernbereich Unterricht tatsächlich erreicht. Das ist ein Erfolg und dieser hat viele Väter: Club of Rome 1972, UN-Gipfel 1992, Agenda 21, UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014 sowie die Agenda 2030 vom Herbst 2015.

Die Dimensionen des Konzepts Nachhaltigkeit werden im Einführungsbeitrag von Jan-Hendrik Hinzke erläutert. Mit Blick auf das deutsche Schulsystem und die Forschungslage zeigt Hinzke auf, welche konkreten Vorstellungen für den Unterricht entwickelt wurden. Die Beiträge befassen sich dann zum Beispiel mit Gestaltungsmöglichkeiten für den Schulhof und Urban Gardening, mit Veränderungen in schulischen Entwicklungsprozessen unter dem Gesichtspunkt von BNE und mit dem Thema Faire Schule. In einem Kooperationsprojekt zwischen der Oberstufe Langenhorn (gemeinsame Oberstufe der Stadtteilschulen Am Heidberg und Fritz Schumacher) und dem Gymnasium Osterbek steht Partizipation von Schülerinnen und Schülern und insbesondere die Interessententwicklung im Mittelpunkt der Überlegungen. Die Lernenden zum Handeln zu befähigen, ist dabei das oberste Ziel der Projektwoche. Als Ergebnisse werden die Ausdifferenzierung der Mülltrennung und die Neugestaltung des Cafeteria-Angebots genannt. Das Gymnasium Grootmoor pflegt eine Partnerschaft mit dem Senegal und bietet eine AG und einen Schüleraustausch an. Das Gymnasium Blankenese evaluiert ihr Sustainability-Profil und stellt fest, dass Schülerinnen und Schüler durch das Profil Handlungsveränderungen in den Bereichen Mobilität, Konsum und Berufswahl erzielen konnten. In den Hamburger Beruflichen Schulen wurden curriculare Verankerungen geschaffen, um Globales Lernen und BNE mit dem Kompetenzerwerb in den Lernfeldern zu verknüpfen.

Der Beitrag zum Projekt 23+ zeigt, dass »Schulen in schwieriger Lage keine schwierigen Schulen sind« (Thorsten Altenburg-Hack, S. 32). Wie aus einer Schule in schwieriger Lage eine erfolgreich Schule wird, ist eine spannende Frage, die nicht nur in Hamburg intensiv diskutiert wird. Der Beitrag von Heidrun Zierahn fasst Ergebnisse einer Podiumsdiskussion in Hamburg und Ergebnisse der Forschung zusammen.

Mehr Demokratie in der Schule fordert die »Lernstatt Demokratie« im Rahmen des Wettbewerbs »Demokratisch Handeln«. Der bundesweite Wettbewerb wurde in diesem Jahr in Hamburg ausgetragen und umfasste 65 Workshops und

eine beeindruckende Abschlussveranstaltung im Hamburger Rathaus. Christoph Berens vom LI konnte als Mitveranstalter eine sehr positive Bilanz ziehen und freut sich auf Bewerbungen der Schulen für den Wettbewerb im Jahr 2019. Noch bis zum 30. November können sich Schulen, Schülergruppen oder einzelne Schülerinnen und Schüler bewerben (siehe S. 29).

Digitale Inklusion, Schnabel als individualdiagnostisches Verfahren, Marktplätze 2018 und kulturelle Schulentwicklung in Hamburg sind ebenso Themen dieser Ausgabe wie die Weiterentwicklung von Schullandheimen und Erfahrungen im Schullandheim Puant Klent.

Nach einem langen und heißen Sommer wünsche ich Ihnen ein gutes Ankommen im Herbst.

Mit besten Grüßen



Prof. Dr. Josef Keuffer
Hamburg, im September 2018





Bildung für nachhaltige Entwicklung

Moderation: Jan-Hendrik Hinzke

- 6 Bildung für nachhaltige Entwicklung weiterdenken**
Geschichte – Diskurslinien – Perspektiven
- 10 NaturErlebnisSchulhof Sternschanze**
Von wilden Blüten und kindlichem Natur-Erleben
- 12 Zukunftsfähig Denken und Handeln**
Wie sich unsere Schule auf den Weg gemacht hat
- 14 »Bloß nicht noch ein Label!«**
Warum unsere Schule trotzdem »Faire Schule« ist
- 16 »Be-aN Expert in sustainable development«**
Wie BNE Selbstwirksamkeitserfahrungen fördern kann
- 18 Unser Weg in die Weitstirnigkeit**
Wie BNE zur Perspektiverweiterung beitragen kann
- 20 Das Sustainability-Profil**
Was Erfolg mit Partizipation zu tun hat
- 22 Ein Zahnprophylaxecontainer für Inhabane**
Wie Umsetzungsprojekte zur Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globalem Lernen (GL) beitragen können
- 24 »BNE: Vom Projekt zur Struktur«**
Eine Leitidee wird greifbar und konkret!



BSB-Info

Verantwortlich: Andreas Kuschnerit

100 Jahre Demokratie – 100 Jahre Bildung für alle 26

Themen- und Gedenkjahr der Freien und Hansestadt Hamburg unter dem Motto: »Hamburg 1918.1919 – Aufbruch in die Demokratie«

»Demokratie entert Schule« 28

Mehr Demokratie in der Schule fordert die »Lernstatt Demokratie« im Rahmen des Wettbewerbs »Demokratisch handeln«

Kulturelle Schulentwicklung in Hamburg 30

Handreichung mit Praxisbeispielen erschienen

23+ im Gespräch: Schulen in schwieriger Lage sind nicht automatisch schwierige Schulen 32

Vortrag, Expertengespräch und Erfahrungsaustausch mit den »23+«-Projektschulen

Die Sternstunde in der Schule Lokstedter Damm 35

Good Practice – kleine und große Fundstücke aus dem Alltag der Schulinspektion – Teil 12

Das SCHNABELTIER kommt! 36

Einführung eines neuen Diagnoseinstruments zur Untersuchung von Rechtschreibkompetenzen

Hauptsache interaktiv 38

Digitale Inklusion an der Schule Elfenwiese

15. Hamburger Familientag 41

Spaß, Information und Beratung für die ganze Familie

Marktplätze 2018 42

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen des Landesinstituts 45

November 2018

Puan Klent geht neue Wege 46

Schullandheime in einem stark veränderten Umfeld zukunfts-fähig machen 50

Personalien 52

MINT-Tag am 28. November 2018 mit Veranstaltungen und Wettbewerb »MINT bewegt!« 54

Hamburg macht Schule 54

Schwerpunktthemen 2008 – 2018

3/18
30. Jahrgang

Herausgeber:

Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), Prof. Dr. Josef Keuffer, Direktor des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg
josef.keuffer@li-hamburg.de

Verlag:

Pädagogische Beiträge Verlag GmbH, Rothenbaumchaussee 11, Curiohaus, 20148 Hamburg, Tel.: (040) 45 45 95
info@paedagogische-beitraege-verlag.de
Geschäftsführung: Katrin Wolter

Verlagsredaktion und -gestaltung:

Dr. Mathias Prange

Redaktion:

Prof. Dr. Johannes Bastian (verantwortlich), Dr. Andrea Albers, Dr. Jan-Hendrik Hinzke, Beate Proll
Rothenbaumchaussee 11, 20148 Hamburg

Redaktion BSB-Info:

Ulrike Esterer, Karen Krienke, Andreas Kuschnerit, Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg
Tel.: (040) 4 28 63 35 49, Fax: -4 27 96 84 33
karen.krienke@bsb.hamburg.de
ulrike.esterer@bsb.hamburg.de

Druck:

Hartung Druck+Medien GmbH, Asbrookdamm 38, 22115 Hamburg
info@hartung-online.de
www.hartung-online.de

Anzeigen:

Gabriele Henning
BSB – Hamburg macht Schule
Hamburger Str. 31, 22083 Hamburg
Tel.: (040) 4 28 63 – 27 62
gabriele.henning@bsb.hamburg.de
Erscheinungsweise: 4-mal pro Jahr
Auflage: 15 000

Bilder:

W. van Woensel: Titel
Alle weiteren Fotografien wurden uns von den Autorinnen und Autoren zur Verfügung gestellt.

Bezug: Hamburger Lehrkräfte und Elternräte erhalten HAMBURG MACHT SCHULE kostenlos über die BSB.

Hamburg macht Schule im Internet:

www.hamburg.de/bsb/hamburg-macht-schule

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages.
ISSN 0935-9850

Bildung für nachhaltige Entwicklung weiterdenken

Geschichte – Diskurslinien – Perspektiven

Was ist unter BNE zu verstehen? Auf welchen Traditionen basiert die heutige Auseinandersetzung um BNE? Was bietet Orientierung bei der Umsetzung von BNE in der Schule? Welche Herausforderungen, aber auch welche Gelingensfaktoren einer solchen Umsetzung sind empirisch belegt? Und wie kann es zukünftig mit BNE in der Schule weitergehen? Die Einführung bietet erste Antworten auf diese Fragen.

Was bedeutet BNE?

Neben der Kenntnis von Unterstützungssystemen (siehe *Hübner/Lontke* in diesem Heft) und von Beispielen dazu, wie BNE an Einzelschulen systematisch verankert werden kann (siehe Erfahrungsberichte in diesem Heft), bedarf es auch einer Klärung dessen, was mit BNE gemeint ist. Gerhard de Haan, wissenschaftlicher Leiter der ehemaligen BLK-Programme (BLK: Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung) 21 und Transfer 21, unterscheidet ein weites von einem engen Konzeptverständnis. In einem weiten Verständnis werden BNE sehr heterogene Aufgaben- und Themenfelder zugeschrieben, etwa die Armutsbekämpfung, die Bekämpfung von AIDS, die Gleichstellung der Geschlechter, der Umgang mit demographischem Wandel, mit Problemen des Konsums, der Umweltverschmutzung, des Klimawandels, mit Herausforderungen der Migration und die Verbreitung des Literacy-Ansatzes. Es ist nachvollziehbar, dass de Haan (2008, S. 25) dieses Verständnis als »nicht unproblematisch« bezeichnet, denn das Konzept ist angesichts dieser Themenfülle nicht nur schwer zugänglich, sondern

auch von großen Erwartungen belastet. Zwar geht es BNE um die Bearbeitung der »ganz großen Themen, letztlich darum, wie wir in Zukunft leben sollen, damit es dabei uns und anderen gut geht« (*Daschner* 2015, S. 7). Es scheint allerdings notwendig und auch fruchtbar zu sein, BNE gemäß nationaler und bereichsspezifischer Anforderungen »auszubuchstabieren« und zu fragen, was das Konzept für schulische Bildung in Deutschland bedeutet. Die Herausforderungen besteht dann darin, die Zielsetzung eines solchen, enger gefassten Konzepts zu bestimmen. Zielformulierungen wie »Bewältigung von Zukunft« (*de Haan* 2008, S. 27), »Lernende zu Mitgestaltenden ihrer Welt zu machen« (*Schreiber* 2015, S. 33) und »Heranwachsende zu befähigen, auf nachhaltige Weise handeln und entsprechend ihr Leben gestalten zu können« (*Buddeberg* 2016, S. 272), bedürfen also der Konkretisierung.

Mit Blick auf das deutsche Schulsystem wurden derartige Konkretisierungen in den letzten Jahren erarbeitet. Zum besseren Verständnis wird die Genese dieser Konkretisierung im Folgenden dadurch nachgezeichnet, dass ein Blick auf die Geschichte von BNE geworfen wird.

Meilensteine in der Entwicklung von BNE (Abb. 1)

Nicht das Bedürfnis nach Bildung, sondern nach Nachhaltigkeit stand am Beginn der Debatten. 1972 brachte der erste Bericht des Club of Rome, »Die Grenzen des Wachstums«, den Nachhaltigkeitsbegriff in den öffentlichen Diskurs. 15 Jahre später, 1987, definierte die sogenannte Brundtland-Kommission der Vereinten Nationen im Bericht »Unsere gemeinsame Zukunft« eine nachhaltige Entwicklung als »Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generationen entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen«. Auf diese Definition wird bis heute immer wieder Bezug genommen. Dass es für die Umsetzung und Ausgestaltung einer derart verstandenen nachhaltigen Entwicklung der Bildung bedarf, wird im Nachgang der Welt-Konferenz für Umwelt und Entwicklung, die 1992 in Rio de Janeiro stattfand, deutlich. Die auf dieser Konferenz verabschiedete Agenda 21 der UNESCO enthält vier – ebenfalls bis heute aktuelle – Säulen, die beschreiben, was für ein Lernen verlangt

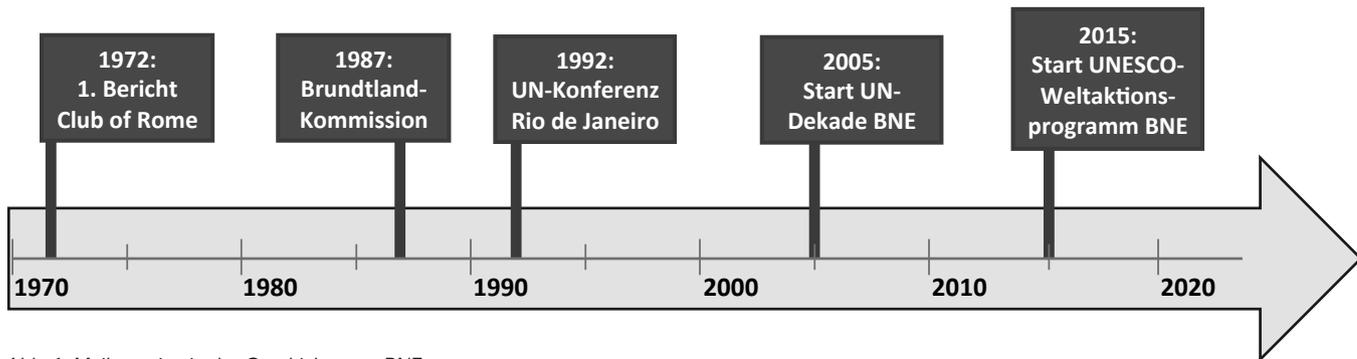


Abb. 1: Meilensteine in der Geschichte von BNE

wird: Lernen, Wissen zu erwerben; Lernen, zu handeln; Lernen, zusammenzuleben; Lernen für das Leben. Zugleich werden in der Agenda drei Stränge zum sogenannten Nachhaltigkeitsdreieck so zusammengeführt, dass es als Leitbild für nachhaltige Entwicklung gelten kann: Blick auf wirtschaftliche Prosperität, auf die Natur und auf die sozialen Lebensbedingungen. Diese Themenvielfalt führte dazu, dass die entstehende BNE als Querschnittsaufgabe verstanden wurde, die in allen gesellschaftlichen Bereichen umzusetzen ist.

In den Folgejahren wuchs die Erkenntnis, dass Bildung und Wissenschaft eine zentrale Stellung für nachhaltige Entwicklung zukommt. Entsprechend verfolgte die UN-Dekade BNE von 2005 bis 2014 das Ziel, BNE in allen Bereichen der Bildung zu etablieren. Ihre Fortsetzung erfährt die Dekade aktuell durch das UNESCO-Weltaktionsprogramm (WAP) BNE, das seit 2015 und bis 2019 läuft und das Ziel verfolgt, BNE stärker strukturell zu verankern. Dadurch soll das WAP einen konkreten Beitrag zur Umsetzung der im Rahmen der UN-Agenda 2030 formulierten 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, kurz SDGs) leisten, im Rahmen derer alle Länder als Entwicklungsländer angesehen werden. Unterziel 4.7 lautet dabei, bis 2030 sicherzustellen, »dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung« (UN 2015, S. 18).

Dass BNE aktuell auch in Deutschland als wesentlicher Schlüssel zur Realisierung der Nachhaltigkeitsziele betrachtet wird, zeigt der im letzten Jahr von der Kultusministerkonferenz (KMK) veröffentlichte Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. BNE wird hier als staatliche und gesellschaftliche Aufgabe verstanden und es gilt, BNE in allen Bildungsbereichen strukturell zu verankern.

Orientierung bei der Umsetzung von BNE

Ein wesentlicher Ansatzpunkt für eine strukturelle Verankerung von BNE in der Schule stellt die Überarbeitung von Curricula dar. Dies gilt für allgemeinbildende ebenso wie für berufsbildende Schulen. Gemäß einer aktuellen Analyse der KMK (2017, S. 4) hat BNE »zwischenzeitlich in allen Ländern Eingang in die Lehr- bzw. Bildungspläne der allgemeinbildenden Schulen gefunden bzw. soll bei anstehenden Überarbeitungen berücksichtigt werden«. Neben BNE-typischen Inhalten werden dabei BNE-relevante Kompetenzbeschreibungen aufgegriffen, die unter Rückgriff auf zwei in den letzten Jahren in Deutschland erarbeiteten Referenzgrößen formuliert werden.

Gestaltungskompetenz fördern

Die erste Referenz für die Entwicklung von Curricula bildet das von de Haan im Rahmen der oben genannten BLK-Programme entworfene Konzept der Gestaltungskompetenz. Akteure benötigen nach de Haan vor allem ein Wis-

sen, welches »allgemeine Regeln des Entscheidens und Handelns« beinhaltet, »die man auf immer wieder neue Situationen anwenden kann« (de Haan 2008, S. 27). Gestaltungskompetenz versteht sich vor diesem Hintergrund als Fähigkeit, »Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können« (ebd., S. 31).

Die Erfahrungsberichte dieses Heftes setzen in unterschiedlicher Akzentuierung an diesem Kompetenzverständnis an und nehmen einzelne Teilbereiche von Gestaltungskompetenz in den Blick. So geht aus dem Beitrag von Stefan Behr hervor, dass eine gelingende BNE Partizipation braucht. Ausgehend von der Beobachtung, dass immer mehr Stadtkinder in ihrer Freizeit keine oder nur wenige Naturerfahrungen machen, beschreibt der Autor, wie die gesamte Schulgemeinde einen NaturErlebnisSchulhof angelegt hat. Naturschutz wird hier vor Ort erfahrbar gemacht, Naturerfahrung und Naturbildung werden zusammengebracht. Von einer anderen Form, an Entscheidungsprozessen zu partizipieren und gemeinsam mit anderen zu planen und zu handeln, berichten Corinna Menzel, Gerrit Wehofsich und Agnes Lontke. Die Autorengruppe stellt Erfahrungen mit dem Sustainability Profil der Schule vor, das bereits vor etwa zehn Jahren eingeführt wurde und mittlerweile als bewährt gelten kann. Gezeigt werden Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler in der Schule so zu beteiligen, dass diese einen kritischen Blick auf nachhaltigkeitsrelevante Vorgänge ausbilden.

Ein anderer Teilbereich von Handlungskompetenz zielt darauf ab, Akteure dazu zu befähigen, weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufzubauen. Wie BNE dazu beitragen kann, durch Aktivitäten sowohl vor Ort als auch in der Ferne Perspektiven von Schülerinnen und Schülern zu erweitern, zeigt der Beitrag von *Stefanie Hupfer*. Vorgestellt wird hier die Einführung eines speziellen Klassenamts, das es Schülerinnen und Schülern ermöglicht, als Multiplikatoren von BNE in ihren Klassen zu agieren. Dadurch wird der Austausch in den Klassen, aber auch in der gesamten Schule gestärkt. Auch *Hanna Bergelt* und *Philipp Fensky* beschreiben in ihrem Beitrag die Chancen, die damit einhergehen, wenn Schülerinnen und Schülern Verantwortungsbüro übergeben wird und sie als Multiplikatoren von BNE eingesetzt werden. Im Rahmen einer schulübergreifenden Projektwoche erwerben Oberstufenschülerinnen und -schüler Expertise in Nachhaltigkeitsthemen. Dargestellt wird, wie das Erleben von Selbstwirksamkeit damit einhergeht, dass Schülerinnen und Schüler Probleme der Gegenwart und der Zukunft aktiv angehen.

Orientierungsrahmen Globale Entwicklung nutzen

Die zweite Referenz der Entwicklung von Curricula stellt der von Jörg-Robert Schreiber und Hannes Siege zusammengestellte Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung dar. Dieser im Rahmen eines gemeinsamen Projekts der KMK und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) entstandene Orientierungsrahmen beinhaltet konkrete Vorschläge und Materialien für die Gestaltung von Unterricht der Sekundarstufe I und außerunterrichtlichen Aktivitäten. BNE wird hier explizit als Aufgabe der ganzen Schule verstanden (»Whole School Approach«), das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung soll auch das Schulmanagement und das Leben in der Schule prägen. Der Schwerpunkt liegt auf der koordinierten Umsetzung von BNE in einzelnen Fächern bzw. Fach- und Bildungsbereichen, wobei ein »kontext- und lebensweltorientierter Unter-

richt« mit »zunehmend selbstorganisierte(n) Lernformen« im Zentrum steht (*Schreiber/Siege* 2016, S. 17; vgl. auch *Schreiber* 2015). BNE wird auch in diesem aktualisierten Ansatz als »Querschnittsaufgabe in der Schule« (*Buddeberg* 2016, S. 269) verstanden, doch werden nun fächerspezifische Umsetzungsmöglichkeiten konkretisiert.

Unterschiede zwischen den Bundesländern zeigen sich derzeit hinsichtlich der Frage, an welchen Strukturorten BNE in den Curricula verankert wird: in allen Fächern, in fächerübergreifenden Themen oder als Grundorientierung für jeden Unterricht. Ebenfalls zeigen sich Unterschiede hinsichtlich der Frage, wie explizit BNE-Themen und -Kompetenzen genannt werden, wobei die konkrete Benennung in den Curricula des Sachunterrichts, der Geographie, Biologie und Physik besonders stark ist (vgl. *KMK* 2017, S. 4).

Internetverweise zum Thema BNE

www.bne-portal.de
Umfangreiche Informationen zum Nationalen Aktionsplan, zu Aktivitäten, Entwicklungen und Vernetzungsmöglichkeiten bietet die Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung.

www.globaleslernen.de
Die Teilausgaben des Orientierungsrahmens geben Anregungen und enthalten Materialien für die Gestaltung von Unterricht in einzelnen Fächern.

Wie BNE im Sinne des Whole School Approach zum Thema des Schulentwicklungsprozesses werden kann, thematisiert der Beitrag von *Daniel Stock*. Eine Entwicklungsgruppe arbeitet daran, BNE systemisch zu verankern. Der Impuls dazu kam von außen, denn über die Auseinandersetzung mit der Zertifizierung »Faire Schule« hat die Entwicklungsgruppe begonnen, Aktivitäten mit BNE-Bezug zu bündeln und für die Schulgemeinschaft sichtbar zu machen.

Ein Beispiel für eine Schule, die sich erst vor kurzem auf den Weg gemacht hat, BNE umzusetzen, wird von *Heidi Plöger* präsentiert. Die Autorin zeigt, wie ein

externer Impuls von einer Schule aufgenommen werden und zur Entwicklung eines Leitbildes führen kann, in dem BNE von zentraler Bedeutung ist. Dabei wird deutlich, dass ein damit verbundener Schulentwicklungsprozess nicht widerstandslos verläuft. Dargelegt wird, wie mit derartigen Widerständen produktiv umgegangen werden kann.

Ein konkretes Umsetzungsbeispiel von BNE im Rahmen des Orientierungsrahmens Globale Entwicklung stellt der Erfahrungsbericht von *Rainer Maehl* dar. Der Autor präsentiert Erfahrungen aus einem Projekt, im Rahmen dessen Berufsschülerinnen und Berufsschüler verschiedener Ausbildungsrichtungen über einen längeren Zeitraum mit Schulen in Mosambik kooperiert haben. Ausgehend von diesem Beispiel werden sowohl Gelingensbedingungen für Umsetzungsprojekte als auch Kompetenzen für Globales Lernen und BNE abstrahiert.

Ebenfalls am Orientierungsrahmen Globale Entwicklung ausgerichtet ist die Landeskoordinationsstelle BNE, die im letzten Jahr in Hamburg eingerichtet wurde. *Markus Hübner* und *Agnes Lontke* stellen deren Arbeit vor und beschreiben, welche Unterstützungsmöglichkeiten Hamburger Schulen zur Umsetzung des Whole School Approach zur Verfügung stehen.

Herausforderungen und Gelingensfaktoren für die Implementierung von BNE

Angesichts der dargestellten Entwicklungen ist zu konstatieren, dass die BNE-Aktivitäten an deutschen Schulen in den letzten Jahren an Schwung gewonnen haben. Dennoch weisen wissenschaftliche Studien auf Herausforderungen bei der Implementierung von BNE hin. Wie der Modellversuch Transfer 21 gezeigt hat, besitzt BNE das Potenzial, dass sich nachhaltige Wirkungen bei den Projektbeteiligten einstellen (vgl. *Trempler et al.* 2012). Dennoch kann derzeit noch nicht von einer flächendeckenden Umsetzung des Konzepts ausgegangen werden (vgl. etwa *Ohlmeier/Brunold* 2015, S. 308). Begründet wird dies erstens damit, dass politische Willensbekundungen nicht aus-

reichen, um Bildungsprozesse an Schulen auszulösen (vgl. *Heinrich* 2015). Als zweiter Grund wird eine nicht ausreichende Informiertheit weiter Teile der Lehrerschaft über Geschichte, Anliegen und Definition von BNE angeführt (vgl. *Buddeberg* 2016). Eine Ursache hierfür kann sein, dass sich das Konzept, wie oben dargestellt, historisch betrachtet aus verschiedenen Diskurslinien speist und sich Überlagerungen mit Ansätzen etwa der Umweltbildung, des Globalen Lernens, der Friedens- und der Demokratiepädagogik zeigen (vgl. *Daschner* 2015, S. 7). Auch ist eine Ausbildung, die Fragen von BNE systematisch aufgreift, an vielen lehrerbildenden Standorten erst in der Entwicklung. Ein dritter Grund für die ausbaufähige Verbreitung des Konzepts lässt sich darin sehen, dass die Einbindung von BNE in die nationalen Bildungsstandards und in die Curricula erst in den letzten Jahren forciert wird. Gleiches gilt für die Entwicklung fachbezogener Unterrichtsmaterialien. Die Rolle des Fachunterrichts wurde im Kontext von BNE lange vernachlässigt (vgl. *Hemmer* 2016, S. 30), mit dem Orientierungsrahmen für Globales Lernen wird aktuell dagegengewirkt. Ein vierter Grund betrifft den nicht klar eingrenzbar fachwissenschaftlichen Bezug. Der Querschnittscharakter von BNE kann für die oftmals noch nach Fächern gegliederte Stundentafel ein Problem darstellen.

Der Forschungsstand zeigt aber auch, dass schulische BNE gelingen kann. Gerade durch seinen Querschnittscharakter birgt BNE Synergieeffekte für die Bearbeitung umfassender aktueller und zukünftiger Themen. Damit Schülerinnen und Schüler nachhaltige Lernprozesse durchlaufen können, erscheint es auf Basis vorliegender Studien nötig, dass Lehrpersonen gerade bei diesem Thema die (Vor-)Erfahrungen und Relevanzen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen. Es scheint wichtig, in diesem Kontext das implizite Wissen der Schülerinnen und Schüler zu erfassen und einzubeziehen. Gemeint ist damit ein Wissen, das von den Schülerinnen und Schülern selbst nicht so leicht zur Sprache gebracht werden kann, aber dadurch hoch

bedeutsam für nachhaltige Lernprozesse ist, dass es handlungsleitend ist (vgl. *Sander/Höttecke* 2016, *Holfelder* 2016).

Perspektiven für eine künftige BNE

Aus dem Forschungsstand und den Beiträgen dieses Heftes lassen sich zum Abschluss einige Perspektiven für eine künftige BNE andeuten. Der Orientierungsrahmen Globale Entwicklung scheint dabei die *Richtung der Entwicklung* vorzugeben: die Entwicklung einer systematisch in der Schule verankerten BNE (Whole School Approach), die sowohl überfachliche als auch fachbezogene Umsetzungsmöglichkeiten beinhaltet. Von großer Bedeutung für Forschung und schulische Entwicklung scheint es, mehr über die *Gelingsbedingungen einer solchen Entwicklung* zu erfahren. Die Erfahrungsberichte lassen hier unterschiedliche Bedingungen erkennen. Bedeutsam scheinen zu sein: die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern im Sinne des Erlebens von Selbstwirksamkeit, die Verankerung von BNE in einem gemeinsam getragenen Curriculum, eine BNE-spezifische Professionalisierung von Lehrpersonen und die Unterstützung durch externe Partner, Impulse und Zertifizierungen. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Kriterien, anhand derer eine erfolgreiche Umsetzung von BNE festgemacht wird, nicht einheitlich sind, und es kein Rezept gibt, mit dem sich BNE erfolgreich umsetzen ließe. Die Beiträge dieses Heftes regen stattdessen dazu an, als Schule einen eigenen Weg bei der Umsetzung der Querschnittsaufgabe BNE zu suchen, dabei jedoch die Potenziale von Vernetzung und Wissenstransfer zu nutzen.

Literatur

Buddeberg, M. (2016): Bildung für nachhaltige Entwicklung als Querschnittsaufgabe. In: *Die Deutsche Schule* 3/2016, S. 267 – 277
Daschner, P. (2015): Vom Projekt zur Struktur. In: *PÄDAGOGIK H. 6/2015*, S. 6 – 7
De Haan, G. (2008): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: *Ders./I. Bormann (Hg.):* Kompetenzen der Bil-

dung für nachhaltige Entwicklung. Wiesbaden, S. 23 – 43

Heinrich, M. (2015): BNE: Is the Medium the Message? Wien
Hemmer, I. (2016): Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: *J. Menthe et al. (Hg.):* Befähigung zu gesellschaftlicher Teilhabe. Münster/New York, S. 25 – 40
Holfelder, A.-K. (2016): Die Rolle von implizitem Wissen im Kontext einer BNE. In: *J. Menthe et al. (Hg.):* Befähigung zu gesellschaftlicher Teilhabe. Münster/New York, S. 131 – 143
KMK (2017): Zur Situation und zu Perspektiven der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Berlin
Ohlmeier, B./Brunold, A. (2015): Politische Bildung für nachhaltige Entwicklung – eine Evaluationsstudie. Wiesbaden
Sander, H./Höttecke, D. (2016): Orientierungen von SchülerInnen beim Urteilen und Entscheiden in Kontexten nachhaltiger Entwicklung. In: *J. Menthe et al. (Hg.):* Befähigung zu gesellschaftlicher Teilhabe. Münster/New York, S. 159 – 170
Schreiber, J.-R. (2015): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: *PÄDAGOGIK H. 6/2015*, S. 33 – 37
Schreiber, J.-R./Siege, H. (2016): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung. 2., akt. und erw. Aufl. Berlin
Trempler, K./Schellenbach-Zell, J./Gräsel, C. (2012): Effekte des Transfermodellversuchsprogramms »Transfer 21« auf Unterrichts- und Schulebene. In: *BMBF (Hg.):* Bildung für nachhaltige Entwicklung – Beiträge der Bildungsforschung. Berlin, S. 25 – 42
UN (2015): Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 1. September 2015. New York

Dr. Jan-Hendrik Hinzke
 ist wissenschaftlicher Mitarbeiter (Post-Doc) an
 der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-
 Kolleg an der Universität Bielefeld. Er forscht zu
 Fragen der Lehrerprofessionalisierung
 und Schulentwicklung.
 Universitätsstraße 23, 33615 Bielefeld
 jan-hendrik.hinzke@uni-bielefeld.de

NaturErlebnisSchulhof Sternschanze

Von wilden Blüten und kindlichem Natur-Erleben

Wie kann eine (Grund-)Schule mit der zunehmenden Naturentfremdung von Stadtkindern umgehen? Auf welche Weise können Schülerinnen und Schüler Natur im Schulalltag erfahren und dabei Wissen über Naturvorgänge erwerben? Wie lassen sich Eltern und andere Beteiligte einbeziehen? Der Beitrag beschreibt Möglichkeiten, Schule zu einem Ort zu machen, an dem Naturbegegnung und Naturbildung gelebt wird.

Ein Kind rennt vor einem Fluginsekt fort und schreit »liiii, eine Biene!«, dabei ist es eine Wespe oder Fliege. Szenenwechsel: Das großzügige, naturnahe Gelände der Freiluftschule Wittenbergen bietet Kindern eine Vielzahl von Möglichkeiten, z. B. aus alten Zweigen Hütten bauen oder im Unterholz Versteck spielen. Auf unserer Klassenreise in Jahrgang 2 interessierten sich hierfür jedoch nur zwei Jungen. Die Mädchen spielten überwiegend in direkter Nähe des Gebäudes, während die restlichen Jungen fünf Tage lang fast ausschließlich auf dem Fußballplatz verbrachten. Dies sind nur zwei Beispiele, welche die erschreckende Naturentfremdung heutiger Stadtkinder zeigen.

Warum ein naturnaher Schulhof?

Die Grundschule Sternschanze ist eine gebundene Ganztagschule. Mit ca. 550 Kindern und zwei Standorten ist sie die zweitgrößte Grundschule Hamburgs. Seit 2013 bemühen wir uns als Klimaschule mit einer Vielzahl von Maßnahmen, unseren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Im Mai wurden wir dafür vom Bundesumweltministerium als Hamburger Energie-Sparmeister

2018 ausgezeichnet. Aber so wichtig auch z. B. die Bewusstseinsbildung bei den Kindern ist, so abstrakt ist das Thema doch für die Grundschule.

Vor ein paar Jahren erkannten wir: Das Weltklima retten, aber vor der eigenen Haustür so gut wie keine Natur – das passt irgendwie nicht zusammen! Dabei muss man sich Folgendes klarmachen:

- Kinder in einem dicht besiedelten Stadtteil wie dem Schanzenviertel haben kaum Kontakt mit Natur, die wenigsten allenfalls mal am Wochenende bei einem Ausflug.
 - Eine Vielzahl von Kindern wird in Zukunft Ganztagschulen besuchen, d. h. sie halten sich von 8 bis 15.30 Uhr in der Schule auf.
 - Der beständig wachsende Medienkonsum zu einem immer früheren Zeitpunkt lässt Kinder immer seltener wichtige, basale Primärerfahrungen machen. Dazu zählen eben auch Erfahrungen mit der umgebenden Natur.
- Auch jüngste wissenschaftliche Untersuchungen belegen den hohen Wert von Naturerfahrungen für die gesunde Entwicklung von Kindern. Eine Auswertung von 115 Studien weist nach, wie notwendig Naturbegegnungen für die mentale, soziale und psychische Entwicklung sind. Dabei waren die Effekte größer, je früher die Kinder diesen Kontakt erlebten (vgl. Raith/Lude 2014).

Aus diesen Motiven entstand die Idee, unseren vormals eher grauen, blütenarmen Schulhof am Standort Altonaer Straße (Klasse 2 bis 4) zu einem Raum umzugestalten, in dem unsere Kinder die Möglichkeit zu Naturerlebnissen haben.

Prinzipien bei der Gestaltung des Schulhofes

Nachdem Elternrat und Kollegium für die Idee gewonnen werden konnten, grün-

deten einige Lehrkräfte, eine Erzieherin und zwei Eltern die Schulhof-AG. Es wurden erste Ideen gesammelt und im Oktober 2016 fanden zwei Hofbegehungen statt, bei denen wir unsere Wünsche mit den beauftragten Planerinnen besprachen.

Wichtig ist, dass ein naturnaher Schulhof von Menschen gestaltet wird, die nach bestimmten Prinzipien planen. Dazu gehört die Verwendung von überwiegend heimischen Wildpflanzen, denn anders als exotische Züchtungen und klassische Gartenpflanzen bieten diese einer Vielzahl von Tieren, allen voran Insekten, einen Lebensraum und Nahrung. Was viele vielleicht nicht wissen: Von jeder Wildpflanze sind etwa zehn Tierarten abhängig. Daher entschieden wir uns für eine Landschaftsarchitektin und eine Naturgartenexpertin, die bereits Erfahrung in der Gestaltung von Naturgärten hatten.

Für die folgenden Planungen wurden die Schülerinnen und Schüler nach ihren Wünschen befragt, so dass diese nach Möglichkeit in der Gesamtplanung berücksichtigt werden konnten. In diesem Rahmen fand ein vierwöchiger Ideen-Wettbewerb in den Klassen 2 bis 4 statt, in dem die Kinder ihre Wünsche sammelten. Im März lag der endgültige Plan vor. Als Budget waren 30 000 € vorgesehen, eine Summe, die realistisch war, da wir die Umsetzung als Mitmachbaustelle organisiert haben.

Den Großteil bekamen wir durch einen Sponsorenlauf im Mai zusammen, weiteres Geld konnte die Schulleitung aus dem Sonderfonds »Guter Ganztag« der BSB einwerben. 2016 waren wir von der Handelskammer als beste Ganztagschule Hamburgs ausgezeichnet worden. Das war für uns ein weiterer Ansporn, unser Ganztagsangebot auch in Bezug auf unseren Schulhof räumlich zu verbessern.



Abb. 1: Schülerinnen auf der Mitmachbaustelle

Beteiligung schaffen – mittels einer Mitmachbaustelle

An der einwöchigen Mitmachbaustelle waren im Frühsommer 2017 alle 1. bis 4. Klassen, etwa ein Dutzend Freiwillige vom NABU Altona und vom Naturgarten e.V. sowie viele Eltern beteiligt. Bei der Umgestaltung ging es im Wesentlichen um Folgendes:

- In den bestehenden Beeten dominierten wenige immergrüne, nicht heimische Pflanzen wie die Mahonie. Diese mussten wir mühsam roden, um anschließend artenreiche Beete mit heimischen Wildpflanzen zu gestalten.
- Daneben wurden sechs Hügelbeete mit Trockenmauern neu gestaltet.
- An zwei bisher wenig genutzten Flächen wurde eine Wildblumenwiese angelegt.
- Wir haben einen großen Spielhügel aufgeschüttet, der aus einem Baumstamm-Mikado und diversen Anpflanzungen besteht, in deren Schatten sich auch Wildblumen etablieren werden.
- Im sog. Indianerdorf wurde ein Weidengang angelegt, der im Laufe der Jahre vergrößert und zum Tunnelgang werden soll.

An den sechs Tagen wurden rund 3000 heimische Wildpflanzen gesetzt und über 200 Tonnen Kies, Erde, Schotter und Steine verteilt.

Naturbegegnungen und Naturbildung verbinden

Tatsächlich haben wir nicht alles gleich komplett geschafft. Ein weiteres Beet mit Trockenmauer entstand im Herbst 2017 auf einer weiteren, diesmal dreitägigen Mitmachbaustelle. Bei dieser wurden von den Zweitklässlern außerdem über 2700 Blumenzwiebeln gesetzt, so dass sie in diesem Frühjahr bereits die ersten Bienen und Falter beobachten konnten.

Auf Initiative des Elternrats wollen wir künftig jährlich eine neue Fläche naturnah umgestalten, damit sich auch in Zukunft unsere Kinder mit dem Gelände identifizieren. Im kommenden Jahr ist aber erstmal der Schulhof an unserem kleineren Standort Ludwigstraße dran. Zudem wollen wir in unser Kursprogramm, das unsere Zweit- bis Viertklässler an zwei Nachmittagen besuchen, noch mehr Naturbildungskurse aufnehmen. Bisher gibt es bereits einen Imkerkurs und einen Kurs »Junge Naturfor-

scher«, in dem die Kinder mit einem Naturerlebnispädagogen z.B. eine Vielzahl von Vogelnistkästen gebaut und auf dem Gelände verteilt haben.

Neben den wichtigen, täglichen Naturbegegnungen geht es uns als Schule auch um Naturbildung. Naturschutz braucht Menschen, die grundlegende Dinge über Vorgänge in der Natur wissen. Daher haben wir im Juni dieses Jahres im Beisein von Umweltsenator Kerstan auf unserem Schulhof eine große Wildbienen-Nisthilfe mit Infotafel aufgestellt. Außerdem werden wir im Laufe des nächsten Schuljahres mehrere Lehrtafeln auf dem Schulhof aufstellen, z.B. über Schmetterlinge und ihre Fraßpflanzen. Das Kollegium ist bereits dabei, Material für sachunterrichtliche Vorhaben auf dem Schulhof zu erarbeiten, etwa zur Beobachtung von Insekten und Bestimmung von Pflanzen.

Fazit: Kinder brauchen Natur – (auch) auf dem Schulhof!

Auf unserem Schulhof hat sich Grundsätzliches getan: Es blüht an vielen Ecken über einen Großteil des Jahres – was einfach das Herz erfreut! Nach einem Jahr ist bereits eine große Vielzahl an Tieren zu finden – was unseren Schülerinnen und Schülern vielfältige Beobachtungen ermöglicht, z.B. eine Marienkäferlarve in Verpuppung zum Käfer an einem Blatt oder Schmetterlinge bei der Paarung. Im Imkerkurs oder am transparenten Schaukasten können unsere Kinder »hautnah« erleben, wie Bienen aussehen und wie friedfertig diese Tiere sind, wenn man nur einige Regeln beachtet.

Literatur

Raith, A./Lude, A. (2014): Startkapital Natur. Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert. München

Stefan Behr ist Umweltbeauftragter der
Ganztagsgrundschule Sternschanze.
Altonaer Straße 38, 20357 Hamburg
stefan.behr@gtsstern.hamburg.de

Zukunftsfähig Denken und Handeln

Wie sich unsere Schule auf den Weg gemacht hat

Eine Schule beginnt damit, BNE zu thematisieren und im Alltag umzusetzen. Beschrieben wird, wie ein Impuls von außen als Anregung erfahren und zum Treiber eines Leitbild-Prozesses werden kann. Wie ist es gelungen, vorhandene Skepsis zu überwinden, offen über Hindernisse zu sprechen, die Beteiligten Schritt für Schritt davon zu überzeugen, dass sie diese Aufgabe als die ihre annehmen?

»Ich lege meinen Stein zwischen WISSEN ERWERBEN und ZUSAMMEN LEBEN, weil es eigentlich zu beidem gehört.« Die Kinder unserer Grundschule diskutieren im Schülerrat, wie das Lernen an ihrer Schule verbessert werden kann. In der Mitte befinden sich Plakate, auf denen die von der UNESCO ausgearbeiteten vier Säulen einer nachhaltigen Lernkultur – »Wissen erwerben«, »Handeln«, »Zusammen leben« und »Sein« – symbolisiert sind.

Zurzeit erarbeiten alle an unserer Schule beteiligten Personengruppen ein neues Leitbild, das BNE einschließt. Zielpunkt ist dabei, die Kinder zu zukunftsfähigem Denken und Handeln zu befähigen, denn genau das bedeutet BNE (vgl. BNE-Portal). Dass die Schülerinnen und Schüler dabei zu Wort kommen, ist für uns völlig klar.

Wir orientieren uns dabei an den vier oben genannten Säulen sowie an den 17 Global Goals der UNESCO (siehe Einführung). Wie können wir unseren Beitrag dazu leisten, die globalen Ziele umzusetzen? Welche Kompetenzen sollen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Grund-

schulzeit bei uns erwerben, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern? Das Konzept der Initiative »Schule im Aufbruch« hilft uns, Antworten auf diese Fragen zu finden (siehe Abb. 1).

Wir wollen, dass die Kinder in vielfältigen Lernsituationen neben grundlegendem Wissen auch das Werkzeug zum selbstgesteuerten Lernen erhalten (Wissen erwerben). Sie sollen dazu befähigt werden, Herausforderungen anzunehmen sowie sich durch verantwortungsvolles Handeln aktiv ins Leben einzubringen (Handeln). Durch aktives Zusammenleben sollen sich die sozialen Fähigkeiten ausbilden, die zu friedlicher Konfliktlösung und gemeinschaftlicher Bewältigung der Zukunft erforderlich sind (Zusammen leben). Die Persönlichkeit der Kinder soll sich durch die Förderung ihrer Stärken entwickeln. Sie sollen erleben, dass sie Situationen aus eigener Kraft bewältigen können (Sein).

Veränderung durch Inspiration von außen

Wie kam es dazu, dass wir heute diese Ziele verfolgen? Unser Veränderungsprozess begann im Herbst 2017 mit einem Impulsvortrag, den Margret Rasfeld – Bildungsinnovatorin und Mitbegründerin von »Schule im Aufbruch«, einem Akteur für die Umsetzung von BNE in Deutschland – an unserer Schule hielt. Dadurch wurden wir vor allem auf die globale Perspektive, die Notwendigkeit und die Dringlichkeit der Umsetzung von BNE gestoßen. An einem Workshop-Tag entwickelten wir viele konkrete Ideen für unsere Schule. Allerdings wurde auch deutlich, dass wir zunächst noch genauer die Richtung definieren mussten, in die wir uns mit der ganzen Schule auf den Weg machen wollen. In der Leitbilderstellung des Schuljahres 17/18 wurde

diese Richtungsklärung vorgenommen. Das Leitbild wird künftig für alle Veränderungen an unserer Schule maßgebend sein, was Auswirkungen auf den Unterricht, das Schulleben und die Zusammenarbeit aller an unserer Schule beteiligten Personen haben wird.

Gestützt wird die Umsetzung des Leitbildes durch folgende drei Punkte:

- *Offene Gestaltung des Entwicklungsprozesses:* Wir sind davon überzeugt, dass Vernetzung erforderlich ist, um gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen. Deshalb laden wir nicht nur andere Schulen und Bildungseinrichtungen, sondern auch Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil dazu ein, mit uns in einen Dialog über zukunftsfähige Bildung zu treten. In diesem Sinne haben wir bislang zwei Themenabende im Themenfeld BNE organisiert. Die anregenden Vorträge und die weiterführenden Diskussionen haben uns ermutigt, die Reihe fortzuführen und für den Austausch und die Vernetzung vor Ort zu nutzen.
- *Weiterbildung zu innovativen Lernformaten:* Hospitationen an anderen Schulen eröffnen Einblicke in andere Unterrichtspraxen. Wir sind mittlerweile Mitglied in einem Netzwerk »Schule im Aufbruch Niedersachsen«, wodurch wir mit Schulen im Austausch sind, passgenaue Fortbildungen angeboten bekommen und darüber hinaus weitere Unterstützung erhalten. Auch innerhalb unseres Kollegiums hospitieren wir uns regelmäßig gegenseitig und lernen voneinander.
- *Durchführung von Projektwochen:* Im Rahmen mehrerer Projektwochen zu verschiedenen Themenkomplexen haben wir unsere bisherigen Erkenntnisse zu BNE in den Unterricht einfließen lassen und den Kindern das Lernen anhand der vier UNESCO-Säulen ermög-

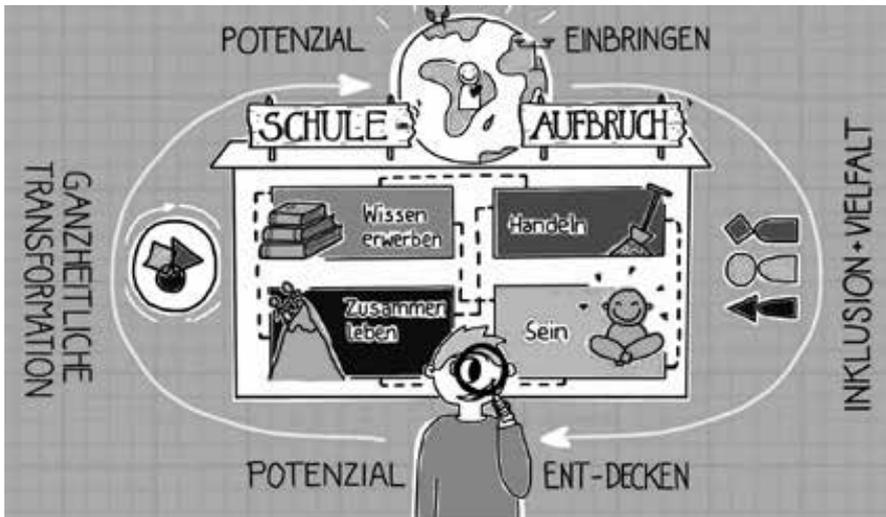


Abb. 1: Konzept von Schule im Aufbruch
(Quelle: <https://www.schule-im-aufbruch.de/was-ist-schule-im-aufbruch>)



Abb. 2: Der Schülerrat arbeitet am neuen Leitbild der Schule

licht (siehe oben). In diesen Wochen haben wir erprobt, wie wir das Lernen umgestalten können.

Aufbruch ohne akuten Druck von außen, aber aus inhaltlicher Notwendigkeit heraus

Für Betrachter von außen ist es interessant und manchmal sogar irritierend, dass wir uns als Schule auf den Weg gemacht haben, ohne dass wir es mussten. Denn Vorgaben zur Umsetzung des Nationalen Aktionsplans BNE werden erst 2019 vom Hamburger Senat als Drucksache für die Hamburger Schulen verabschiedet werden. Ob dieser aber in der konkreten Umsetzung und in der strukturellen Verankerung an Schulen erfolgreich sein wird, hängt entscheidend davon ab, ob die an Schule beteiligten Personen diese Aufgabe wirklich als die ihre annehmen und die Notwendigkeit zur Veränderung der aktuellen Situation gesehen wird.

»Waren denn alle von Anfang an für die Veränderung?«, werden wir oft gefragt. Wie auch in anderen schulischen Entwicklungsprozessen gab es ein paar Menschen, die vorangegangen sind, weitere, die sich inspirieren ließen, und viele, die erst einmal skeptisch oder gegen eine Veränderung waren.

Beim Umgang mit dieser Situation konnten wir auf eine gewachsene Kom-

munikationskultur setzen, die sich durch weitgehende Transparenz und Offenheit auszeichnet. Im Kollegium sind wir viel miteinander im Gespräch und diskutieren auch Bedenken sehr offen und grundsätzlich konstruktiv. Auf diese Weise konnten wir innerhalb des letzten Jahres viele kleine Schritte gehen, wodurch auch wir Lehrpersonen viel gelernt haben.

Nach und nach sehen immer mehr Kolleginnen und Kollegen die Notwendigkeit und den Sinn von BNE. Und auch wenn in unserem weiteren Veränderungsprozess hin zu einer umfassenderen Umsetzung von BNE in der alltäglichen Praxis noch vieles offen ist, steht eines fest: An unserer Schule gibt es keinen Weg mehr zurück zum Alten. Zu den Gelingensbedingungen an unserer Schule gehören die Inspiration von außen durch »Schule im Aufbruch«, Beharrlichkeit bei den Personen, die den Prozess anleiten, und eine starke Vernetzung durch die Zusammenarbeit zwischen Schülerschaft, Eltern und Kollegium sowie mit anderen Institutionen.

Eine Veränderung der gesamten Schule im Sinne des »Whole School Approach« (siehe Einführung) ist erforderlich. Es geht buchstäblich um das Ganze, sonst ist es nur Nachbesserung des Bestehenden und führt nicht wirklich zu zukunftsfähigem Denken und Handeln (vgl. Pitro 2018). Wahrscheinlich muss jede Schu-

le ihr eigenes Vorgehen finden und es gibt kein Rezept zur Umsetzung von BNE. Gleichzeitig führt kein Weg daran vorbei! Es gibt Hoffnung auf Veränderung, weil Lehrerinnen und Lehrer eigentlich sehr gut wissen, worauf es beim Lernen ankommt. Dass dies mit unserem bestehenden Schulsystem in vielen Punkten nicht zusammenpasst, ist offensichtlich. Wir müssen jetzt beginnen, weil einfach nicht mehr viel Zeit bleibt, die Herausforderungen in Angriff zu nehmen. Bis die Global Goals 2030 umgesetzt sein sollen, sind es weniger als 4 200 Tage.

Literatur

Deutsche UNESCO-Kommission:

www.bne-portal.de
(Zugriff am 9.5.2018)

Pitro, S. (2018): Interview mit Margret Rasfeld. »Wir brauchen einen Systemwechsel«. In: salto.bz

Weiterführendes Material

<http://www.schule-im-aufbruch.de>
<https://www.schule-eberhofweg.de>

Heidi Plöger ist didaktische Koordinatorin
an der Schule Eberhofweg,
Eberhofweg 63, 22415 Hamburg
heidi.ploeger@ebw.hamburg.de

»Bloß nicht noch ein Label!«

Warum unsere Schule trotzdem »Faire Schule« ist

Wie kann das Zertifikat »Faire Schule« dazu genutzt werden, BNE an der Schule umzusetzen? Die Auseinandersetzung mit dem Zertifikat hat dazu geführt, die BNE-Aktivitäten der Schule zu bündeln und sichtbar zu machen. Beschrieben wird, wie eine Entwicklungsgruppe dazu beitragen kann, diese Arbeit systematisch fortzuführen und BNE an der Schule zu verstetigen.

Mittwochnachmittag. Gesamtkonferenz. Fast alle gut einhundert Kolleginnen und Kollegen sitzen in der Aula. Ein langer Schulvormittag liegt hinter ihnen, die Woche ist erst zur Hälfte rum. Wir kennen das alle: In der Tasche sind zwei Stapel mit zu korrigierenden Klausuren, es muss noch dringend die eine Mutter angerufen werden und eigentlich hätte gestern schon die Einladung für die Ordnungsmaßnahmekonferenz rausgemusst und, ach, die Einladung zum Elternabend muss ja auch noch geschrieben werden. Vorerst aber zwei Stunden Entschleunigung in der Gesamtkonferenz.

Ein Punkt der Tagesordnung heißt: »Faire Schule«. Was wollen die Kolleginnen und Kollegen denn jetzt schon wieder? Noch ein Label? Wir sind doch schon »Sportbetonte Schule«, »Gesunde Schule« und »Schule ohne Rassismus« – und das, obwohl mir auf Anhieb dutzende Beispiele von Schülerinnen und Schülern einfallen, die keinen Sport machen, die jeden Tag Zuckerwasser trinken und Chips essen und die kein Problem damit haben »Kurdek«, »Jude« oder »Schwuchtel« als Beleidigung zu benutzen. Warum also diese Label? Bringt doch eh nichts.

Dieser Gedankengang ist nur zu verständlich. Daher versuchten wir es an unserer Schule ein wenig anders.

Die »Faire Schule«: Stärkung von BNE

Vor einigen Jahren wurde die Idee der »Fairen Schule« an unsere Schule herangetragen. Eine »Faire Schule« setzt sich für Gerechtigkeit ein und engagiert sich in drei Bereichen: fair im Umgang miteinander, fair im Umgang mit Menschen weltweit, fair im Umgang mit Umwelt und Klima. Diese Zielsetzung erschien uns so relevant, dass sich eine kleine Gruppe von Kolleginnen und Kollegen zusammensetzte und nach eingehender Diskussion feststellte, dass wir uns um der Sache und nicht um des Labels willen anstrengen wollten. Deshalb erachteten wir es als sinnvoller, unsere bereits vorhandenen Einzelaktivitäten zusammenzuführen, weil wir uns bereits als »Faire Schule« sahen.

Um dies den Kolleginnen und Kollegen zu veranschaulichen, machten wir in einem ersten Schritt eine Bestandsaufnahme. Wir sammelten alle Projekte, Vorhaben und Aktivitäten und ordneten sie den drei Bereichen der »Fairen Schule« zu. Diese Übersicht und vor allem unsere Erkenntnis, bereits »Faire Schule« zu sein, präsentierten wir der Gesamtkonferenz. Mit deren Votum wurde eine Entwicklungsgruppe gegründet, die den Auftrag erhielt, die einzelnen Aktivitäten sichtbar zu machen und damit auch wertzuschätzen, gegebenenfalls zu bündeln und zu verstetigen. Mehrarbeit sollte ausdrücklich vermieden werden. Das Label »Faire Schule« war damit sozusagen ein Nebenprodukt.

Im Laufe der Zeit erkannten wir immer mehr, dass die »Faire Schule« die Idee von BNE unterstützt. Wir merkten, dass eine systematische schulische Bildung grundlegend für nachhaltige Entwicklung ist. Mit der »Fairen Schule« stärken wir genau diese Systematik, indem wir einzelne Projekte mit BNE-Bezug stärken, in der Schule verankern, auf breitere Schultern stellen und ihr Gelingen damit vom Engagement einzelner Kolleginnen und Kollegen weitgehend lösen.

Unsere Arbeitsweise: Strukturen stützen die Umsetzung von BNE

Die Umsetzung von BNE braucht auch eine strukturelle Verankerung. An unserer Schule nimmt sich die Entwicklungsgruppe (EG) »Faire Schule« für jedes Schuljahr einen oder mehrere Schwerpunkte mit BNE-Bezug vor, die unterstützt und dann, wenn möglich, in das Curriculum eingebaut werden. Im Schuljahr 2017/2018 arbeitete die EG beispielsweise daran, die verschiedenen Projekte, die dem Klimaschutz dienen, in die Fachcurricula für den naturwissenschaftlichen Unterricht zu integrieren. Darüber hinaus ist die EG immer Ansprechpartnerin für neue Vorhaben, kann beratend hinzugezogen werden und bringt eigene Ideen in die Schulentwicklung ein. Je häufiger Nachfragen bei der EG ankommen, desto erfolgreicher ist sie, denn dies belegt, dass die Kolleginnen und Kollegen davon wissen und sich einbringen. Die EG berichtet zudem regelmäßig der Steuergruppe, welche dafür sorgt, dass existierende EGs nicht doppelt arbeiten.

Jedes Mitglied der EG »Faire Schule« erhält dafür eine halbe Stunde wöchentliche Arbeitszeit. Die EG besteht aus sechs freiwilligen Mitgliedern, die innerhalb der Schule unterschiedliche Funktionen innehaben: die Abteilungsleiterin 5–7 als Vertretung der Leitungsgruppe, der Verbindungslehrer und Koordinator des »Fair Fight«-Projektes, die Kollegin, die das Landbaupraktikum in Jahrgang 9 organisiert, der Kollege, der für »Philosophieren und Naturwissenschaft« verantwortlich ist, eine Sozialpädagogin für den Beratungsdienst und der Diversity-Beauftragte. Diese Zusammensetzung ermöglicht es uns bei den verschiedenen Projekten in die Tiefe zu gehen, da wir einen Überblick haben, welche Projekte zu unseren Schülerinnen und Schülern passen und realistischerweise fest verankert werden können.



Abb. 1: Aufführung im Rahmen des Kulturfestes

Die EG erarbeitet Vorschläge, die in der Gesamtkonferenz und/oder in den Jahrgangskonferenzen diskutiert und abgestimmt werden. Für die Einbindung von Inhalten in die Curricula wendet sie sich an die Fachkonferenzen. In Zukunft wird sie ebenfalls mit der Schülerinnen- und Schülervertretung zusammenarbeiten. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass auch die Arbeitsweise – und nicht nur die Ergebnisse – der EG den Anforderungen der »Fairen Schule« entspricht. Aus der Notwendigkeit heraus, die Projektzeiten grundlegend zu erneuern und zu überarbeiten, ist so beispielsweise die Idee entstanden, in Zusammenarbeit mit der Schülerinnen- und Schülervertretung ein bis zwei Projektstage im Schuljahr auf die Beine zu stellen, an denen jahrgangsübergreifend zu jeweils vorher beschlossenen Bereichen der »Fairen Schule« gearbeitet wird. Weitere Ideen, die diskutiert werden, sind die Durchführung eines Tages gegen Diskriminierung und eines Tages zur nachhaltigen und gesunden Ernährung.

Herausforderungen bei der Umsetzung von BNE

Begrenzte Zeitkapazitäten fordern die Arbeit der EG regelmäßig heraus. Bei Treffen etwa alle sechs Wochen ist es

ambitioniert, eine Schule grundlegend zu ändern. Wir gehen mit dieser Herausforderung um, indem wir unsere Rolle so definiert haben, dass wir anstehende Veränderungen begleiten, Ideen aufgreifen und als Verknüpfungspunkt an die richtigen Stellen weiterleiten, ohne alle Entwicklungsschritte selbst zu gehen. Eine weitere Herausforderung besteht darin, derart zu arbeiten und zu kommunizieren, dass wir nicht als Verursacher von Mehrarbeit wahrgenommen werden, sondern als Hilfe zur Arbeitserleichterung. Wichtig dabei ist der Kampf gegen die Intransparenz. Alle Kolleginnen und Kollegen werden im Schulalltag mit Informationen überschüttet, daher sind die Ziele und die Ergebnisse der EG noch nicht allen klar. Das bedeutet, dass viele die EG und »Faire Schule« noch immer als ein weiteres Label sehen, das die Schulleitung nur als Aushängeschild haben möchte. Auf der anderen Seite gibt es immer wieder Kolleginnen oder Kollegen, die erleben, wie Menschen an der Schule sich ausgrenzend verhalten, wie unnötig Müll anfällt, wie Energie verschwendet wird oder menschenfeindliches Gedankengut weitergetragen wird und dann schnell sagen: »Wir sind doch angeblich faire Schule. Da sollen die sich doch mal drum kümmern.«

»Be the change you wish to see in the world« (Mahatma Gandhi)

Als »Faire Schule« wollen wir uns ständig reflektieren. Dabei haben wir festgestellt, dass wir nur dann unsere Ziele erreichen, wenn wir alle zusammenarbeiten. Das bedeutet nicht nur, dass wir fair zu den Menschen weltweit und zur Umwelt sind, sondern eben auch, dass wir fair zu den Menschen an der Schule sind. Dazu gehören die Schülerinnen und Schüler genauso wie alle anderen, die dort arbeiten. Für unsere Reflexion haben sich zwei Schlüsselfragen als relevant erwiesen: Wie wollen wir eigentlich miteinander umgehen? Wie kann ich damit anfangen?

Weitere Informationen

www.faire-schule-hamburg.de

*Daniel Stock arbeitet seit neun Jahren an der Stadtteilschule Bahrenfeld. Er unterrichtet Gesellschaft und Englisch, ist Mitglied der Entwicklungsgruppe »Faire Schule« und der Diversity-Beauftragte der Schule.
Regerstraße 21 – 25, 22761 Hamburg
daniel.stock@sts-ba.hamburg.de*

»Be-aN Expert in sustainable development«

Wie BNE Selbstwirksamkeitserfahrungen fördern kann

Ein Kernbestandteil von BNE ist, die Beteiligten zur Gestaltung von Gegenwart und Zukunft zu befähigen. Dafür scheint es notwendig, ihnen Möglichkeiten zu bieten, innerhalb derer sie Selbstwirksamkeit erfahren. Der Beitrag beschreibt, wie in einer schulübergreifenden Projektwoche für Oberstufenschülerinnen und -schüler Projekte zur Nachhaltigkeit entwickelt werden, die später an der eigenen Schule umgesetzt werden.

Die Schule ist der Ort, an dem entscheidende Weichen für eine nachhaltige Gesellschaft gestellt werden. Damit BNE an unseren beiden Schulen stärker gelebt wird, haben wir uns entschieden, gemeinsam eine schulübergreifende Projektwoche zu organisieren, um genügend Zeit dafür zu haben, sich Nachhaltigkeitsthemen zuzuwenden. Somit initiierten wir letztes Jahr zum ersten Mal die *Be-aN-Expert* Projektwoche als Kooperationsprojekt zwischen der Oberstufe Langenhorn (gemeinsame Oberstufe der Stadtteilschule Am Heidberg und der Fritz Schumacher Stadtteilschule) und dem Gymnasium Osterbek. Nachhaltige Entwicklung sollte hier ganzheitlich und vor allem partizipativ erfahrbar gemacht werden. Dies kann in unseren Augen nicht auf einem Top-down-Weg inszenierter Mitbestimmung geschehen, sondern sollte von interessierten Schülerinnen und Schülern ausgehen, die sich inhaltlich fortbilden und an ihrer Schule anschließend mit den gewonnenen Kompetenzen in eigener Verantwortung

ein Nachhaltigkeitsprojekt initiieren. Wir wollten Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, Gegenwart und Zukunft aktiv mitzugestalten, Selbstwirksamkeit zu erfahren und dies auch für ihre Mitschülerinnen und Mitschüler erfahrbar zu machen.

Das Projekt richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, da diese verstärkt auf die Bedeutung nachhaltigen Handelns aufmerksam gemacht werden sollten. Ziel ist es, einen Beitrag dazu zu leisten, dass BNE nicht nur in die Stammschulen, sondern auch in die außerschulische Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler getragen und in der weiteren Ausbildung sowie im Berufsleben fortgeführt wird.

Wir wollten eine nachhaltige Projektwoche etablieren, die jährlich als Kooperation zwischen unseren Schulen und weiteren Schulen, den Verbundschulen, angeboten wird. Jedes Jahr steht ein Nachhaltigkeitsthema im Fokus, mit dem sich die Schülerinnen und Schüler eine Woche lang aktiv, vor allem außerhalb des Schulgeländes, beschäftigen, um Lernen in einem anderen Kontext zu erfahren. Das Gefühl, direkt im Geschehen zu sein und vor Ort geschult zu werden, ist hierbei von großer Bedeutung und macht den Lerngegenstand für die Schülerinnen und Schüler besser zugänglich.

Während der Projektwoche werden die Schülerinnen und Schüler der verschiedenen teilnehmenden Schulen dabei gecoacht, in Kleingruppen ein eigenes Projekt zur Nachhaltigkeit zu entwickeln, welches sie nach der Projektwoche an ihrer Schule umsetzen. Wir haben uns bewusst für dieses Vorgehen entschieden, da BNE für uns bedeutet, die Lernenden zum Handeln zu befähigen. Außerdem wollen wir sicherstellen, dass

möglichst viele Schülerinnen und Schüler mit dem Grundgedanken nachhaltiger Entwicklung in Berührung kommen. Aus diesem Grund werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Projektwoche zu sogenannten »Nachhaltigkeits-BotschafterInnen«, die das entworfene Projekt als Expertinnen und Experten in ihre Schule transferieren, dort umsetzen und so als Multiplikatoren fungieren.

Durchführung der Projektwoche

Die erste Projektwoche fand vor den Sommerferien 2017 zum Thema »Nachhaltigkeit im Hamburger Hafen« und unter der Leitfrage »Hamburger Hafen – sozial, ökologisch und ökonomisch zukunftsfähig?« statt. Es war gelungen, im Vorfeld wichtige Vertreter dieses Bereiches für die Projektwoche zu gewinnen. Somit hatten wir während der Woche Termine bei der Hamburg Port Authority (HPA), der Hamburger Hafen Logistik AG (HHLA) und dem Naturschutzbund Hamburg (NABU). Vor Ort sprachen die Schülerinnen und Schüler mit Expertinnen und Experten über das Thema und konnten dieses aus verschiedenen Perspektiven kritisch beleuchten. Auch eine Barkassenfahrt im Rahmen des Besuchs bei der HPA, bei der die Schülerinnen und Schüler einen genaueren Einblick in die Arbeit im Hafen erhielten, wurde uns ermöglicht.

Das Ziel der Projektwoche war es, eine Podiumsdiskussion zur genannten Leitfrage vorzubereiten. Das Besondere war, dass die Diskussion in der Aula des LI Hamburg stattfinden konnte. Dies war für die Schülerinnen und Schüler besonders aufregend und verschaffte dem Abschlussstag eine besondere Spannung. Bei der Diskussion waren fast alle besuchten sowie weitere Expertinnen und Experten anwesend. Geleitet wurde das



Abb. 1: Podiumsdiskussion als Abschluss der Projektwoche

Gespräch von drei Schülerinnen und Schülern, auf die sich die Gruppe im Vorfeld verständigt hatte. Natürlich waren die Mitschülerinnen und Mitschüler der Projektbeteiligten als Publikum geladen. Sie brachten sich mit kritischen Nachfragen ein, was dazu beitrug, dass sich eine lebendige Diskussion entwickelte.

Nach der Projektwoche setzen Schülerinnen und Schüler ihre Projekte um

Nach der Projektwoche erfolgte eine intensive Betreuung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer beiden Schulen. Die Schülerinnen und Schüler hatten während der Projektwoche konkrete Projektentwürfe mit Zeitplänen eingereicht, in welchen sie ihr Transfervorhaben konkretisierten. Dennoch waren regelmäßige Treffen in den Pausen (anfangs etwa alle zwei bis drei Wochen) nötig, um den aktuellen Planungsstand zu erfahren und die Schülerinnen und Schüler dazu anzuregen, weiter daran festzuhalten, das Gelernte in die Schule einzubringen und ihre Projekte umzu-

setzen. Dies stellte sich als einzige Herausforderung des *Be-aN-Expert* Projektes heraus. Die Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war während der Projektwoche überaus hoch und alle gaben uns ein positives Feedback nach der Projektwoche, das Handeln im Nachhinein war jedoch von weniger Motivation geprägt. Im Gespräch stellte sich heraus, dass dies vor allem an den alltäglichen Anforderungen des Schulalltags in der Oberstufe liegt. Die hohen Anforderungen sowie die hohe Stundenzahl der Schülerinnen und Schüler bewirken, dass sie kaum mehr Energie für zusätzliche Projekte haben. Als Folge dessen wollen wir in Zukunft darauf achten, dass das Projekt möglichst wenig Aufwand für die Schülergruppen bedeutet, damit eine Umsetzung stattfindet und es zum Transfer kommt.

Letztendlich sind auch im beschriebenen Durchgang einige Projekte realisiert worden bzw. befinden sich noch in der Umsetzung, so zum Beispiel die Ausdifferenzierung der Mülltrennung an der Oberstufe Langenhorn und die Neu-

gestaltung des Cafeteria-Angebotes am Gymnasium Osterbek.

Perspektiven

Auch in diesem Jahr wird die *Be-aN-Expert* Projektwoche stattfinden, dieses Mal zum Thema »Urban Gardening« und der Leitfrage »Das Projekt Stadtgarten auf dem Bunker Feldstraße – ein Gewinn für alle?«. Es ist uns glücklicherweise erneut gelungen, einige Expertinnen und Experten sowohl für die Gestaltung der Projektwoche als auch für die Podiumsdiskussion zu gewinnen. Letztlich lebt diese Woche davon, dass die Schülerinnen und Schüler sich direkt mit Expertinnen und Experten über das Thema austauschen und sich so in die Thematik einarbeiten können. Einige Änderungen wird es sicherlich bezüglich des Schülerprojektes geben, die jedoch bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz feststehen. Eins ist hier jedoch klar: Die Schülerprojekte müssen so angelegt sein, dass die Schülerinnen und Schüler eigenes Handeln erfahren und Erfolgserlebnisse eintreten.

Generell können wir nur empfehlen, die Kooperation zwischen Schulen beim Projektlernen anzustreben. Es hat sich während der Projektwoche deutlich gezeigt, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Austausch mit Schülerinnen und Schülern anderer Schulen als produktiv empfinden und die Motivation der eigenen Mitarbeit steigt.

Ein Schülerbericht zur Projektwoche und das Video, das die Schülerinnen und Schüler dazu gedreht haben, kann unter <https://oberstufe-langenhorn.de/news-details/der-hamburger-hafen-zukunftsfahig.html> eingesehen werden.

Hanna Bergelt ist Lehrerin
an der Stadtteilschule Am Heidberg,
Tangstedter Landstraße 300, 22417 Hamburg
bergelt@amheidberg.de

Philipp Fensky ist Lehrer
am Gymnasium Osterbek,
Turnierstieg 24, 22179 Hamburg
philipp.fensky@gyo.hamburg.de

Unser Weg in die Weitstirnigkeit

Wie BNE zur Perspektiverweiterung beitragen kann

Wie lassen sich durch BNE Perspektiven erweitern? Wie kann es gelingen, BNE nicht nur in Einzelinitiativen umzusetzen? Und auf welche Weise kann die Relevanz von BNE sowohl vor Ort als auch in der Ferne erfahrbar gemacht werden? Im Beitrag werden eine Auswahl konkreter Umsetzungsbeispiele vorgestellt, die es Lehrpersonen ermöglichen, die Arbeit an einer BNE zielstrebig zu gestalten.

Unsere Schule ist seit 2009 eine von fünf UNESCO-Projektschulen in Hamburg. Diese Schulen verbindet die soziale und ökologische Ausrichtung, die in der Regel auch im schulischen Leitbild fest verankert ist. Eine der sechs inhaltlichen Säulen, auf die sich die UNESCO-Projektschulen-Arbeit stützt, ist Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Was verstehen wir unter BNE? Wir orientieren uns am BNE-Portal und definieren BNE entsprechend als »eine Bildung, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigt«. In den Fokus rückt damit folgende Frage: »Wie beeinflussen meine Entscheidungen Menschen nachfolgender Generationen oder in anderen Erdteilen?« BNE zielt so auf die Entwicklung von Perspektiverweiterung und Weltoffenheit. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von »Weitstirnigkeit« – ein Begriff, der auch von Kulturweit, dem internationalen Freiwilligendienst der UNESCO-Kommission, genutzt wird.

Daraus folgt die Herausforderung, alle Schülerinnen und Schüler zur Reflexion

über die Nachhaltigkeit ihres Handelns zu sensibilisieren. Herausfordernd ist dabei in einer großen Schule wie der unseren – wir sind fünf- bis sechszügig mit knapp 1 300 Schülerinnen und Schülern und gut 100 Kolleginnen und Kollegen – das Thema BNE so zu bearbeiten, dass die gesamte Schülerschaft eingebunden ist und die Zusatzarbeit für das Kollegium im Rahmen bleibt.

Von Einzelprojekten zur Verstetigung

Lange Zeit hatten wir den Eindruck, dass wir immer nur punktuell Projekte anbieten: Hier ein Projekttag in Jahrgang 10, dort ein Klassenprojekt in der 6e ... Um diese auf Dauer nicht zufriedenstellende Situation zu ändern, haben wir ein neues Klassenamt eingeführt: das Klassenamt der UNESCO-Schülerinnen und -Schüler. Jedes Jahr werden in jeder Klasse auf ein Jahr zwei Schülerinnen und Schüler plus zwei Stellvertreter gewählt. Circa vier Mal im Schuljahr treffen sich diese Schülerinnen und Schüler (bei uns aufgeteilt in zwei Gruppen) zu einem gemeinsamen Projekt, welches einen ganzen Tag, aber auch nur eine Doppelstunde dauern kann. Während dieser Treffen können zum Beispiel Experten eingeladen werden, die mit der Gruppe arbeiten, man kann eine Exkursion machen oder zu einem ganz konkreten Thema arbeiten oder neue Ideen für nachhaltigkeitsrelevante Veränderungen hier an der Schule sammeln. So werden die Schülerinnen und Schüler stärker in die Prozesse eingebunden.

Ein Beispiel: In diesem Jahr haben wir einen ganzen Tag zu den 17 Nachhaltigkeitszielen der UN gearbeitet (siehe Einführung). Die Schülerinnen und Schüler haben zunächst in einer Doppelstunde die Ziele kennen gelernt und eine Aus-

stellung zum Thema »Nachhaltiger Konsum« angesehen. Danach wurden Slogan-Shirts und Taschen angelehnt an die Nachhaltigkeitsziele im Siebdruckverfahren bedruckt. Am Ende des Schultages berichteten Schülerinnen und Schüler, die im letzten Jahr unsere Partnerschulen in Senegal besuchten, von ihren Erfahrungen.

Der Vorteil an dieser Struktur ist, dass wir die Arbeit an BNE-Themen damit als gemeinsame Aufgabe bewusster machen und Zusammenhänge herstellen. Hinzu kommt, dass wir alle Schülerinnen und Schüler erreichen, denn immer nach einer Veranstaltung haben die UNESCO-Vertreterinnen und -vertreter die Aufgabe, in ihrer Klasse von dem Treffen zu berichten und eventuelle Beschlüsse oder Neuigkeiten der Klasse mitzuteilen. So schaffen wir es, alle Schülerinnen und Schüler über UNESCO-Aktivitäten auf dem Laufenden zu halten, was ein späteres Engagement bei diesen Aktivitäten begünstigen kann.

Alltagsweltbezüge über Kooperationen herstellen

Unsere Erfahrungen mit dem neuen Klassenamt zeigen, dass BNE dann erfolgreich ist, wenn sie die Schülerinnen und Schüler in ihrer Alltagswelt erreicht. Hierzu versuchen wir, möglichst häufig die Treffen von Experten durchführen zu lassen und/oder Exkursionen durchzuführen und dann auch mit Referenten zu arbeiten. Uns stehen hier in Hamburg eine Fülle von lokal ansässigen Organisationen zur Verfügung. Beispiele für derartige Kooperationen sind:

- Exkursionen zu Biobauernhöfen;
- Buchung von Workshops und Projekttagen über Bildungsorganisationen (z. B. »openschool21« oder »grenzgänger«);



Abb. 1: Partnerschaft mit einer Schule in Senegal



Abb. 2: Arbeit am Projekttag

- Durchführung von Veranstaltungen zu den Themen Klimawandel und Ressourcenverbrauch durch »Geoscopia/Germanwatch«;
- Arbeit mit einer Wanderausstellung zum Thema Nachhaltiger Konsum (Ausleihe über die Naturschutzorganisation »roverde«).

Eine weitere Erfahrung zeigt, dass BNE dann nachhaltig wirkt, wenn den Schülerinnen und Schülern mehr als nur Wissen vermittelt wird. Zum einen sollen sie die Auswirkungen ihres eigenen Handelns auf die Welt verstehen lernen. Darüber hinaus sollte BNE aber auch darauf abzielen, dass Schülerinnen und Schüler anders handeln, weil sie bewusster agieren können.

Wie kann also der Schritt vom Wissen zum Handeln gefördert werden? Wir haben hier an der Schule u. a. eine Möglichkeit, selbst aktiv zu werden: den »UNESCO-Stand« – Eine faire Alternative! Seit nun schon sieben Jahren betreuen einzelne Schülerinnen und Schüler diesen Verkaufsstand, an dem ein bis zwei Mal wöchentlich in den Mittagspausen fair gehandelte Lebensmittel, Hefte und Colledgeblöcke aus Recyclingpapier, Naturbleistifte und Postkarten aus dem FairMail-Projekt (<https://www.fairmail.info>) verkauft werden. Zudem informieren Schülerinnen und Schüler über Vorteile des fairen Handelns und kommen

mit anderen Schülerinnen und Schülern über BNE-Themen ins Gespräch. Bei diesem Projekt geht es nicht um Gewinn, sondern um die Bekanntmachung des fairen Handels als Alternative zu konventionell hergestellten Lebensmitteln – und damit um die Erweiterung von Handlungsoptionen.

Begegnungen mit dem Unbekannten fördern – und aufarbeiten

Bildung für nachhaltige Entwicklung beinhaltet auch, über den eigenen Tellerand zu blicken, sich bewusst auch mal aus der Komfortzone hinauszubewegen, offen und neugierig zu sein. Doch kann es gelingen, Schülerinnen und Schüler aus ihrer Komfortzone hinauszubringen? Ein Weg ist für uns der direkte Kontakt mit dem Unbekannten. Deshalb pflegt unsere Schule seit vielen Jahren eine aktive Partnerschaft mit zwei Schulen in Senegal. Alle Schülerinnen und Schüler kennen diese besondere Partnerschaft, denn regelmäßig werden Spendengelder für die beiden Schulen gesammelt (z. B. am Tag der Offenen Tür oder beim Sponsored Walk) und über die Lebensbedingungen in Senegal informiert.

Ein Schlüssel des Erfolgs dieser Partnerschaft besteht darin, dass allen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben wird, an der Senegal-AG teilzu-

nehmen und somit auch nach Senegal zu reisen. Auf der letzten Reise hieß das Thema Ernährung, in diesem Jahr findet die Reise unter dem Motto Toleranz statt. Oftmals berichten die Teilnehmer im Anschluss, viel Neues erfahren zu haben, was u. a. darauf zurückzuführen ist, dass sie den Alltag vor Ort in Gastfamilien erleben. Zurück in der Schule geht es dann darum, die neuen Erfahrungen aufzuarbeiten und die Perspektiven der Schülerinnen und Schüler damit nachhaltig zu erweitern.

Insgesamt sehen wir uns durch die Verknüpfung von Initiativen vor Ort – UNESCO-Klassenamt, UNESCO-Stand, Kooperation mit Partnern an der Schule und in der Umgebung – sowie in der Ferne – Senegal-AG – auf einem guten Weg, Schülerinnen und Schüler zu zukunftsfähigem Handeln und Denken zu befähigen. Ganz im Sinne von BNE sehen wir es dabei als unsere Aufgabe an, Schülerinnen und Schüler zu toleranten, weltoffenen und fair handelnden – eben zu weitstirrigem Persönlichkeiten – zu erziehen.

Steffi Hupfer ist Lehrerin
am Gymnasium Grootmoor.
Am Damm 47, 22175 Hamburg
hupfer@grootmoor.net

Das Sustainability-Profil

Was Erfolg mit Partizipation zu tun hat

Profile in der Oberstufe bieten das Potenzial, nachhaltige Entwicklung als Querschnittsthema zu behandeln. Wie lässt sich jedoch ein Nachhaltigkeitsprofil gestalten, das in den Augen der Schülerinnen und Schüler Alltagsbezug herstellt, zur Ausbildung eines kritischen Blicks auf die Welt beiträgt und zudem seit Jahren etabliert ist? Der Beitrag beschreibt Stolpersteine und Gelingensbedingungen.

Aus dem Leitbild der Schule: »Das Gymnasium Blankenese ist wie ein verlässliches Schiff. In ihm nehmen Schüler, Lehrer und Eltern sicher Kurs. Unser gemeinsamer Törn führt die Lernenden zu hochwertiger Bildung und fördert dabei:

- Weltoffenheit und Neugierde bei gleichzeitiger Achtung von Traditionen.
- Sozial verantwortliches Handeln und gegenseitige Rücksichtnahme.
- Selbstbewusstsein beim Ergreifen, Begründen und Vertreten eigener Positionen.«

Als dieses anspruchsvolle Leitbild 2008 formuliert wurde, standen weder die Sustainability Goals noch das Bildungskonzept BNE Pate. Dennoch haben sich die oben genannten Formulierungen auf unserem Weg zu einer nachhaltigen Schule als handlungsleitend erwiesen.

In etwa zur gleichen Zeit wie das Leitbild entstand im Zuge der Umstrukturierung der Oberstufe unser »Sustainability Profil«. Ursprünglich war es als bilinguales Profil angedacht, weshalb es den englischsprachigen Namen trägt. Das Profil ist ein Abbild der inneren Haltung der Schulgemeinschaft in der Oberstufe. Es bündelt inselhafte Aktivitäten der

Schule wie die Betreuung der Voltaikanlage, des Schulgartens, der Hühnerzucht, die Teilnahme an einem Schulnetzwerk, die Vervollständigung des Demokratisierungsprozesses des Schüler- und Elternrats und einiges mehr. Über dieses Profil sichern wir, dass diese Aktivitäten über lange Zeiträume hinweg lebendig bleiben.

Impulsgebend für das Profil war der Austausch mit dem Naerum-Gymnasium bei Kopenhagen im Rahmen eines Comenius-Projektes. Mit dänischer Konsequenz wurde in der Partnerschule Nachhaltigkeit in kürzester Zeit umfassend umgesetzt, Literatur dazu verfasst und sich gewundert, dass in Hamburg zwar die Erkenntnis »das ist wichtig« vorhanden war, jedoch wenig passierte.

Die Kombination aus einer durchsetzungsstarken Schulleitung, engagierten Kolleginnen und Kollegen und einer tragfähigen »bottom-up«-Basis für die Profilkombination aus Geographie, Biologie und Philosophie kam hinzu und legte den Grundstein für eine »Erfolgsstory« mit stabilen Anwahlen bis heute.

Schülermeinungen zum Profil

Die Evaluation zum Sustainability Profil während der vier Semester spiegelt den Tutorinnen und Tutoren kontinuierlich wider, dass die Schülerinnen und Schüler

- den starken Alltags- und Realitätsbezug schätzen;
- einen starken persönlichen Bezug zur Thematik herstellen können;
- über die Kenntnis ökologischer und systemischer Zusammenhänge einen erweiterten und verstärkt kritischen Blick auf die Welt generieren;
- die kontinuierlich aktuellen Diskussionsgrundlagen als Impulsgeber schätzen.

Probleme und Chancen der Globalisierung sowie Prozesse und Folgen der Zusammenhänge in ökologischer, ökonomischer, politischer und gesellschaftlicher Hinsicht zu analysieren und zu beurtei-

len führt zu einer fachlichen Vertiefung und einer Strukturierung der bearbeiteten Inhalte.

Darüber hinaus zeigen die Schülerinnen und Schüler Handlungsveränderungen primär in den Bereichen der Mobilität, des alltäglichen Konsums und der Berufswahl. Momentan baut sich ein Netzwerk ehemaliger Abiturientinnen und Abiturienten auf, die sich für nachhaltig orientierte Berufsfelder entschieden haben.

Stolpersteine bei der Umsetzung des Profils

Die Schnittmengen dieses interdisziplinären Unterrichts in der Profilkombination sind nicht immer auf den ersten Blick erkennbar und es bedarf eines beachtlichen Durchhaltevermögens, damit sich zum Ende hin ein »großes Ganzes« erschließt. Es erfordert eine systematische Arbeitsweise, um die inhaltlich komplexen Themen zu verknüpfen, was gerade zu Beginn der Profilarbeit von den Schülerinnen und Schülern oft als sehr anspruchsvoll wahrgenommen wird. Dies ändert sich meistens ab dem dritten Semester aufgrund einer zunehmenden Routine, die Themen aus der Perspektive der vier Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie, Gesellschaft/Soziales und Politik – zu betrachten.

Gelegentlich wird es als frustrierend empfunden, sich kontinuierlich mit nicht schnell lösbaren Weltproblemen zu befassen. Prüfungsaufgaben, auch im Abitur, die von Schülerinnen und Schülern Lösungsvorschläge für kritische Prozesse fordern, erscheinen vor diesem Hintergrund als nicht sehr sinnvoll. Als weiterführend erscheinen uns hier Ansätze, die von Lösungsansätzen ausgehen und von dort auf grundlegende Problematiken verweisen (vgl. z. B. Hoffmann 2018).

Die Veränderung ist zudem die Konstante im Profil. Aktualität zu gewährleisten ist anstrengend in einem sich konti-

nuierlich entwickelnden Themenfeld: inhaltlich, didaktisch und methodisch. Herausfordernd ist zudem, eine Verbindung zwischen vergangener Entwicklung und zukünftigen Prozessen herzustellen.

Vertiefung im vierten Profildsemester

Das vierte Semester mit dem Titel »Nachhaltigkeit« wird von den Schülerinnen und Schülern besonders positiv bewertet. Dazu trägt die inhaltliche Ausrichtung bei, die Themen vertieft, wieder aufgreift, verknüpft und Zusammenhänge verdeutlicht. Als erfolgreich hat sich hierbei erwiesen, sich an den Wünschen und Kompetenzen der Lerngruppe zu orientieren. Es bietet sich die gezielte Erweiterung der vorangegangenen Semester mit Themen an, die aufgrund der Vorgaben der Bildungspläne keinen Raum gefunden haben. Eine weitere Möglichkeit, mit der wir gute Erfahrungen gemacht haben, besteht darin, Schülerinnen und Schülern Zeit und Raum zu geben eine Lernzeit zu aktuellen Themen zu moderieren. Dadurch kann es zu einem »Unterricht auf Augenhöhe« kommen, in dem die Lernenden ihr erworbenes Expertenwissen anwenden und einbringen können.

Weitere Nachhaltigkeitsaktivitäten

Nahezu alle Profile nehmen bei uns an einem Austauschprogramm in einem Netzwerk von weltweit 1800 Schulen teil, an denen Deutsch einen hohen Stellenwert hat. Diese Profilverreisen führten u. a. nach Dänemark, Slowenien, Kroatien, Griechenland, Serbien, Lettland, Polen, Russland oder in den Kosovo. Die nachhaltig eindrücklichen Erfahrungen, die die Schülerinnen und Schülern bei den Gastgebern in meist unbekanntenen Regionen Europas machen, sowie der Gegenbesuch hier in Hamburg sind oft »Schritte ins Unbekannte«. Sie tragen aber weiter, unterstützen einen erweiterten Weltblick und werden von den Reisenden positiv bewertet.

Darüber hinaus achten wir auch im Alltag darauf, Nachhaltigkeit an unserer Schule umzusetzen. Beispiele für eine tragfähige Partizipationskultur im Sin-



Abb. 1: Flaschenboxen

ne des Mottos »Machen, nicht Schnacken« sind

- die Sammelboxen für Plastikflaschen, gestaltet in Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern des Sustainability-Profils und eines Kunsturses des neunten Jahrgangs;
- die Aktivitäten des Schülerrats, die als Stück gelebte Politik darauf zielen, das Programm »Schule der Vielfalt« zu implementieren;
- die Arbeit der Schulsanitäter und Medienscouts und die Gestaltung der »bewegten Pause« durch Schülerinnen und Schüler, die ebenfalls zeigen, dass gute Konzepte weiter tragen als Auszeichnungen.

Wann der »Törn« Richtung Nachhaltigkeit gelingt

Gerne wird unsere Schule verbunden mit der Vorstellung »ach ja Blankenese ..., keine Probleme, viel Geld und viele Schnösel – da ist alles einfach«. »Bildungsnähe + Kapital = Handeln« ist allerdings eine falsche Rechnung und nur ein plattes Vorurteil.

Die Erfahrungen insbesondere mit unserem seit Jahren erprobten Sustainability-Profil zeigen: Engagement, Zeit, Empathie und Solidarität aufzuwenden

bzw. zu zeigen, Kritik zuzulassen und sich Neuem zu stellen bedarf einer großen Offenheit und funktioniert nur, indem alle an einem Strang ziehen und einen langen Atem beweisen. Weltoffenheit und Neugierde, sozial verantwortliches Handeln und Selbstbewusstsein lassen sich dann entwickeln, wenn das Tun im Vordergrund steht und viele mitziehen. Der »Törn« Richtung Nachhaltigkeit kann gelingen, wenn alle in einem Boot sind und sich einen gemeinsamen Kurs setzen.

Literatur

Hoffmann, T. (2018): TERRA. Globale Herausforderungen. Stuttgart

Corinna Menzel, Gerrit Wehofsich und Agnes Lontke leiten den Fachbereich Geographie am Gymnasium Blankenese. Sie sind seit Beginn an der Konzeptionierung und Durchführung des Sustainability-Profils maßgeblich beteiligt.
Oesterleystr. 27, 22587 Hamburg
corinna.menzel@gymbla.hamburg.de
gerrit.wehofsich@gymbla.hamburg.de
agnes.lontke@gymbla.hamburg.de

Ein Zahnprophylaxe-container für Inhambane

Wie Umsetzungsprojekte zur Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globalem Lernen (GL) beitragen können

Wie lässt sich der Orientierungsrahmen des Lernbereichs Globale Entwicklung an Berufsschulen umsetzen? Welche Bedingungen sind von Nöten, damit die Umsetzung gelingt? Auf welche Weise lässt sich die Umsetzung curricular verankern und damit nachhaltig gestalten? Ausgehend von einem beispielhaften Kooperationsprojekt mit Schülerinnen und Schülern aus Mosambik bietet der Beitrag Antworten auf diese Fragen.

Was haben Hamburger Auszubildende mit Zahnprophylaxe in Mosambik zu tun? Die Geschichte dieses Projekts ist nicht schnell erzählt und es waren viele Klippen und Unwägbarkeiten zu umschiffen. Die Berufliche Schule Gesundheitspflege BS15 führt seit 2003 ein Zahnprophylaxeprojekt in Kooperation mit Grundschulen im Stadtteil durch. Als Lehrpersonen aus Mosambik im Jahr 2014 dieses Projekt an ihrer Hamburger Partnerschule kennen lernten, waren sie sofort begeistert und der Meinung, dass es auch in Mosambik großen Bedarf zu dem Thema gibt.

2015 reiste eine Gruppe Hamburger Berufsschullehrerinnen und -lehrer nach Inhambane, einer Provinzhauptstadt im südlichen Mosambik, und erhielt dort Einblick in die Bedingungen im Gesundheitswesen. In Mosambik ist Karies auf Grund der veränderten Ernährungsgewohnheiten mittlerweile ein großes Problem.

Noch im Herbst desselben Jahres kamen daraufhin Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen der Partnerschule nach Hamburg und es wurde gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern der

BS15 ein didaktisches Konzept für einen sogenannten Zahnprophylaxe-Container entwickelt.

Für ein halbes Jahr waren auch die Auszubildenden an der Beruflichen Schule Holz, Farbe, Textil (BS25) und der Beruflichen Schule William Lindley (BS13) im Rahmen ihres Lernfeldunterrichts am Container aktiv: Malerauszubildende erneuerten den Außenanstrich, Tischlerauszubildende planten und fertigten den Innenausbau und auszubildende Dachklempner bereiteten das Dach für den Aufbau vor. Im Juni 2016 wurden schließlich alle vorgefertigten Teile im Container verstaut und nach Mosambik verschifft.

Nach den Sommerferien war es dann soweit. Zunächst reisten 18 Auszubildende (16 Tischler der BS25 und 2 Dachklempner der BS13) mit ihren drei Lehrern nach Inhambane und führten dort mit ihren mosambikanischen Kollegen die Endmontage durch. Im Oktober kam eine Gruppe von Schülerinnen der BS15 nach, um mit ihren Kolleginnen und Kollegen von der Gesundheitsschule in Inhambane das in Hamburg entwickelte didaktische Konzept mit den Grundschulkindern zu erproben. Als der Schulleiter der Gesundheitsschule den Container betrat, stellte er fest, dass das Innenklima viel angenehmer war als draußen. Hier zeigte sich, dass die gedankliche Vorarbeit der Hamburger Tischlerauszubildenden nicht umsonst gewesen war. Durch ein ausgeklügeltes Belüftungssystem war gewährleistet, dass eine teure und energieintensive Klimaanlage nicht notwendig war.

Das Projekt »Ein Zahnprophylaxecontainer für Inhambane« wird mittlerweile an der dortigen Gesundheitsschule weitergeführt. Es hat dazu beigetragen, dass Zahnprophylaxe zum Bestandteil der Ausbildung von Pflegern und Kran-

kenschwestern wird. Die Gesundheitsministerin Mosambiks war bei einem Besuch der Schule in Inhambane so beeindruckt von dem Projekt, dass sie die Schule als Ort der Eröffnungsveranstaltung für eine nationale Kampagne für Zahngesundheit bestimmt hat.

Curriculare Verankerung des Projektes

Das Projekt fand innerhalb der laufenden Länderinitiative des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zum Orientierungsrahmen des Lernbereichs Globale Entwicklung statt. In diesem Rahmen wird BNE und GL an fünf Hamburger Berufsschulen in die Lernfelder der Fachabteilungen integriert.

Über die Partnerschaften mit mosambikanischen Schulen haben sich zwischen den Hamburger Berufsschulen vielfältige Kooperationen entwickelt. Diese beziehen sich einerseits auf gemeinsame Projekte im Rahmen der globalen Lernpartnerschaften, andererseits auf die Erreichung der Ziele der Umsetzungsprojekte im Rahmen der Länderinitiative.

Auf Netzwerktreffen werden Erfahrungen ausgetauscht und die weitere Arbeit gemeinsam geplant. An den Schulen wurden Projektgruppen eingerichtet, die sich in den Bereichen BNE und GL fortbilden, die vereinbarten Zielsetzungen in die Fachabteilungen tragen und den Schulentwicklungsprozess in Absprache mit den Schulleitungen strukturieren.

Zur Koordinierung all dieser Aktivitäten wurde im September 2017 am HIBB eine Referentenstelle eingerichtet. Der Referent für Globale Lernpartnerschaften in der dafür zuständigen Leitstelle »Berufliche Bildung International« hält engen Kontakt zu den Schulleitun-



Abb. 1: Kompetenzen für GL und BNE

gen, den Projektgruppen an den Schulen und dem Netzwerk. Die Projektgruppen an den Schulen erstellen eigene Arbeits- und Jahrespläne, die über die Schulleitungen in die Jahrespläne der Schulen integriert werden.

Mit der Einbindung von BNE und GL in die Fachcurricula und Lernfelder an den beteiligten Schulen ist langfristig gesichert, dass Nachhaltigkeit und Globales Lernen im Fachunterricht verankert sind. Durch die Veranschaulichung fachlicher Inhalte am Beispiel des Partnerlandes Mosambik werden die globalen Lernpartnerschaften und Bildung für nachhaltige Entwicklung kontinuierlich zum Unterrichtsgegenstand.

Leitsätze und Kompetenzen für GL und BNE

Eigens von den Schulen entwickelte Leitsätze definieren GL und BNE für das Umsetzungsprojekt:

- Die Verwirklichung eines nachhaltigen Lebens und Wirtschaftens ist nur im globalen Rahmen möglich. Deshalb bilden GL und BNE eine Einheit.
- In diesem Sinne sollen GL und BNE im berufsbildenden Kontext zu verantwortungsbewusstem Handeln in unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten befähigen.
- Die Schulgemeinschaft ist bereit, diese Ziele in privaten, schulischen und beruflichen Bereichen zu verfolgen und weiterzuentwickeln.

Aus diesen Leitsätzen wurden von den Lehrkräften Kompetenzen für GL und BNE ermittelt, die von den Schülerinnen und Schülern im Unterricht erworben werden sollen. (siehe Abb. 1).

Gelingensbedingungen von Umsetzungsprojekten

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt: Ein Umsetzungsprojekt zu BNE und GL kann nur dann in den Schulalltag und das Curriculum implementiert werden, wenn Schulen auf allen Ebenen ihr Wirken nach innen und außen hinterfragen. Innovationsbereitschaft, um Neues in Angriff zu nehmen, Entwicklung von Visionen, aber auch fundierte fachliche und anwendungsorientierte Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern sind für eine erfolgreiche Umsetzung unerlässlich. Die Unterstützung der Schulleitung hat großen Einfluss auf den Erfolg des Umsetzungs- und Bildungsauftrags. Die Schulleitung sollte deshalb von Beginn an in den Entwicklungs- und den Planungsprozess involviert sein.

Noch einmal zurück zur BS25 und zur Frage, wodurch das Zahnprophylaxe-Projekt gelingen konnte. Durch internen Austausch und externe Fortbildungen wurden die Mitglieder der Projektgruppe geschult, um das gesamte Kollegium zu Themen der BNE und GL zu beraten. Es wurden umfangreiche Informationen zu Fragen der Didaktik und Methodik sowie beispielhafte Unterrichtskonzeptionen auf der internen Schul-Website abgelegt. Ein »Nachhaltigkeitsbuch« mit Kontaktadressen und Kurzbeschreibungen von Themen, Exkursionen und Unterrichtshilfen wurde erarbeitet. In allen Abteilungen der BS25 wird halbjährlich auf einer Abteilungskonferenz das Thema BNE/GL mit Begleitung eines Beraters/einer Beraterin zur Entwicklung und Sicherung beispielhafter Unterrichtseinheiten aus den Lernfeldern thematisiert.



Abb. 2: Gemeinsame Arbeit am Zahnprophylaxecontainer

Zahlreiche Auszeichnungen belegen die bundesweite Anerkennung des Konzeptes. Dafür stehen nicht zuletzt die Auszeichnungen von BS15 (2016) und BS25 (2010 und 2018) mit dem Schulpreis des Bundespräsidenten für Entwicklungspolitik »alle für EINE WELT für alle« (siehe <http://weblog.forum-zumaustauschzwischenkulturen.de/auszeichnungen>). Der Bericht zum Umsetzungsprojekt an der BS25 und ein Leitfaden zur Implementierung von BNE und GL in die Lernfelder der Fachabteilungen stehen auf der Homepage der BS25 zum Download bereit: <http://www.gsechs.de/schule/unsere-schule/globales-lernen>.

*Rainer Maehl arbeitet im Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB). Er ist in der Leitstelle Berufliche Bildung International als Referent für Globale Lernpartnerschaften tätig. Hamburger Straße 131, 22083 Hamburg
rainer.maehl@hibb.hamburg.de*

»BNE: Vom Projekt zur Struktur«

Eine Leitidee wird greifbar und konkret!

Was brauchen Schulen, wenn sie den komplexen Anforderungen von BNE gerecht werden wollen und wie können sie dabei unterstützt werden? In Hamburg gibt es seit 2017 eine Landeskoordination BNE, die diese Unterstützung leisten will. Sie hilft Schulen, BNE im Fachunterricht und im Schulleben zu etablieren. Im Fokus steht dabei die Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung von hilfreichen Strukturen.

Hamburg macht ernst mit der strukturellen Verankerung von BNE in Schule und Unterricht. Die Stadt hat zu diesem Zweck im letzten Jahr als erstes Bundesland eine Landeskoordinationsstelle BNE eingerichtet, die sich das Amt für Bildung und das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) in Person der Autorin und des Autors dieses Beitrags teilen.

Ein darauf abzielendes Angebot kam vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Dessen »Schulprogramm« sieht vor, in jedem Bundesland eine Stelle für die Landeskoordination BNE zu installieren. Den Anlass dafür gab das UNESCO-Weltaktionsprogramm BNE (2015 – 2019) mit seiner Leitidee »Vom Projekt zur Struktur«.

Zahlreiche Hamburger Schulen haben bereits begonnen, BNE in ihren Schulprofilen strukturell zu verankern. Zu nennen sind die über 50 Schulen, denen das Gütesiegel »Klimaschule« verliehen wurde, sowie weitere rund 50 Schulen, die die Auszeichnung »Umweltschule in Europa« tragen, darüber hinaus die Schulen mit den Zertifikaten »Gesunde Schule«, »Verbraucher-, Club-of-Rome-, Fair-

Trade- oder Faire-Schule« und – last but not least – »UNESCO-Projekt-Schule« (in Hamburg ansässig sind im Übrigen die älteste und die jüngste der rund 300 UNESCO-Projekt-Schulen Deutschlands: das Helene-Lange-Gymnasium und die Heinrich-Hertz-Schule). Sie sind Leuchttürme und Wegweiser in der Hamburger Schullandschaft. Aber auch sie sind in der weiteren Entwicklung und Umsetzung ihrer Programme auf die Unterstützung durch Kooperationspartner und externe Angebote angewiesen.

Aufgabe der Hamburger Landeskoordination ist es, Schulen dabei zu unterstützen, BNE als ganzheitliches Orientierungskonzept sowohl im Fachunterricht als auch im Schulleben zu verankern. Dazu wird die Landeskoordination zusammen mit schulischen und außerschulischen Kooperationspartnern Entwicklungsprozesse initiieren, begleiten und koordinieren sowie Beratungs-, Fortbildungs- und Materialangebote für Schulen machen.

Umsetzung im Amt für Bildung

Aktuell wird unter Federführung der Landeskoordination ein »Masterplan BNE« für Schulen entwickelt, der 2019 im Rahmen einer Senatsdrucksache in Kraft gesetzt werden soll. Dieser Plan, der darü-

ber hinaus auch Vorschläge für die weiteren Bereiche des Bildungswesens von der Vorschulerziehung bis zum lebenslangen Lernen enthalten wird, soll die Voraussetzungen dafür schaffen, dass bis zum Jahr 2030 »alle Lernenden Wissen und Fertigkeiten erwerben, die benötigt werden, um nachhaltige Entwicklung zu fördern«, so die UN-Agenda 2030 gemäß Nachhaltigkeitsziel 4.7. Damit realisiert Hamburg im Bereich der Bildung, wozu sich die Bundesrepublik Deutschland gemeinsam mit allen anderen Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen im Jahr 2015 verpflichtet hat: die Umsetzung der Agenda 2030, des »Weltzukunftsvertrags« mit seinen 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs).

Hamburger Masterplan

Der Hamburger »Masterplan« soll Ziele und Maßnahmen enthalten, die sich an einem Verständnis von BNE als Aufgabe der ganzen Schule (Whole School Approach) orientieren. In der Kurzfassung des KMK-Orientierungsrahmens Globale Entwicklung heißt es dazu auf S. 15: »Ziel der Leitidee Vom Projekt zur Struktur sollte sein, BNE nach und nach in alle Fächer zu integrieren und diese stärker untereinander und mit einem gesamtinstitutionellen Ansatz zu verbinden, dessen Ausgangspunkt und Wertezentrum das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung ist.« (siehe auch Abb. 1)

Das könnte dann konkret beispielsweise so aussehen: Im Rahmen der Bearbeitung von Wirtschaftsthemen im PGW-Unterricht gründet sich eine nachhaltige Schülerfirma. Die Biologiefachschaft verbindet das Thema Gesundheitsförderung mit einem Schulgartenprojekt zum Anbau von Bio-Gemüse. Dem Caterer der Schule

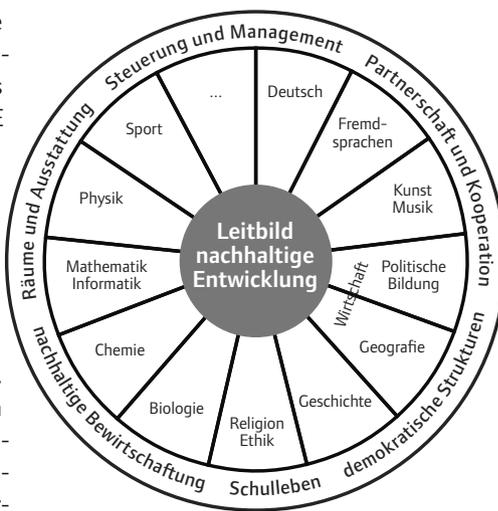


Abb. 1: Whole School Approach (Quelle: Orientierungsrahmen Globale Entwicklung – Kurzfassung (2017), S. 15)

wird das Bio-Gemüse aus dem Schulgarten durch die nachhaltige Schülerfirma verkauft. Ein Teil der Erlöse wird zur Finanzierung eines Austauschprojektes im Rahmen einer internationalen Schulpartnerschaft verwendet, die in der Verantwortung der Spanischfachschaft liegt.

Abb. 2 zeigt weitere Bausteine auf, mit denen sich der Whole School Approach in die Praxis umsetzen ließe.

Umsetzung im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Die Aufgabe der Landeskoordination im Landesinstitut besteht darin, die durch den Masterplan angeschobenen Prozesse miteinander zu verbinden, laufende Fortbildungen und Aktivitäten zum Thema BNE zu bündeln sowie Schulen bei der Umsetzung von BNE zu beraten. Das übergeordnete Ziel hierbei ist, Schülerinnen und Schüler stark zu machen, damit diese sich den Herausforderungen einer permanent transformierenden Zeit stellen und die Zukunftsfähigkeit unserer (Welt-)Gesellschaft durch BNE voranbringen können.

BNE ist kein »Add-on«, sondern lässt sich nach einer kurzen Einarbeitungsphase in diverse schulische Themen einbinden. Umsetzungsbeispiele samt konkreter Stundenentwürfe finden sich etwa im »Orientierungsrahmen Globale Entwicklung« sowie in dessen Teilausgaben für einzelne Fächer.

Nachhaltige Entwicklung am LI

Anknüpfend an die umfangreichen Erfahrungen sowie basierend auf den bisherigen Fortbildungen befinden sich die vier Abteilungen des Landesinstituts (Ausbildung, Fortbildung/Schulentwicklung, Beratung und die zentralen Dienste) in einem Entwicklungsprozess. Die Landeskoordination vernetzt und evaluiert diese Entwicklung und unterstützt diesen Weg, dessen Ziel es ist, ein aufeinander abgestimmtes Konzept der Implementierung von BNE, angepasst an das jeweilige Kerngeschäft, aufzustellen.

Hierbei sollen inselhafte und kurzfristige Aktionen vermieden werden, um ein langfristiges Einflechten nachhaltigen Handelns zu gewährleisten. Um seiner

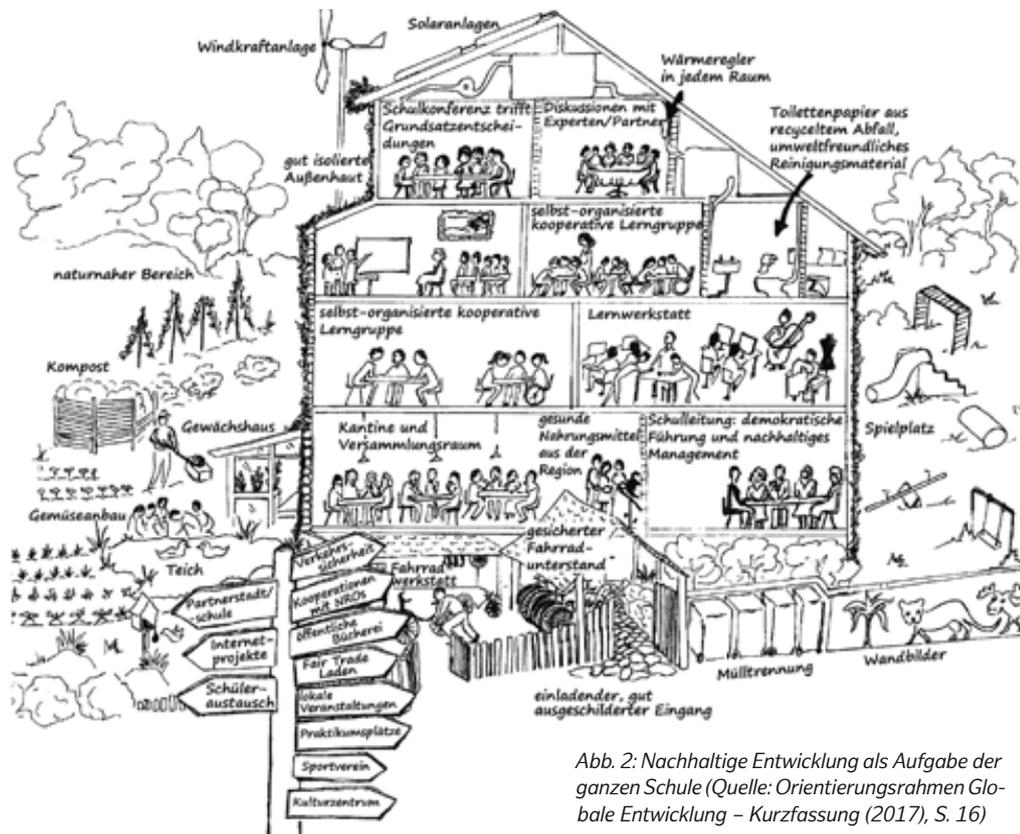


Abb. 2: Nachhaltige Entwicklung als Aufgabe der ganzen Schule (Quelle: Orientierungsrahmen Globale Entwicklung – Kurzfassung (2017), S. 16)

Vorbildfunktion gerecht zu werden, orientiert sich das LI am »Whole Institution Approach«. Hierbei ist es für den gemeinsamen Weiterentwicklungsprozess elementar, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzubeziehen sowie Angebote der Umsetzung aufzunehmen und zu bündeln. Im Sinne des »Handprints«, der jede einzelne Handlung in den Dimensionen der Nachhaltigkeit positiv bewertet und dessen hohe Wirksamkeit durch die Harvard University nachgewiesen wurde, ist dies auch der Weg des Landesinstituts.

Unterstützungsangebote an Schulen

Zum Schuljahr 2018/2019 gibt es im aktuellen Fortbildungskatalog eine Doppelseite mit einer Auswahl an BNE-Veranstaltungen. Konkret geplant sind BNE-Fortbildungsangebote in den Schwerpunktreferaten Umwelterziehung und Klimaschutz, Naturwissenschaften, Gesellschaft sowie in der Bildenden Kunst, der Arbeitslehre und in der Berufsorientierung. Die Referate Sprachen, Mathematik/Informatik, Sport und Medienpädagogik beschäftigen sich mit weiteren Umsetzungsmöglichkeiten und die Abteilung Beratung ist mit dem Interkulturellen Lernen, dem Programm »Gesunde Schule« und weiterer Unterstützung mit im Boot. Diverse Schulen haben das Beratungsangebot bereits aufgegriffen

und machen sich mit der Unterstützung des LI auf den Weg, den Orientierungsrahmen umzusetzen.

Wichtige zukünftige Aufgaben sind

- die konzeptionelle Abstimmung von BNE übergreifend von der ersten bis zur dritten Phase der Lehrerbildung und
- eine Zusammenführung nachhaltig orientierter Aktivitäten in der behördlichen und schulischen Bildungslandschaft.

Koordinierte Zusammenarbeit

Durch eine koordinierte Kooperation im Rahmen des Hamburger Masterplans arbeiten wir in BSB und LI daran, Schulen bei der Verankerung von BNE zu unterstützen. Unser Ziel ist dabei, auf allen Ebenen eine Haltung zu fördern, die es ermöglicht, die Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung gemeinsam zu gestalten.

Markus Hübner ist Landeskoordinator BNE in der Behörde für Schule und Berufsbildung.
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg
markus.huebner@bsb.hamburg.de

Agnes Lontke ist Landeskoordinatorin BNE am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg.
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg
agnes.lontke@li-hamburg.de

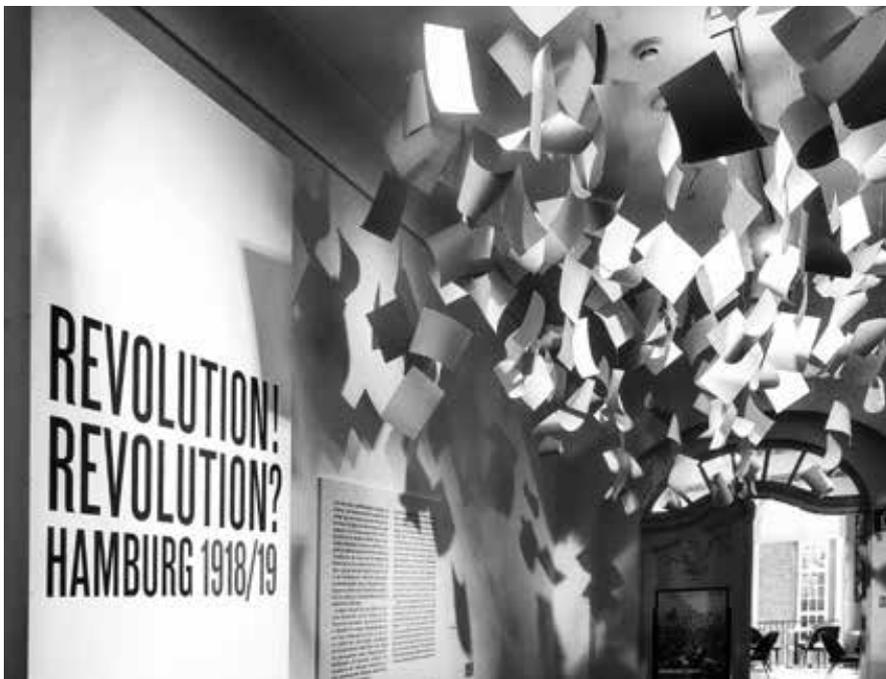
Themen- und Gedenkjahr der Freien und Hansestadt Hamburg unter dem Motto:
»Hamburg 1918.1919 – Aufbruch in die Demokratie«

100 Jahre Demokratie – 100 Jahre Bildung für alle

Vor 100 Jahren erzwangen Soldaten und Arbeiter im November 1918 das Ende des Ersten Weltkrieges und die Abdankung des Kaisers. Ihr Kampf um mehr politische Teilhabe für breitere Bevölkerungsschichten manifestierte sich in der Gründung der ersten demokratischen Republik in Deutschland.

Nur wenigen ist vielleicht bewusst, welchen Schub die Demokratisierung in Deutschland durch die Revolution von 1918/19 erhielt. Zu den Errungenschaften der Revolution zählten das Frauenwahlrecht, das Recht auf freie Meinungsäußerung in Wort, Schrift und Bild, die

In Hamburg kam es im Zuge der Revolution zu Demonstrationen, Straßenkämpfen und politischen Auseinandersetzungen zwischen Gegnern und Befürwortern des Umbruchs. Zugleich herrschte seit Ende des Krieges in der Stadt eine große Hungersnot, die sich in Unruhen, Aufständen, Tumulten und Plünderungen manifestierte. Auch in Hamburg wurden in den Jahren 1918/19 die Fundamente für mehr Demokratie gelegt. Dazu gehören etwa die ersten freien Wahlen der Bürgerschaft, an der erstmals auch Frauen teilnahmen, und die Gründung der Universität und Volkshochschule.



Die Ausstellung *Revolution! Revolution?* Im Museum für Hamburgische Geschichte zum Themenjahr Hamburg 1918.1919 – Aufbruch in die Demokratie

Religionsfreiheit, die Pressefreiheit und die Aufhebung der Zensur sowie die Versammlungsfreiheit. Gewerkschaften wurden erstmals als Vertreter der Arbeiterschaft anerkannt, Betriebs- und Personalräte gegründet und der Achtstundentag bei vollem Lohnausgleich eingeführt.

War in Hamburg vor 1919 nicht einmal jeder zehnte Einwohner wahlberechtigt, so waren es 1919 immerhin rund 6,5 von zehn Einwohnern.¹ Frauen erhielten erstmals das Wahlrecht, Einkommensbeschränkungen wurden abgeschafft und das Wahlalter auf 20 Jahre abgesenkt.

Demokratisierung des Bildungswesens: mehr Teilhabe und Chancengleichheit

Das öffentliche Bildungswesen lag nach dem Krieg darnieder. Zahlreiche Schulgebäude wurden als Lazarette genutzt, und viele Lehrer kamen erst nach und nach aus dem Krieg zurück. Auch das Schulwesen erfuhr durch die Arbeiter- und Soldatenräte eine Demokratisierung und durchlief umfassende Reformen im Sinne von mehr Teilhabe und Chancengleichheit.

Eine Reihe von Gesetzen und der Neubau von 40 Schulen unterstreichen die besondere Bedeutung des Schulwesens für die revolutionären Kräfte. Das Schulgeld wurde abgeschafft und stattdessen erstmals Lernmittelfreiheit eingeführt. Glaube wurde zur Privatangelegenheit erklärt, und im Hinblick auf die Trennung von Kirche und Staat wurde der Religionsunterricht mit Wirkung zum 1. Januar 1919 aus dem schulischen Fächerkanon gestrichen.

Am 7. Januar 1919 hob der Arbeiter- und Soldatenrat das Lehrerinnenzölibat auf. Bis dahin hatten nur unverheiratete Frauen eine Lehrtätigkeit ausüben können. Wenn Kinder heute mit sechs Jahren selbstverständlich eine Grundschule besuchen, so verdanken sie es dem Einheitsschulgesetz. Die neugewählte Hamburger Bürgerschaft führte im Mai 1919 eine für alle Kinder verbindliche vierjährige Grundschule ein. Das war ein absolutes Novum in der deutschen Bildungsgeschichte. Ein weiteres Gesetz verfügte im April 1920 die Selbstverwaltung der Schulen sowie die Mitwirkung und Mitbestimmung von Lehrkräften und Eltern in Lehrer- und Elternräten in der Schule. Auch Frauen war es nun möglich, führende Positionen in der Schule einzunehmen. Ein »Ausleseverfahren« regelte den Zugang zu den höheren Schulen und ermöglichte allen begabten Volks-

Graphic Novel - Teil 1: Rote Fahne - Schwarzer Markt

GRAPHIC NOVEL VON ISABEL KREITZ UND ROBERT BRACK



Eine Graphic Novel als Einstieg ins Thema auf dem Online Portal

schülerinnen und -schülern auf diese zu wechseln.

Ein weiteres Gesetz betraf die Fortbildungsschulpflicht für alle Jugendlichen gleich welchen Geschlechts. Schulentlassene Jungen und Mädchen unter 18 Jahren waren ab jetzt verpflichtet, eine dreijährige Fortbildungsschule zu besuchen, und das unabhängig davon, ob sie erwerbslos waren oder einer Arbeit nachgingen. Das war die Geburtsstunde der Berufsschulen.

Auch die Erwachsenenbildung und die Möglichkeit eines lebenslangen Lernens für alle Bürger standen im Fokus der Bildungsreformer und führten im März 1919 zur Gründung der Hamburger Universität und der Volkshochschule. 1925 wurde das Institut für Lehrerfortbildung eingerichtet und 1926 die akademische Lehrerbildung für Volksschullehrer an der Universität eingeführt.

Angebote im Themenjahr »Hamburg 1918.1919 – Aufbruch in die Demokratie«

Noch bis Februar 2019 kann man im Museum für Hamburgische Geschichte die Sonderausstellung »Revolution! Revolution? Hamburg 1918.1919« besuchen. Zum Thema werden Gespräche und Workshops für Schulklassen angeboten, außerdem eine Fortbildungsveranstaltung

Revolution! Revolution? Hamburg 1918.1919

Sonderausstellung im Museum für Hamburgische Geschichte vom 25. April 2018 bis 25. Februar 2019
Holstenwall 24, 20355 Hamburg
U-Bahn St. Pauli
Tel. (040) 4 28 13 21 00
www.hamburgmuseum.de

Angebote für Schulklassen

- Revolution! Revolution? Hamburg 1918.1919 – Aufbruch in die Demokratie, Museumsgespräch, 90 Min. (Klasse 9 – 13)
 - Gesichter der Revolution – Biografische Zugänge zu den Umbrüchen in Hamburg 1918/19, Workshop, 120 Min. (Klasse 10 – 13)
- Information und Buchung über den Museumsdienst Hamburg
info@museumsdienst-hamburg.de
Tel. (040) 4 28 13 10

Weitere Informationen

Revolution online mit Hintergrundinformationen und allen Veranstaltungen rund um das Themenjahr
www.hamburg-18-19.de

des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung. Im Rahmen der Reihe »Hamburg nach 5« bietet das Museum darüber hinaus eine Führung durch die Sonderausstellung an. Daran

schließt sich ein Rundgang durch die City auf der Suche nach Spuren der Revolution 1918/19 an.

Zahlreiche Vereine und Institutionen begehen das Gedenkjahr der ersten deutschen Demokratie mit Vorträgen und Ausstellungen. Die Hamburger Volkshochschule und die Bundeszentrale für politische Bildung bieten Vorträge an, u. a. zum Frauenwahlrecht oder zu Räterepublik versus Parlamentarische Demokratie. Das Hamburger Theater Axensprung zeigt ein Schauspiel, das sich mit den historischen Ereignissen von Oktober 1918 bis Sommer 1919 auseinandersetzt. Ein Vortrag im Michel fragt nach der Rolle, die die Evangelische Kirche in der Revolution spielte. Im bereitgestellten Material des Online Portals befindet sich für den Einstieg eine Graphic Novel. Weiteres Unterrichtsmaterial ist unter www.hamburg.de/politische-bildung abrufbar.

Anmerkung

- ¹ Heute sind übrigens sieben von zehn Einwohnern wahlberechtigt. Die Auflagen sind heute: Deutscher Staatsbürger, mindestens 16 Jahre und seit mindestens drei Monaten wohnhaft in Hamburg.

Text und Fotos:
Heidrun Zierahn, Journalistin
www.pr-schule-hamburg.de

**Mehr Demokratie in der Schule fordert die »Lernstatt Demokratie«
im Rahmen des Wettbewerbs »Demokratisch handeln«**

»Demokratie entert Schule«

Wenn Max aus der 12. Klasse des Helmut-Schmidt-Gymnasiums auf der Bühne im Rathaus beklagt, dass die Schule oft nur über Verbote und Pflichten von Schülerinnen und Schülern informiere: »Du sollst nicht ... Du darfst nicht ...!«, dann wird es endlich Zeit, dass die Schülerinnen und Schüler auch über ihre Rechte aufgeklärt werden. Bei der Abschlussveranstaltung des Wettbewerbs »Demokratisch handeln« tagten vier Tage lang Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Bundesgebiet unter dem Leitthema »Demokratie entert Schule« und stellten auf der Abschlusspräsentation Politik und der schulinteressierten Öffentlichkeit ihren Forderungskatalog vor.

Der bundesweite Wettbewerb »Förderprogramm Demokratisch Handeln« wird jährlich seit 1990 für alle allgemeinbildenden Schulen in Deutschland ausgeschrieben. Gesucht werden Beispiele für demokratisches Handeln im Unterricht, im Schulleben und über die Schule hinaus. Der Wettbewerb möchte Jugendliche und Schulen ermuntern, demokratische Verantwortung zu üben und an politischen Aufgaben mitzuwirken. Den Abschluss der Ausschreibung bildet eine mehrtägige Veranstaltung, die »Lernstatt Demokratie«, die als Gesprächsforum dient und zum Erfahrungsaustausch anregt. Die Mitglieder der besten Projekte aus dem Wettbewerb werden eingeladen, um ihre Ideen gemeinsam zu diskutieren und einem breiten Publikum vorzustellen. Das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg war in diesem Jahr vom 12. bis 15. Juni Gastgeber für die 28. Lernstatt Demokratie unter dem Leitthema »Demokratie entert Schule«.

227 Projekte aus ganz Deutschland hatten sich 2017 beim Wettbewerb »Gesagt. Getan.« beworben. In ihren Arbeiten hatten sie sich mit aktuellen Fragen des Schullebens und des Gemeinwesens sowie mit Themen aus dem Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft auseinandergesetzt. 65 besonders innovative Ideen und Projekte erhielten die Gelegenheit, ihre Arbeiten auf der diesjährigen Lernstatt vorzustellen. Zehn der Best-Practice Beispiele steuerten Hamburger Schulen bei, ein Zeichen, dass Demokratie bei Hamburgs Schülerinnen und Schülern ein großes Thema ist.

Das viertägige Programm der Lernstatt umfasste Workshops, eine Ausstellung, ein Kulturprogramm und die öffentliche Auszeichnung der Teilnehmer. Rund 120 Schülerinnen und Schüler mit rund 60 Lehrerinnen und Lehrern aus ganz Deutschland stellten ihre Projekte auf Ausstellungstafeln im Landesinstitut vor. Die Ausstellung diente als Anlass und Ausgangspunkt für eine intensive Wahrnehmung und Diskussion der Projekte und ihrer Arbeit. Inhaltlich befassten sich die Themenfelder mit den Bereichen: Schule, Schulleben und Schulpartnerschaft, Geschichte: Gedenken, Mahnen und Erinnern, Kommune und lokales Umfeld, Welt und Umwelt sowie Zusammenleben, Gewalt und Umgang mit Minderheiten. Rund 400 Schülerinnen und Schüler mit circa 30 Lehrerinnen und Lehrern aus Hamburg »enternten« einen Tag das Landesinstitut und nutzten die Gelegenheit, die Ausstellung und die Workshops zu besuchen.

Aus den Workshops

Das Angebot der 65 Workshops war thematisch breit aufgestellt und sehr kreativ, überraschend und innovativ gestaltet. Zum Beispiel spielte ein Workshop eine Dorfgründung im Notstand durch. Das »Zombie-Planspiel im Tiefbunker« probte den Fall, dass nach einer Atomkatastrophe außerhalb des Bunkers Zombies herumliefen. Wie regelt eine kleine Gruppe ihr Leben im Bunker? Wer bekommt was zu essen? Wer darf wo schlafen? Darf noch jemand rein?

In welcher Form und mit welchem Ziel werden Filme für das Kino und das Fern-

sehen hergestellt und wie schaffen sie es oft unbemerkt, ihre Botschaften zu vermitteln – um diese Problematik drehte sich der Workshop »Filme und ihre Wirkung«, in dem Schülerinnen und Schüler selber einen kurzen Film gestalten und die Einflussmöglichkeiten lernen konnten.

Improvisationstheater ist Theater auf Zuruf ohne Bühnenbild oder Textbuch. Unter dem Titel »Mut zum Scheitern« lud der Workshop dazu ein, gemeinsam zu spielen, die Perspektiven zu wechseln und so kreative Parallelen zum Alltag und zur Schule aufzuzeigen.

Andere Schülerinnen und Schüler entdeckten bei verschiedenen Rundgängen oder der »HVV-Rallye Zeitschiene« überraschende Informationen über die Geschichte und Entwicklung der Stadt oder des öffentlichen Nahverkehrs. Auch die App »Actionbound Rallye« ging auf Entdeckungstour durch Hamburg, wobei politische Inhalte auf spielerische und spannende Weise vermittelt wurden.

Der Workshop »Barrierefreiheit in der Großstadt« schickte seine Schülerinnen und Schüler mit Langstöcken und Rollstühlen los, um das alltägliche Leben als Mensch mit Handicap zu erleben.

Im Workshop »Zurück in die Zukunft« waren die Teilnehmer aufgefordert eine Reihe von Zitaten auf einem Zeitstrahl anzuordnen. Es war manchmal nicht einfach, die zum Teil diskriminierenden Äußerungen einer vergangenen oder gegenwärtigen Debatte zuzuordnen.

Die Software »aula – Schule gemeinsam gestalten« erlaubt, Ideen und Verbesserungsvorschläge für die Schulgemeinschaft online zu stellen. Die Teilnehmer konnten gleich ausprobieren, ob ihre Vorschläge, wie etwa die Forderung nach einem Smartboard für jede Klasse, oder die Idee, dass Lehrerzimmer als Oberstufenraum zu gestalten oder die Toiletten zu renovieren, Anhänger findet. Erst wenn ein Vorschlag online genügend Zustimmung in der Schulgemeinschaft erhält, wird er an die Schulleitung weitergeleitet.



Foto: © Demokratisch Handeln e. V. | Foto: jphh

»Wir fordern ...« – Die 28. Lernstatt Demokratie stellt ihre Forderungen.

Weitere Workshops befassten sich mit Themen wie Stadtentwicklung, Flüchtlingsalltag, interkulturellem Training, Politikergespräche an Schulen, Nutzung und Umgang mit digitalen Medien an Schulen, rassismuskritische Unterrichtsgestaltung, Schülermitbestimmung, Hass im Netz oder Fake News.

Forderungen der Lernstatt Demokratie

Ein Ziel der Lernstatt Demokratie besteht darin, die bundesweit interessantesten Ideen zu mehr Demokratie einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Vor allem möchte die Veranstaltung Schülerinnen und Schüler untereinander vernetzen und ermutigen, politisch in der Schule und darüber hinaus zu agieren. Das Ergebnis der Lernstatt ist deswegen auch immer ein Katalog mit Forderungen der jungen Menschen an die Politik.

Am Freitag präsentierten die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse im Kaisersaal des Hamburger Rathauses

der Öffentlichkeit. Ihre zentralen Forderungen bündelten die Schülerinnen und Schüler in diesem Jahr in ihrem Manifest: engagierte Lehrkräfte, bundesweit anerkannte einheitliche Abschlüsse, mehr Mitgestaltungsrechte in Unterricht und Schule und vor allem eine verbindliche Aufklärung über Schülerrechte durch die Schule. Auf der Abschlussveranstaltung mit rund 200 Gästen nahm Sozialsenatorin Melanie Leonhard stellvertretend für die Politik die 47 Forderungen der Schülerinnen und Schüler entgegen, mit dem Versprechen, sie an die Kultusministerkonferenz weiterzuleiten. Anschließend überreichte sie die Urkunden an die Preisträger der jeweiligen Themengebiete. Am Donnerstag war bereits der »Hildegard Hamm-Brücher-Förderpreis für Demokratie lernen und erfahren« an zwei Projekte verliehen worden, eines davon war das Theaterprojekt »Kein deutsches Land« des Helmut-Schmidt-Gymnasiums aus Wilhelmsburg.

Nach einem halben Jahr Vorbereitung freute sich Christoph Berens, Leiter des

Aufgabengebiets Demokratiepädagogik am LI, über die lebendige und gut besuchte Veranstaltung. Alles in allem waren es vier Tage mit vielen Informationen, Netzwerkarbeit und Diskussionen und zudem einer Menge Musik, Kultur und Spaß.

Bewerbung für den Wettbewerb 2019

Die aktuelle Runde des Wettbewerbes »Förderprogramm Demokratisch handeln« läuft seit April. Noch bis zum 30. November 2018 können sich Schulen, Schülergruppen oder einzelne Schülerinnen und Schüler für den Wettbewerb »Gesagt. Getan.« bewerben.

Gesucht werden Beispiele für demokratisches Handeln im Unterricht, im Schulleben und über die Schule hinaus.

Mehr Informationen

<https://www.demokratisch-handeln.de/>
<http://li.hamburg.de/demokratieenterterschule/>

Heidrun Zierahn, Journalistin
www.pr-schule-hamburg.de

Handreichung mit Praxisbeispielen erschienen

Kulturelle Schulentwicklung in Hamburg

Hamburg ist reich an Aktivitäten im Bereich kultureller Bildung an Schulen und hat sich deutschlandweit mit einer großen und vielfältigen Anzahl an Impulsprojekten einen Namen gemacht. Das Zusammenspiel von Kultur und Schule setzt seit Jahren beeindruckende Synergien frei, von denen beide Seiten profitieren. Zugleich erweist sich die Etablierung eines kulturellen Schulprofils als äußerst anspruchsvoll. Ziel der nun erschienenen Handreichung ist es daher, interessierte Schulen darüber zu informieren, wie kulturelle Bildung nachhaltig und systematisch im Schul- und Unterrichtsalltag verankert werden kann.

2011 wurde das Programm »Kulturschule Hamburg« als Kooperationsprojekt zwischen der Gabriele Fink Stiftung, der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) und der Behörde für Kultur und Medien (BKM) eingeführt. Ziel des Programms war es, die kulturelle Bildung und damit die gesellschaftliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den Schulen zu fördern. Kunst und Kultur sollten den Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund zugänglich gemacht werden und ihre kommunikativen, sozialen und kreativen Kompetenzen stärken. Sieben Hamburger Schulen nahmen an dem Programm teil: drei Stadtteilschulen, drei Grundschulen und das Bildungszentrum Hören und Kommunikation.

Von der Evaluation zur Handreichung

Das Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ) hatte den Auftrag, den Entwicklungsprozess der sieben Schulen zu evaluieren. Ziel der Evaluation war es, aufschlussreiche Befunde zur Qualität der Implementierung des Programms »Kulturschule Hamburg 2011 – 2014« zu erheben. Dieses Ziel knüpft an die Umsetzungsphase des Programms an und nimmt die Art und Weise, wie die jeweiligen Schulen die kulturelle Schulentwicklung gestalten und die vorgenommenen Veränderungen managen, in den Blick. Die Evaluation ist unter www.hamburg.de/bsb/ifbq-abgeschlossene-evaluationen abrufbar. Sie enthält – neben vielem anderen – die Empfehlung, eine Handreichung zum Thema kulturelle Bildung an Schulen zu verfassen. Die

se Empfehlung basiert auf der Erkenntnis, dass den beteiligten Schulen nicht von Beginn an die Reichweite des Kultur-

Eine gelungene kulturelle Schulentwicklung zeichnet sich dadurch aus, dass kulturelle Bildung hier nichts „Zusätzliches“ ist, sondern genutzt wird, um aktuelle schulorganisatorische Herausforderungen zu bewältigen:

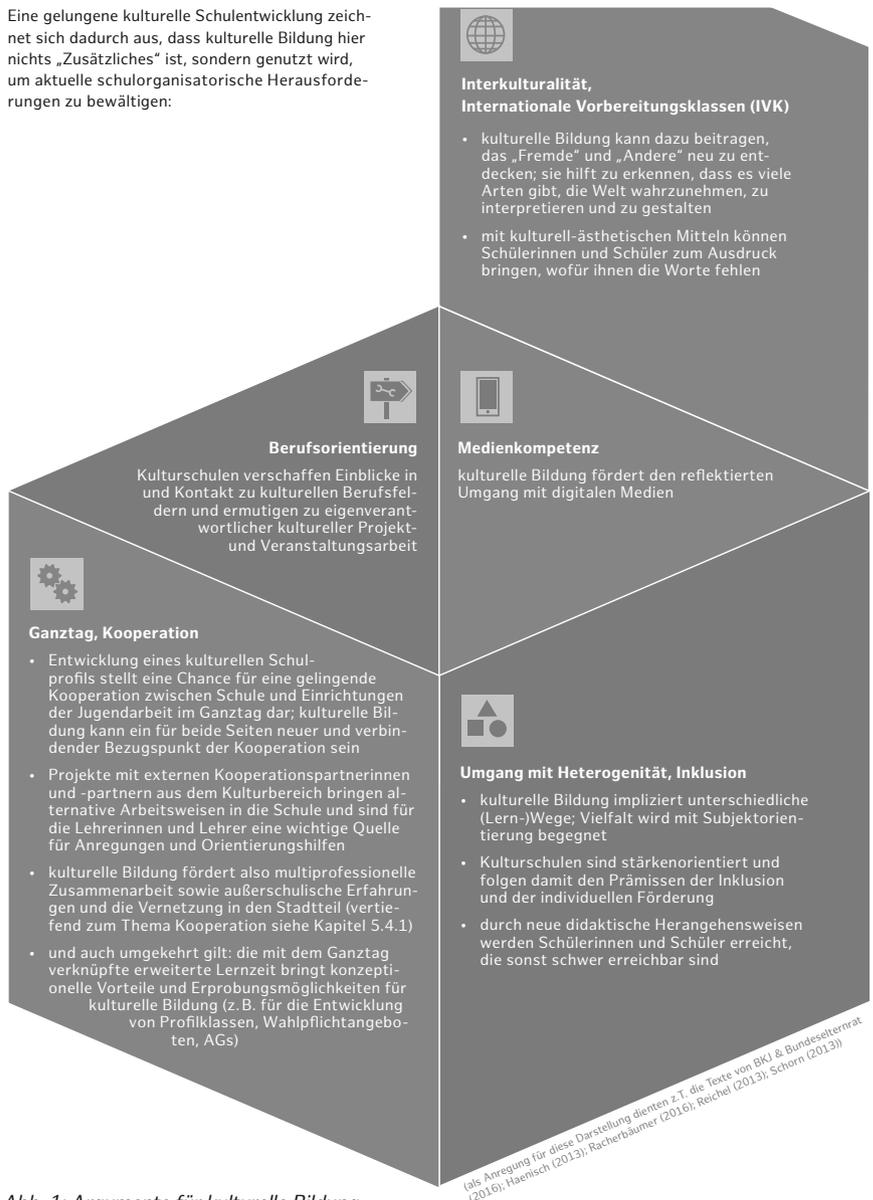


Abb. 1: Argumente für kulturelle Bildung

(als Anregung für diese Darstellung dienten z.T. die Texte von BKJ & Bundeselterrat (2016); Haensch (2013); Racherbäumer (2016); Reichel (2013); Scherr (2013))



Abb. 2: Qualitätsentwicklungszyklus

Stiftung, das Referat Kulturprojekte der BKM, Wiebke Jakobs und die sieben Kulturschulen. Layout und Grafik stammen von Mario Mensch, Illustrationen von Johanna Benz.

Zielgruppen der Handreichung

Die Handreichung richtet sich an alle Akteurinnen und Akteure, die sich für die erfolgreiche Implementierung eines kulturellen Schulprofils stark machen bzw. stark machen wollen, also vor allem an die innerhalb der verschiedenen Schulformen Tätigen: an Schulleitungen, Kulturbeauftragte, Lehrerinnen und Lehrer, Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Erzieherinnen und Erzieher. Für an Schulen tätige Künstlerinnen und Künstler sowie Kulturschaffende enthält die Handreichung ebenfalls wertvolle Informationen und Anregungen.

Inhalte der Handreichung

Die Handreichung beginnt mit dem *theoretischen und politischen Rahmen (I)*: Zunächst werden die Konzepte kulturelle, künstlerische und ästhetische Bildung umrissen. Das darauf folgende Kapitel gibt eine knappe Übersicht über inter-

nationale und nationale Empfehlungen zu kultureller Bildung an Schulen, klärt die Begriffe Kulturschule bzw. kulturelles Schulprofil und stellt zentrale Argumente für kulturelle Bildung an Schulen sowie Qualitätsebenen und -bereiche kultureller Schulentwicklung dar (siehe Abb. 1). Anschließend schwenkt der Blick nach Hamburg und widmet sich einer Darstellung wichtiger Trends der Schul- und Kulturpolitik hinsichtlich kultureller Schulentwicklung.

Im *Leitfaden für die Praxis (II)* werden – orientiert am Qualitätsentwicklungszyklus – die zentralen Bausteine kultureller Schulentwicklung dargestellt (siehe Abb. 2): Analyse des Ist-Zustandes, Zieldefinition und Verantwortliche, Umsetzungsplanung, Umsetzung (mit Schwerpunkt auf Kooperation und einer Zusammenstellung von weiterführenden Informationen), Reflexion/Evaluation.

Der dritte Teil der Handreichung enthält *Beiträge aus der Praxis (III)*. Zum einen präsentieren die sieben Kulturschulen hier die Schwerpunkte ihrer kulturellen Schulentwicklung. Diese sieben Beispiele dokumentieren den Schulentwicklungsprozess, den die Schulen seit Pro-

grammbeginn durchlaufen haben und illustrieren dessen Vielfalt. Gemeinsam ist allen Kulturschulen, dass kulturelle Bildung nicht als rein additive Maßnahme verstanden wird, sondern vielmehr der Motor und das Zentrum der Schulentwicklung ist. Zugleich sind die Entwicklungsprozesse sehr unterschiedlich. Zum anderen berichten die Kulturschulen von Unterrichtsumsetzungen mit kulturell-ästhetischem Schwerpunkt, die sie an ihrer Schule entwickelt und erprobt haben und die anderen Schulen als Anregung für den eigenen Unterricht dienen können. Die Beispiele zeigen, dass unter kulturell-ästhetischem Aspekt auch Fächer zusammen unterrichtet werden können, von denen allzu oft behauptet wird, sie wären nicht miteinander vereinbar: Mathematik und Kunst, Biologie und Kunst, Physik und Musik.

Ein großer Dank gilt an dieser Stelle noch einmal den engagierten, inspirierten und inspirierenden Teams der beteiligten Schulen: Grundschule Thadenstraße, Grundschule Am Heidberg, Heinrich-Wolgast-Schule, Kurt-Tucholsky-Schule, Stadtteil- und Kulturschule Altrahlstedt, Stadtteilschule Am Heidberg, Elbschule – Bildungszentrum Hören und Kommunikation.

Interesse geweckt?

Je zwei Exemplare der Handreichung wurden zu Beginn des aktuellen Schuljahres an alle Hamburger Schulen verteilt. Dazu steht sie inklusive eines Online-Anhangs auf folgender Seite zur Verfügung: <http://kulturschulen.hamburg.de/handreichung/>.

Dr. Janina Zeh,
Autorin der Handreichung
Wissenschaftliche Referentin im
Referat Monitoring, Evaluation und
Diagnoseverfahren am
IfBQ (bis Juli 2018)
janina.zeh@bwfg.hamburg.de

Dr. Britta Pohlmann,
Leiterin des Referats Monitoring,
Evaluation und Diagnoseverfahren am
IfBQ
britta.pohlmann@ifbq.hamburg.de
www.hamburg.de/bsb/monitoring-evaluation-diagnoseverfahren/



Auf dem Podium (v.l.): Dr. Jenny Tränkmann, Leitung Schulinspektion IfBQ Hamburg, Volker Clasing, Leiter des Helmut-Schmidt-Gymnasiums, Dana Schöne, Leiterin der Schule Maretstraße mit Julia Vaccaro, Projektleitung 23+

Vortrag, Expertengespräch und Erfahrungsaustausch mit den »23+«-Projektschulen

23+ im Gespräch: Schulen in schwieriger Lage sind nicht automatisch schwierige Schulen

Schulen in sozial benachteiligten Stadtteilen brauchen Unterstützung, um den besonderen Herausforderungen ihres sozialen Umfeldes zu begegnen. Zu diesem Thema arbeitet seit über fünf Jahren das Hamburger Projekt »23+ Starke Schulen« und unterstützt 16 Grundschulen, 16 Stadtteilschulen und 3 Gymnasien mit Ressourcen, Beratung und Begleitung, um sie in die Lage zu versetzen, neue Konzepte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung zu entwickeln und auch umzusetzen.

Am 21. Juni hat das Projekt 23+ Schulleitungen, Behördenvertreter, Stiftungen und das interessierte Fachpublikum zu einem Vortrag und Expertengespräch ins Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung eingeladen, um Ergebnisse der internationalen Schulentwicklungsforschung darzustellen, den Diskurs über das Thema zu öffnen und miteinander »ins Gespräch« zu kommen.

»Schulen in schwieriger Lage sind keine schwierigen Schulen« betonte Thorsten Altenburg-Hack, Leiter des Amtes für Bildung, in seiner Eröffnungsrede

vor rund 70 Teilnehmern. Das Thema ist eine bundesweite Herausforderung, wobei Hamburg auch mit Hilfe vieler Stiftungen bereits gute Erfolge aufweisen kann. Die Schulen im Projekt »23+ Starke Schulen« haben in den letzten vier bis fünf Jahren in der Frühförderung und in den Kernfächern Deutsch und Mathematik sehr gute Konzepte entwickelt. Es bleibt aber eine große Herausforderung, Kindern und Jugendlichen aus deprivierten Sozialräumen adäquate Bildungsangebote zu unterbreiten, sie zu erhöhten Lernleistungen zu befähigen und ihnen darüber echte Teilhabe zu ermöglichen.

Im Sinne der Chancengerechtigkeit sollten Kinder früh ins Bildungssystem eintreten, daher sollte es mehr Angebote für die Drei- bis Sechsjährigen geben.

Erfolgsfaktoren aus der internationalen Schulentwicklungsforschung referierte Dr. Esther Dominique Klein von der Universität Duisburg-Essen mit ihrem Vortrag »Erfolgreiche Schulentwicklung an Schulen in sozial deprivierter Lage – Was wissen wir aus der Forschung?«. Ein besonderer Fokus lag dabei auf der Frage, wie Führung zu einer gelingenden Schulentwicklung beitragen kann. Die wichtigsten Thesen aus dem Vortrag:

Sind Schulen in sozial deprivierter Lage automatisch Schulen in »schwieriger Lage«?

Schulen in sozial deprivierter Lage meint Schulen in Stadtteilen mit einer ausge-



Auf dem Podium (v.l.): Julia Vaccaro, Projektleitung 23+, Nina Holzhäuser, Leiterin der Grundschule St. Pauli, Dr. Esther Dominique Klein, Universität Duisburg-Essen, und Thorsten Schumacher, Projektleitung 23+ und Schulaufsicht

prägten sozialen und ethnischen Segregation und einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern aus sozioökonomisch benachteiligten Herkunftsmilieus oder mit Migrationsgeschichte. Zu den externen Faktoren im schulischen Umfeld zählen die folgenden: akademische Leistungen, die aufgrund fehlender Bildungsressourcen geringer ausfallen kön-

nen, schwierige Lebensverhältnisse, die besondere Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zuzufolge haben, Zusammenarbeit mit den Eltern, die voraussetzungsreich sein kann, aber positive Wirkungen auf die Leistungen entfaltet und Unterrichtsstörungen, die verstärkt auftreten, aber auch durch das Lehrerhandeln erzeugt werden können.¹

Ebenso wichtig sind die internen Bedingungen des Schulbetriebs. Festgefahrene Defizitorientierungen sind im Verhältnis Lehrerschaft – Schülerschaft von tragender Bedeutung. Die Lehrkräfte verorten die Ursachen für die Defizite und Mängel der Schülerinnen und Schüler in deren kultureller oder sozialer Herkunft – also außerhalb ihres Einflussbereiches. Die Defizitorientierung bildet ein endogenes Modell.² Die Folge sind Hilflosigkeit, Abwertungsdynamiken, ungünstige Beziehungen und fehlende Verantwortungsübernahme.³ Defizitorientierungen beeinflussen die Schulkultur und die Organisations- und Unterrichtskultur. In solch einer Schule herrscht intern ein Klima von »Hilflosigkeit«. »Soziales statt Lernen« steht im Mittelpunkt und die Schülerinnen und Schüler bezeichnen sich selber als »schwach« und »dumm«.

Beide, externe und interne Faktoren bestimmen die Qualität von Schule. Eine Schule, die mit externen Herausforderungen zu kämpfen hat, aber intern gut aufgestellt ist, kann eine Schule mit guten Ergebnissen sein. Sind allerdings auch die internen Faktoren herausfordernd, dann wird sie eine Schule in »schwieriger Lage«.⁴



Dr. Esther Dominique Klein von der Universität Duisburg-Essen sprach in ihrem Vortrag über »Erfolgreiche Schulentwicklung an Schulen in sozial deprivierter Lage«.

Wie wird aus einer »Schule in schwieriger Lage« eine erfolgreiche Schule?

Erfolgreiche Schulen zeichnen sich u. a. aus durch eine gute Führung, eine auf akademischen Erfolg ausgerichtete Vision, eine positive Schulkultur, einen Fokus auf das Lehren und Lernen, kooperative Strukturen und Lerngemeinschaften sowie eine Strategie zur Personalentwicklung. Vier Begriffe benennen die Kernbereiche für den Wandel: Re-envisioning, Re-structuring, Re-culturation und Re-moralization.

Im ersten Schritt geht es darum, Defizitorientierungen aufzubrechen, die Vision einer sozial gerechten Schule zu etablieren und eine sichere Arbeits- und Lernumgebung zu schaffen. Soziale Gerechtigkeit als Leitmotiv zu etablieren ist das erste Ziel. Den Lehrkräften muss eine alternative Perspektive auf die Schülerinnen und Schüler eröffnet werden. An die Schülerschaft und an die Lehrkräfte sind hohe Leistungserwartungen zu stellen. Gewollt sind eine Kultur der Machbarkeit und ein positives Wertesystem, bei dem Verschiedenheit und kultureller Respekt im Mittelpunkt stehen. Themen der Ausgrenzung müssen in Kooperationen und Fortbildungen thematisiert werden. Gute Führung geht mit gutem Beispiel voran.

Weitere Schritte in erfolgreichen Veränderungsprozessen sind laut Forschungslage: Die Etablierung von Teamstrukturen und das Lehren und Lernen im Mittelpunkt – der Fokus geht weg vom sozialen Lernen und hin zum guten Unterricht. Unterstützend wirkt eine datenbasierte Unterrichtsentwicklung und eine engere Zusammenarbeit mit den Eltern, die als gleichberechtigte Partner und wertgeschätzte Mitglieder der Schulgemeinschaft angesehen werden.

»Wie verändert man Haltung?« »Was ist gute Führung?«

Der anschließende Diskussionsaustausch startete mit der Frage »Wie verändert man Haltung?«. In der Murrende hieß es »no excuses«, also den Lehrkräften gegenüber keine Entschuldigungen gelten zu lassen – das ist eine große Herausforderung. Wie kommt man

Wenn die Bildungssenatoren von Hamburg und Berlin aktuell ein gemeinsames Förderprogramm von Bund und Ländern für Schulen in sozial benachteiligten Stadtteilen fordern, dann kann Hamburg mit seinem Projekt »23+ Starke Schulen« bereits auf mehrjährige Erfahrungen in der Arbeit mit Schulen in besonders herausfordernder Lage verweisen.

Seit Mai 2013 unterstützt die Schulbehörde im Programm »23+ Starke Schulen« elf Grundschulen, neun Stadtteilschulen und drei Gymnasien in sozial besonders benachteiligten Stadtteilen. Die Förderung umfasst unter anderem zusätzliche Lehrkräfte, Beratung und Unterstützung durch Experten und Stiftungen sowie die Aktivierung der Eltern- und Schülerschaft. Im Mittelpunkt steht die Schul- und Unterrichtsentwicklung von Schulen, deren Schülerinnen und Schüler besonders schwache Lernstände aufweisen. Die teilnehmenden Schulen bekommen für die Erarbeitung und Umsetzung verbesserter Schul-, Unterrichts- und Lernkonzepte zusätzliche Lehrerressourcen zugewiesen. Aufgrund der guten Erfahrungen hat Senator Rabe das Projekt seit Sommer 2017 auf 35 Schulen ausgeweitet.

Weitere Informationen:

Projekt »23+ Starke Schulen«: www.hamburg.de/23plus

von der Problemanalyse ins Handeln? Wo fängt man an?

Auf dem Podium griff die Diskussionsrunde diese Frage auf. Nina Holzhäuser, Leiterin der Grundschule St. Pauli bekräftigte, wie wichtig eine Vision sei, aber als Schulleiterin ringe sie oft darum, die Kolleginnen und Kollegen zu motivieren, gerade im bunten Stadtteil St. Pauli mit einer sehr heterogenen Schülerschaft. Es handele sich um ein komplexes System mit vielen Herausforderungen, und Holzhäuser wünscht sich dabei mehr Unterstützung: »Wir brauchen auch die Gesellschaft und die Politik. Wir brauchen auch KESS 6 Schulen, die uns unterstützen.«

Volker Clasing, Leiter des Helmut-Schmidt-Gymnasiums, betonte die besondere Bedeutung einer guten Führung: »An unseren Schulen ist gutes Führungshandeln noch weniger egal als anderswo, gerade wenn der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen zementiert scheint. Das Projekt 23+ hat in den letzten Jahren viel bewirkt und verändert.« Schulleiter Clasing zeigte auf, dass im Rahmen des 23+ Projekts das Kollegium des Helmut-Schmidt-Gymnasiums intensiv an seiner Haltung gearbeitet und mit allen Akteuren der Schule ein Leitbild entwickelt hat, welches im Schulprogramm verankert wurde und nun an der Schule gelebt wird. Schulleiterin Holzhäuser berichtete, dass sich die Grundschu-

le St. Pauli im Laufe des Projekts komplett neu gestaltet hat: Es gibt ein neues Leitbild, neue Pausenregeln und neue Kommunikationsstrukturen. Die Unterrichtsentwicklung ist an die Schülerinnen und Schüler angepasst, mit individuellen Lernplänen und Checklisten für das Selbstlernen.⁵

Neben der Vermittlung von Erkenntnissen der internationalen Schulentwicklungsforschung bot der Diskussionsnachmittag ganz im Sinne der 23+-Projektziele auch Möglichkeiten, ein Netzwerk der Schulen in sozial schwieriger Lage aufzubauen, Kompetenzen zu entwickeln sowie sich fachlich und kollegial auszutauschen.

Anmerkungen

¹ Siehe auch Wübben Stiftung (2017): *impaktmagazin. Schulentwicklung in Brennpunktschulen*. Düsseldorf.

² Endogenes Modell nach Valencia (1997).

³ Folgen nach Bremm/Klein (2017).

⁴ Nach Gu/Johansson (2013), alle Literaturangaben im Foliensatz-Download auf der Seite: www.hamburg.de/23plus/veranstaltungen/.

⁵ Siehe auch die Praxisbausteine und Maßnahmen-Schwerpunkte auf www.hamburg.de/23plus/.

*Text und Fotos:
Heidrun Zierahn, Journalistin
www.pr-schule-hamburg.de*

Good Practice – kleine und große Fundstücke aus dem Alltag der Schulinspektion – Teil 12

Die Sternstunde in der Schule Lokstedter Damm

Eine Kolumne von Peter Schulze

Es mag für viele wie pädagogische Romantik aus ihren ersten Semestern klingen: Schülerinnen und Schüler lernen, angetrieben alleine von ihrer Neugierde, und setzen sich dabei frei nach ihrem Interesse selbst Lernziele, die sie eigenständig verfolgen. Über die Jahre müssen sich diese Ziele neben dem Blick auf gute Schülerleistungen, Elternerwartungen und den Notwendigkeiten des Alltagsgeschäfts behaupten. Oft gelingt es Schulen nur, Formen selbstorganisierten Lernens dauerhaft schulweit zu etablieren, wenn sie dafür eigene Formate kreieren. Wie bemerkenswert, dass mit der Schule Lokstedter Damm gerade eine spezielle Sonderschule für geistige Entwicklung hier ein spannendes Unterrichtformat entwickelt hat, das nicht nur für Sonderschulen, sondern vielleicht auch für allgemeinbildende Schulen Anregung bieten könnte: die »Sternstunde«.



In der wöchentlichen Sternstunde dürfen sich die Schülerinnen und Schüler ein eigenes Lernziel setzen. Sie verfolgen ihre Projekte mit Unterstützung eigenständig in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit. In der Regel erstrecken sich diese Projekte über mehrere Wochen und können so unterschiedliche Ziele umfassen wie »selbst einen Apfelkuchen backen«, »ei-

nen Lebenslauf schreiben können« oder »den Netzplan des HVV verstehen lernen«. Damit dies gelingt, werden sie anfangs gut besprochen. Eine enge Begleitung ist oft notwendig.

Die Schule Lokstedter Damm entwickelte und evaluierte ihr Konzept im Rahmen einer ZLV kontinuierlich, unterstützt von Fortbildungen, Evaluation, kollegia-

ler Hospitationen und einem systematischen Erfahrungsaustausch. »Mit der Sternstunde wollten wir die Schüleraktivierung erhöhen«, so Volker Eikermann, der Schulleiter. »Es ging uns darum, die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler zu steigern. Wir berücksichtigen das heute auch bei der Förderplanarbeit. Klar ist natürlich, dass unsere Schülerinnen und Schüler hier eine kontinuierliche Unterstützung in ihren Projekten benötigen. Vier Jahre nach der Einführung ist die Sternstunde jedoch für viele Kinder und Jugendliche zu ihrer absoluten Lieblingsstunde geworden. Denn hier können sie engagiert ein eigenes schulisches Interesse verfolgen.«

Neben den bekannten Hamburger Reformschulen beginnen übrigens auch zunehmend einige andere Schulen entsprechende Unterrichtsformate zu entwickeln und setzen sie erfolgreich ein. So können beispielsweise die Schülerinnen und Schüler in der Schule Arnkielstraße in den letzten zehn Wochen jedes Schuljahres frei an einem selbstgewählten Thema arbeiten. Dabei werden die Klassenverbände aufgelöst und die Schülerinnen und Schüler arbeiten in neuen Lerngruppen an ähnlichen Themenfeldern (Philosophie und Religion, Naturwissenschaften etc.) zu individuellen Fragestellungen wie »Gibt es ein Leben nach dem Tod?« oder »Warum fliegt ein Flugzeug?«. Auch die Schule Forsmannstraße ermöglicht es ihren Schülerinnen und Schülern, in dem Kurs »Forschendes Lernen« eigene Fragestellungen zu verfolgen. Er findet stets im zweiten Halbjahr statt.

Kontakt:

*volker.eikermann@bsb.hamburg.de
(Schulleiter der Schule Lokstedter Damm)*

*Autor: peter.schulze@ifbq.hamburg.de
(Schulinspektion Hamburg)*

Einführung eines neuen Diagnoseinstruments zur Untersuchung von Rechtschreibkompetenzen

Das SCHNABELtier kommt!

Ab diesem Schuljahr wird mit SCHNABEL in Hamburg ein neues individualdiagnostisches Verfahren zur Untersuchung der Rechtschreibkompetenzen von Schülerinnen und Schülern eingeführt. SCHNABEL soll durch eine genaue und umfangreiche Diagnostik einen Beitrag zu besseren Lernchancen und -ergebnissen leisten. Denn auch in Zeiten von »Autocorrect« und Spracherkennung bleibt es für faire Bildungschancen und berufliche Möglichkeiten unabdingbar, dass Schülerinnen und Schüler sich sicher in der deutschen Sprache und somit auch in der deutschen Rechtschreibung bewegen können.



Was ist SCHNABEL?

Bei SCHNABEL handelt es sich um ein individualdiagnostisches Verfahren, mit dem Lehrkräfte den Wissensstand und das Kompetenzniveau jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin messen können. Mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen sollen Schülerinnen und Schüler ideal gefördert werden und so ein besseres Verständnis für das deutsche Schriftsystem entwickeln. SCHNABEL wurde in Zusammenarbeit mit Hamburger Grundschullehrkräften sowie mit fachdidaktischer Beratung seitens der Universität Hamburg entwickelt. Alle Aufgaben für SCHNABEL wurden in zwei Durchläufen mit Hamburger Schülerinnen und Schülern erprobt. Ziel war es, ein hochwertiges Instrument zu entwickeln, das allen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wird, aber auch genau auf die Gegebenheiten der hiesigen Schullandschaft abgestimmt ist. Es kann Hamburger Lehrkräften Informationen über ihre Schülerschaft liefern, mit denen sie in ihrem Unterricht sinnvoll weiterarbeiten können. Ab diesem Schuljahr wird SCHNABEL zunächst in den Jahrgangsstufen 1 und 2 eingesetzt. Die Ausweitung auf weitere Jahrgänge ist bereits in Planung.

SCHNABEL wird in den Jahrgängen 1 und 2 zweimal im Jahr durchgeführt: einmal zur Mitte und einmal zum Ende des Schuljahres. Die Durchführung wird dabei von der jeweiligen Lehrkraft übernommen. So gibt es zwar vorgegebene Testzeiträume, aber der genaue Zeitpunkt kann flexibel und abgestimmt auf den Unterricht gewählt werden. Alle benötigten Informationen und Materialien für die Durchführung, Auswertung und Weiterarbeit finden sich auf der SCHNABEL-Website (www.schnabel-hamburg.de).

Auf dieser Website gibt es zum einen frei zugängliche Informationen zum Verfahren und zum Ablauf einer SCHNABEL-Erhebung. Zum anderen können sich Lehrkräfte in einem geschützten Bereich die jeweils benötigten Testmaterialien für die einzelnen Erhebungen erstellen lassen. Diese werden automatisch aus einer Datenbank mit einer Vielzahl an Aufgaben zusammengestellt, genau abgestimmt auf den gewählten Testtermin und das gewählte Anforderungsniveau. Die Zusammenstellung der Bögen variiert, damit sich bei den Schülerinnen und Schülern kein Gewöhnungseffekt einstellt, dennoch sind sowohl die Aufgabenschwierigkeiten als auch die Aufgabeninhalte bei jedem Bo-

gen vergleichbar. In diesem geschützten Bereich gibt die Lehrkraft auch die Antworten der Schülerinnen und Schüler ein. Diese werden unmittelbar ausgewertet und die Lehrkraft kann sich im Anschluss an die Eingabe Rückmeldungen erstellen lassen (siehe Abb. 1).

Wie ist SCHNABEL aufgebaut?

SCHNABEL wird an verschiedenen Zeitpunkten im Schuljahr durchgeführt, so dass sich die Entwicklung jedes Schülers und jeder Schülerin verfolgen lässt. Darüber hinaus bietet SCHNABEL für eine möglichst detaillierte Individualdiagnostik Testmaterialien auf verschiedenen Anforderungsniveaus. Für alle Kinder obligatorisch ist der Basisbogen. Dieser deckt ein breites Spektrum an Aufgabenschwierigkeiten ab und kann der Lehrkraft somit zeigen, an welchen Stellen es bei einzelnen Schülerinnen und Schülern noch hakt und welche Bereiche bereits gut beherrscht werden. Neben dem Basisbogen kann die Lehrkraft zwei Erweiterungsbögen einsetzen. Einer der Erweiterungsbögen dient dabei als unterstützender Einstieg für Schülerinnen und Schüler, die sich mit einem solchen Testformat und generell mit dem Bereich der Rechtschreibung noch schwer tun. Dieser Erweiterungsbogen kann in Jahrgang 1 daher dem Basisbogen vorangestellt werden. Neben dem einführenden Effekt bietet er der Lehrkraft aber auch Hinweise auf die Leistungsstände ihrer Schülerinnen und Schüler auf einem eher niedrigen Kompetenzniveau. Der zweite Erweiterungsbogen liefert Lehrkräften dagegen detaillierte Informationen zu komplexeren Rechtschreibphänomenen. Er lässt eine Einschätzung auf einem hohen Kompetenzniveau zu. Diese Dreiteilung des Verfahrens ermöglicht eine abgestimmte Diagnose sowohl für eine ganze Klasse als auch für jedes einzelne Kind. Gleichzeitig arbeitet SCHNABEL ressourcenschonend, da Schülerinnen und Schüler weder Aufgaben bearbeiten müssen, die sie deutlich

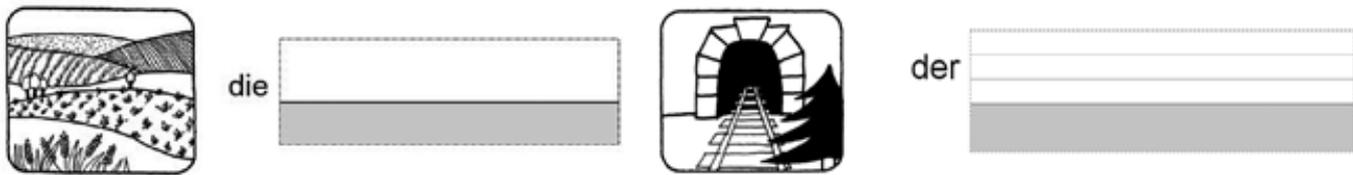


Abb. 1: Beispielaufgaben Klasse 1 (links) und Klasse 2 (rechts)

unterfordern, noch solche, die sie deutlich überfordern.

SCHNABEL und dann?

Damit Lehrkräfte nicht nur eine Rückmeldung erhalten, wie es um die Rechtschreibfähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler steht, sondern mit diesen Ergebnissen auch im Unterricht weitergearbeitet werden kann, findet sich auf der SCHNABEL-Website neben den Testmaterialien auch umfangreiches didaktisches Begleitmaterial.

Dieses begleitende didaktische Material wurde zu einem großen Teil von Hamburger Lehrkräften speziell für das SCHNABEL-Instrument entwickelt. Im Fokus stand dabei die Nutzung der Ergebnismeldungen für die Unterrichtsentwicklung. Das Material nimmt daher Bezug auf die mit SCHNABEL untersuchten Phänomene. Besonders der Grundgedanke des eigenständigen Erkennens von Regularitäten steht bei dem Material im Vordergrund. Es werden Vorlagen angeboten, die entweder so im Unterricht eingesetzt oder auch den eigenen Bedürfnissen bzw. den im Unterricht verwendeten Begrifflichkeiten angepasst werden können. Mit diesen Vorlagen sollen Problemstellungen, die durch die SCHNABEL-Rückmeldung aufgezeigt werden, aufgegriffen und die entsprechenden Inhalte und Strategien vertieft werden. Auf der SCHNABEL-Website sind hierfür vielfältige Materialien und Vorlagen zu finden. Neben Arbeitsblätter können Spiele für den Unterricht ausgewählt werden und es steht auch sortiertes Wort- und Bildmaterial zur Konzeption eigener Aufgaben zur Verfügung. Dieses Wortmaterial wurde mit dem Basiswortschatz abgeglichen und entsprechend den getesteten Phänomenen aufbereitet und sortiert. Dies erleichtert die richtige Wort-

auswahl für die gewünschte Übungseinheit. Eine leicht verständliche Handreichung, die in das Testverfahren und das fachdidaktische Konzept einführt, liegt ebenfalls zum Download bereit.

Was sind die Grundlagen des Verfahrens?

Wie jedem Testverfahren, das fachliche Kompetenzen misst, liegt auch SCHNABEL ein fachdidaktisches Konzept zu Grunde: SCHNABEL orientiert sich an den von der Graphematik umfassend beschriebenen Regularitäten des deutschen Schriftsystems, die von der Fachdidaktik im Rahmen eines schriftstrukturellen Ansatzes für Lernprozesse im Unterricht nutzbar gemacht wurden. Dieser Ansatz beruht auf der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass das deutsche Schriftsystem im Kern klaren Regularitäten folgt. Der schriftstrukturelle Ansatz setzt daher auf das schülerseitige Entdecken dieser Regularitäten, mit denen Rechtschreibernende sich das Schriftsystem und damit die Schreibung einzelner Wörter selbst erschließen können. Das reine Auswendiglernen einzelner Schreibungen oder einzelner Regeln stellt für manche Kinder eine kaum zu meisternde Herausforderung dar. Sind dagegen grundsätzliche Strukturen zu erkennen, kann dies das eigenständige Erschließen der Schreibung bisher unbekannter Wörter erleichtern. Besonders für Schülerinnen und Schüler, denen der Rechtschreiberwerb schwerer fällt, kann diese Herangehensweise daher eine Unterstützung sein. Weitere Informationen zu diesem fachdidaktischen Ansatz können der SCHNABEL-Handreichung entnommen werden.

Wenn eine Lehrkraft im eigenen Unterricht mit einem anderen fachdidaktischen Ansatz arbeitet, kann sie dennoch SCHNABEL ohne Einschränkungen

als Diagnoseinstrument verwenden. Sowohl das Verfahren selbst als auch die Ergebnismeldungen und didaktischen Begleitmaterialien sind unabhängig vom fachdidaktischen Ansatz nutzbar.

Was kann SCHNABEL?

Insgesamt bietet SCHNABEL mehrere Vorteile:

- Durch die umfangreiche Aufgaben-Datenbank und die damit immer wieder wechselnden Testbögen mit jeweils unterschiedlichen Aufgaben, wird sich bei den Schülerinnen und Schülern kein Gewöhnungs-Effekt einstellen.
- Durch die Dreiteilung des Verfahrens ist eine genaue Individualdiagnostik möglich und dies vor allem auch auf allen Kompetenzniveaus.
- SCHNABEL vereint alle Funktionen übersichtlich auf einer Online-Plattform. Lehrkräfte müssen sich nur mit ihrem Zugang dort anmelden, um alle benötigten Materialien zu finden und mit den Ergebnissen arbeiten zu können.
- Das Verfahren bietet ein umfangreiches didaktisches Begleitmaterial für die Weiterarbeit mit den Ergebnissen im Unterricht. Dabei werden unterschiedliche Formate angeboten, die zu einem Großteil im direkten Zusammenhang mit dem Instrument und den zurückgemeldeten Fehlerstellen konzipiert wurden.

Weitere Informationen zu SCHNABEL finden Sie auf der SCHNABEL-Website: www.hamburg-schnabel.de.

*Alma Heidkamp,
Wissenschaftliche Referentin
Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung (IfBQ)
Alma.Heidkamp@ifbq.hamburg.de
Illustration: Judith Demmin*

Digitale Inklusion an der Schule Elfenwiese

Hauptsache interaktiv

Die Schule Elfenwiese mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung arbeitet seit zwei Jahren mit einem »Collaborative Classroom«, einem digitalen Klassenzimmer. »Hamburg macht Schule« zeigt, welche Erfahrungen die Schule mit den neuen digitalen Unterrichtsmöglichkeiten und der Integration des digitalen Klassenraums in den Schulalltag gemacht hat.

Die Schule Elfenwiese hatte für ihre gut 200 Schülerinnen und Schüler ein überzeugendes pädagogisch-didaktisches Konzept und auch ein wenig Glück, als sie 2016 die Ausschreibung des Netzwerks Digitale Bildung gegen 72 weitere Schulen aus drei Ländern gewann und einen kompletten Klassenraum mit neuester digitaler Unterrichtstechnik ausgestattet bekam. Dieser »Collaborative Classroom« besteht aus zwei Interactive Flat Panels, einem Whiteboard, zwei Computern, einer Document Camera sowie entsprechender Software im Wert von 30 000 Euro. Im Gegensatz zum bloßen Ausrüsten mit Notebooks sitzen die Schüler im Collaborative Classroom nicht einzeln und abgeschottet vor ihren Bildschirmen. Sie arbeiten vielmehr interaktiv und vernetzt in Gruppen zusammen.

Schon vorher besaß die Schule, wie jede andere spezielle Sonderschule, eine Reihe von technischen Hilfsmitteln, die den Schülerinnen und Schülern mehr Teilhabe am Unterricht ermöglichen. Ein Beispiel ist die unterstützte Kommunikation durch Talker. Die Sprachcomputer helfen Kindern, die nicht selbst sprechen können, bei der Kommunikation mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern. Über ein Tablet geben sie ein, was sie sagen möchten, oder sie nutzen dafür die Augensteuerung. Schon diese Hilfsmittel erhöhen die Möglichkeiten für die Kinder, sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen. Doch der Collaborative Classroom bietet darüber hinaus noch weitere Vorteile.

Die Schülerinnen und Schüler freuen sich über jede Stunde in dem neuen Klassenraum

Im Collaborative Classroom stehen die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt.

Sie können gleichzeitig in verschiedenen Kleingruppen ein Thema mit unterschiedlichen Lernniveaus interaktiv an den Smartboards und auf ihren Tablets bearbeiten. Das aktive, eigenverantwortliche Lernen ist durch die interaktiven Möglichkeiten der digitalen Medien lebendiger und vielfältiger und schafft so mehr Nachhaltigkeit.

Medienpädagoge Fabio Priano setzt die neuen Smartboards sehr gerne bei seinen Schülerinnen und Schülern in der achten Klasse ein. Er ist begeistert von der hohen Motivation, die die digitale Technik bei seinen Schülerinnen und Schülern auslöst: »Meine Erfahrungen der ersten Wochen und Monate waren durchweg positiv. Die Schülerinnen und Schüler freuen sich über jede Stunde in dem neuen Klassenraum. Besonders mit Tablets und den digitalen Tafeln arbeiten

sie unermüdlich. Bei Arbeitsblättern oder klassischen Schulbüchern sind Ausdauer und Motivation spürbar kleiner.«

Das interaktive Lernen beflügelt die Motivation

Zum Beispiel im Mathematikunterricht: Wenn einfache Additionsaufgaben gestellt werden, gibt man den Schülerinnen und Schülern in der Regel ein Blatt mit vielleicht 20 Aufgaben, da sind manche ein wenig demotiviert. Lässt man die Schülerinnen und Schüler aber ihre Aufgabe am Smartboard würfeln, gehen sie begeistert ans Rechnen, um möglichst bald wieder eine neue Aufgabe zu würfeln und merken dabei gar nicht, dass sie vielleicht schon längst 20 Aufgaben gelöst haben.

Wenn im Deutschunterricht Wortformen zugeordnet werden, heißt es nicht, die Wörter in verschiedenen Farben zu unterstreichen, sondern die Wörter werden am Smartboard in bunte Kreise gezogen: Verben in den roten Kreis, Adjektive und Substantive in den grünen. Das macht Spaß.



Aufgaben würfeln am Smartboard wirkt sich positiv auf die Motivation im Mathematikunterricht aus.



Im digitalen Klassenzimmer arbeiten die Schülerinnen und Schüler interaktiv mit den Smartboards.

Für die heterogenen Lerngruppen sind die Technologien ein echter Gewinn

Die neue Unterrichtsform baut auf den alltäglichen Umgang mit Tablets und Smartphones. Sonderpädagoge Priano berichtet, dass die Faszination für die neue Technik auch nach den ersten Monaten erstaunlicherweise nicht nachgelassen hat und zwar sowohl bei den »stärkeren« als auch bei den »schwächeren« Schülerinnen und Schülern. Auch für die Zusammenarbeit in den heterogenen Lerngruppen sind die Technologien ein echter Gewinn. »Gerade Schülerinnen und Schüler, die Schwierigkeiten beim Lesen haben, können sich durch die intuitive Bedienbarkeit der Hard- und Software viel stärker einbringen und übernehmen in den Gruppen mehr Verantwortung«, berichtet Priano.

Die Vorbereitungen sind aufwändiger

Priano bemerkt auch ein verändertes Rollenverhältnis. Er sieht sich immer mehr als Moderator. Dabei spielt die Vorberei-

tung eine größere Rolle als bisher. »Meine wichtigste Aufgabe als Pädagoge ist es, die digitalen Unterrichtsmaterialien so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler mit den Inhalten arbeiten können«, sagt er. Diese Binnendifferenzierung zu realisieren, erfordert zusätzliche Vorbereitungszeit, doch dafür bietet das Internet viele Quellen, darunter die Plattform Eduport oder den Hamburger Bildungsserver mit Artikeln, Videos bis hin zu einzelnen Unterrichtsbausteinen, die allerdings für die Schülerinnen und Schüler noch individuell angepasst werden müssen. Diese Vorarbeiten sind aufwändig, denn das Spektrum der Lernniveaus ist breit gefächert. Einige Schülerinnen und Schüler seiner Klasse streben den Hauptschulabschluss an, andere können mit Mühe eine Maustaste drücken. So hat Priano zum Beispiel die Unterrichtsinhalte zum Thema Vulkanismus per Link in der Software zum Abhören hinterlegt, damit die Schülerinnen und Schüler, die mit dem Lesen Schwierigkeiten haben, sich den Text anhören können. Er hat den Smartboard-Zufallswortkasten mit Begriffen zum Vulkanthema ge-

füttert und Bilder in das System geladen. All dies ermöglicht ihm während des Unterrichts zurückzutreten und die Jugendlichen selbstbestimmt lernen zu lassen. Er gewinnt damit Zeit, um sich intensiver um einzelne Schüler kümmern zu können.

Mittelfristig will die Schule die Vorteile des digitalen Klassenzimmers auch für die begleitende Therapie nutzen. Logopäden könnten die Themen des Unterrichts in ihren Übungen aufgreifen. Auch die Ergotherapeuten wollen zukünftig die interaktiven Tafeln stärker einbinden.

Schulung des Kollegiums

Als zuständiger Medienpädagoge bietet Priano Schulungen zu den technischen und didaktisch-methodischen Möglichkeiten des Collaborative Classroom für alle Pädagogen und Therapeuten der Schule an. Das Interesse an den digitalen Möglichkeiten des digitalen Klassenzimmers in der Schule wächst langsam, aber stetig. Noch ist der Raum nicht ganz ausgelastet, doch die Kolleginnen und Kollegen buchen immer öfter Klassenzeiten in dem Raum. Zum Beispiel nutzen



Medienpädagoge Fabio Priano führt ein interaktives Programm für den Deutschunterricht vor.



Schüler, die Probleme mit dem Lesen haben, lassen sich den Text von dem Tablet laut vorlesen.

die Deutschlehrkräfte die Whiteboards verstärkt für Schwungübungen und das Schreiben lernen. Auch findet täglich der Differenzierungsunterricht in Mathematik, Deutsch und Englisch in dem digitalen Klassenzimmer statt.

Die Schülerinnen und Schüler hat Priano mit den digitalen Möglichkeiten längst gewonnen, aber er möchte auch seine Kolleginnen und Kollegen mit ganz konkreten Unterrichtsbeispielen zur nachhaltigen Nutzung des digitalen Klassenzimmers animieren. Die Vorstellung der Technologie ist für den Einstieg sinnvoll, aber das langfristige Interesse der Kolleginnen und Kollegen möchte er sich vor allem durch konkrete Hilfestellungen und Inspirationen für den eigenen Unterricht sichern. Dafür stellt er als Beispiel zwei Unterrichtsspiele vor:

- **Breakout:** Die Schülerinnen und Schüler müssen bei diesem Unterrichtsansatz innerhalb einer bestimmten Zeit eine digitale Schatzkiste öffnen, die mit mehreren Schlössern gesichert ist. Dazu sollen sie effektiv als Team zusammenarbeiten, um die verschiedenen Rätsel zu lösen.
- **Monster Quiz:** Die Monster wachsen und gedeihen durch richtig beantwortete Fragen zu Themen aus dem Unterricht. Dabei können die Schülerin-

nen und Schüler in kleinen Teams gegeneinander antreten.

Beide Programme lassen sich individuell an jedes Thema anpassen. Die Lehrkraft muss sich dafür nur zum Unterrichtsinhalt passende Rätsel und Fragen ausdenken. Das neue Medium erfordert Einarbeitungszeit, die in der Regel zu Hause stattfindet und in der auch Frust ausgehalten werden muss. Um auch letzte Vorbehalte zum Umgang mit der Software in der Lehrerschaft auszuräumen, bietet Priano regelmäßig kleine Fortbildungseinheiten an. Zudem hält er eine »informelle Sprechstunde« ab, in der er individuelle Fragen beantwortet und die Funktionen des Collaborative Classrooms ausführlich an kleinen Beispielen demonstriert. Darüber hinaus erklärt er, wie alle drei Boards für Gruppenarbeiten genutzt werden können oder mehrere Schülerinnen und Schüler gleichzeitig an den Tafeln und Tablets arbeiten können.

Fazit: Digitale Medien unterstützen die schulische Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit Assistenzbedarf sehr positiv. Sie helfen, Barrieren abzubauen und ermöglichen eine stärkere Teilhabe am Unterrichtsalltag. Mittelfristig wünscht sich Priano »einen regelmäßigen Austausch mit Pädagogen und Therapeuten über eigene Unterrichtside-

en und ihren Nutzwert für den Schulalltag – gerne auch über Schulgrenzen hinweg.« Es gab bereits einen ersten Austausch mit den Medienverantwortlichen anderer spezieller Sonderschulen aus Hamburg mit dem Ergebnis, die Fortbildungen auch für Pädagogen von anderen Schulen zu öffnen.

Die Schule Elfenwiese nimmt derzeit im Bereich digitale Inklusion im deutschsprachigen Raum eine Vorreiterrolle ein. Das Interesse an dem Konzept und den Erfahrungen im Schulalltag ist groß. Fabio Priano wird zu Vorträgen eingeladen und immer wieder kommen Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland, der Schweiz und Österreich zur Hospitation und zum pädagogischen Austausch in die Schule Elfenwiese.

Kontakt

Medienpädagoge Fabio Priano
Schule Elfenwiese:
<https://schule-elfenwiese.hamburg.de>
fabio.priano@sew.hamburg.de

Link

www.netzwerk-digitale-bildung.de/blog/schulblog-elfenwiese/

*Text und Fotos:
Heidrun Zierahn, Journalistin
www.pr-schule-hamburg.de*

15. Hamburger Familientag

Spaß, Information und Beratung für die ganze Familie

Traditionell am letzten Samstag fand am 25. August im Innenhof des Hamburger Rathauses und der Handelskammer der Hamburger Familientag statt. Bei seinem nunmehr 15. Jubiläum wurde mit 17 000 Besuchern ein neuer Rekord aufgestellt. Zahlreiche Einrichtungen von Verbänden, Vereine bis zu Behörden informierten an über 80 Ständen über ihre Angebote für Familien.

Unter dem diesjährigen Motto »Familien im Blick« wandten sich die Organisatoren an alle Familien, »denn das Leben in der Familie ist bunt, bereichernd und vielfältig«. Ob zu Kindertagesbetreuung, Schule, Erziehungsberatung, Gesundheit, Bildung oder Freizeit, die interessierten Besucher nutzen die Gelegenheit, sich über die vielfältigen Angebote für Hamburger Familien zu informieren.

Mit drei Ständen präsentierte sich auch die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB): Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schulinformationszentrums (SIZ) informierten rund um das Thema Schule in Hamburg, die Kollegen der Staatlichen Hamburger Jugendmusikschule präsentierten ihre Angebote und die Vertreterinnen und Vertreter von »SchulMentoren – Hand in Hand für starke Schulen« stellten ihr Projekt vor.

Die Hamburger Schulbehörde führt das Projekt »SchulMentoren«, an dem sich inzwischen 33 Schulen beteiligen, gemeinsam mit der Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e. V. (KWB) durch.

Viele Schülerinnen und Schüler, die das Projekt aus ihrer Schule kennen, lockten ihre Eltern an den Projektstand. Die Eltern zeigten großes Interesse an dem Projekt und freuten sich über das bemerkenswerte Engagement, das die Mentorinnen und Mentoren ehrenamtlich an Hamburger Schulen leisten. »Daneben hat vor allem unser Elternhandbuch »Schule in Deutschland verstehen« zahlreiche interessierte Mütter und Väter

an den Stand gelockt«, so Alice Ernst, die das Schulmentoren-Projekt für die KWB vertrat. Der Ratgeber liefert Informationen in leicht verständlicher Sprache zu den Themen Kita und Schule.

tioniert ein Schulwechsel? An wen muss ich mich wenden, wenn mein Kind Unterstützungsbedarf hat? Was leisten Beratungsstellen wie Ombudsstellen oder ReBBZ?



Der Stand des Schulinformationszentrum auf dem Hamburger Familientag

Auch die Kolleginnen und Kollegen vom SIZ freuten sich über zahlreiche Beratungswünsche der Besucher am Stand. Eltern von jüngeren Schülerinnen und Schülern interessierten sich für Themen wie: Welche Grundschule ist für mein Kind zuständig, und was muss ich tun, wenn ich möchte, dass mein Kind eine andere Grundschule besucht? Werde ich angeschrieben, wenn mein Kind schulpflichtig wird? Werde ich angeschrieben, wenn das Kind zur Viereinhalbjährigen Untersuchung muss? Eltern älterer Schülerinnen und Schüler interessierten dagegen Themen wie: Wie funk-

Besonders nachgefragt aus dem vielfältigen Angebot aus Flyern und Broschüren »Hamburgs Grundschulen – Zum Schulanfang«, »Ganztagsangebote an Hamburgs Schulen«, »Schule in Hamburg verstehen« in den Sprachen Farsi und Arabisch sowie das »Hamburgische Schulgesetz«.

Während sich die Eltern am SIZ-Stand über Schule informierten, malten ihre Kinder konzentriert und farbenfroh Mandalas am Kindertisch des SIZ aus, die sie anschließend mit nach Hause nahmen.

Gabriele Henning, BSB

Gabriele.henning@bsb.hamburg.de



Marktplätze 2018

Wie in jedem Jahr stellen sich die weiterführenden Schulen in Hamburg interessierten Eltern von Viertklässlern mit ihren Bildungsangeboten auf Marktplätzen vor. Insgesamt präsentieren sich Hamburgs Stadtteilschulen und Gymnasien auf 25 Marktplätzen in allen sieben Bezirken. Eltern können sich informieren über Fremdsprachengebote, Unterrichtsgestaltung und Lernkonzepte sowie Angebote zur Begabungsförderung der weiterführenden Schulen in ihrer Region.

Darüber hinaus bieten die weiterführenden Schulen im Vorfeld der Anmelderunde für das Schuljahr 2019/20 auch eine Vielzahl von schuleigenen Veranstaltungen an – vom Tag der offenen Tür über Info-Abende bis hin zu Unterrichtshospitationen. Einen Überblick aller schuleigenen Veranstaltungen finden Sie nach Bezirken gegliedert unter www.hamburg.de/bildung.

Selbstverständlich erscheint auch in diesem Jahr wieder die Broschüre »Hamburgs weiterführende Schulen – Den richtigen Weg wählen«, die Eltern von Viertklässlern bei der Wahl der weiterführenden Schule unterstützen möchte. Als Download finden Sie die Broschüre bereits ab Ende Oktober unter www.hamburg.de/bildung. Die Anmelderunde für die fünften Klassen zum Schuljahr 2019/20 läuft in Hamburg vom 4. bis zum 8. Februar 2019. Das Anmeldeformular erhalten Eltern Ende Januar 2019 zusammen mit dem Halbjahreszeugnis ihres Kindes. Zusätzlich präsentieren sich auch die Grundschulen in Süderelbe (Bezirk Harburg) auf einem »Marktplatz« den Eltern künftiger Erstklässler mit ihren Angeboten. Informationen zu den Angeboten der einzelnen Hamburger Schulen finden Sie auch unter www.hamburg.de/schulinfosystem.

Bezirk	Marktplatz	Veranstaltungsort	Veranstaltungstermin	Teilnehmende weiterführende Schulen
Hamburg-Mitte	Billstedt/Horn	Brüder-Grimm-Schule Steinadlerweg 2	19. November 2018 18 bis 20 Uhr	Kurt-Körper-Gymnasium Brüder-Grimm-Schule Stadtteilschule Öjendorf Max-Schmeling-Stadtteilschule Gymnasium Marienthal Stadtteilschule Horn
Hamburg-Mitte	Mitte-Kern	Rudolf-Roß-Grundschule Kurze Straße 30	28. November 2018 17 bis 19 Uhr	Stadtteilschule am Hafen Stadtteilschule Hamburg-Mitte Gymnasium Allee Gymnasium Hamm Klosterschule Struensee Gymnasium
Hamburg-Mitte	Hamm/Borgfelde	Schule Hohe Landwehr Hohe Landwehr 19	20. November 2018 17 bis 19 Uhr	Stadtteilschule Hamburg-Mitte Stadtteilschule am Hafen Gymnasium Hamm Klosterschule Regionales Bildungs- und Beratungszentrum Mitte Ilse-Löwenstein-Schule
Hamburg-Mitte	Mümmelmannsberg	Grundschule Mümmelmannsberg Mümmelmannsberg 54	22. November 2018 18.30 Uhr	Stadtteilschule Mümmelmannsberg Kurt-Körper-Gymnasium
Hamburg-Mitte	Wilhelmsburg/Veddel	Bildungszentrum Tor zur Welt Krieterstraße 2d	15. November 2018 17 bis 19 Uhr	Schule an der Burgweide Nelson-Mandela-Schule Schule auf der Veddel Stadtteilschule Stübenerhofer Weg Stadtteilschule Wilhelmsburg Helmut-Schmidt-Gymnasium Regionales Bildungs- und Beratungszentrum Wilhelmsburg
Altona	Altona Mitte	Schule Windmühlenweg Windmühlenweg 17	22. November 2018 17 bis 19 Uhr	Struensee Gymnasium Goethe-Gymnasium Lise-Meitner-Gymnasium Christianeum Stadtteilschule Flottbek Stadtteilschule Blankenese Stadtteilschule Lurup Stadtteilschule Bahrenfeld Gymnasium Othmarschen Geschwister Scholl Stadtteilschule
Altona	Altona Ost	Schule Trenknerweg Trenknerweg 136	14. November 2018 17 bis 19 Uhr	Gymnasium Allee Lise-Meitner-Gymnasium Christianeum Max Brauer Schule Stadtteilschule Flottbek Gymnasium Altona Stadtteilschule Bahrenfeld Elbschule – Bildungszentrum Hören und Kommunikation Gymnasium Othmarschen Kurt-Tutscholsky-Schule
Altona	Altona West	Schule Lehmkuhlenweg Lehmkuhlenweg 19/21	7. November 2018 17 bis 19 Uhr	Gymnasium Rissen Lise-Meitner-Gymnasium Stadtteilschule Rissen Christianeum Stadtteilschule Blankenese Geschwister Scholl Stadtteilschule Gymnasium Blankenese Marion Dönhoff Gymnasium Stadtteilschule am Hafen



Bezirk	Marktplatz	Veranstaltungsort	Veranstaltungstermin	Teilnehmende weiterführende Schulen
Altona	Osdorf/Lurup	Bürgerhaus Bornheide – Rotes Haus Bornheide 76	15. November 2018 17 bis 19 Uhr	Goethe-Gymnasium Lise-Meitner-Gymnasium Christianeum Stadtteilschule Flottbek Stadtteilschule Lurup Stadtteilschule Bahrenfeld Geschwister Scholl Stadtteilschule Marion Dönhoff Gymnasium Kurt-Tucholsky-Schule Stadtteilschule Eidelstedt
Eimsbüttel	Lokstedt	Schule Döhrnstraße Döhrnstraße 42	22. November 2018 19 bis 21 Uhr	Albrecht-Thaer-Gymnasium Gymnasium Corveystraße Gymnasium Hoheluft Wilhelm Gymnasium Ida Ehre Schule Stadtteilschule Stellingen Stadtteilschule Eidelstedt
Eimsbüttel	Eimsbüttel Kern	Schule Kielortallee Kielortallee 18	29. November 2018 19 bis 21 Uhr	6-jährige Grundschule Rellinger Straße Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium Albrecht-Thaer-Gymnasium Gymnasium Corveystraße Gymnasium Hoheluft Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer Helene Lange Gymnasium Wilhelm-Gymnasium Ida Ehre Schule Stadtteilschule Stellingen Stadtteilschule Eppendorf Kurt-Tucholsky-Schule Struensee Gymnasium
Eimsbüttel	Eidelstedt	Schule Furtweg Furtweg 56	22. November 2018 19.30 bis 21.30 Uhr	Stadtteilschule Eidelstedt Gymnasium Dörpsweg
Eimsbüttel	Niendorf	Grundschule Sachsenweg Sachsenweg 74	22. November 2018 19.30 bis 21.30 Uhr	Stadtteilschule Niendorf Gymnasium Ohmoor
Eimsbüttel	Schnelsen	Schule Anna-Susanna-Stieg Anna-Susanna-Stieg 3	22. November 2018 19.30 bis 21.30 Uhr	Julius-Leber-Schule Gymnasium Bondenwald
Hamburg-Nord	Fuhlsbüttel/Langenhorn	Schule Ratsmühlendamm im Neubau Ratsmühlendamm 39	15. November 2018 18 bis 20 Uhr	Gymnasium Alstertal Gymnasium Heidberg Fritz-Schumacher-Schule Stadtteilschule Am Heidberg Albert-Schweitzer-Gymnasium Regionales Bildungs- und Beratungszentrum Nord Gymnasium Hummelsbüttel Stadtteilschule Poppenbüttel
Hamburg-Nord	Barmbek/Winterhude	Carl-Cohn-Schule Aula Carl-Cohn-Straße 2	13. November 2018 18 bis 20 Uhr	Albert-Schweitzer-Gymnasium Gelehrtenschule des Johanneums Gymnasium Alstertal Gymnasium Heidberg Gymnasium Lerchenfeld Heilwig-Gymnasium Margaretha-Rothe-Gymnasium Heinrich-Hertz-Schule Ilse-Löwenstein-Schule Stadtteilschule Alter Teichweg Stadtteilschule Barmbek Stadtteilschule Eppendorf Stadtteilschule Helmuth Hübener Stadtteilschule Winterhude Regionales Bildungs- und Beratungszentrum Winterhude Gymnasium Corveystraße Wilhelm-Gymnasium
Hamburg-Nord	Eppendorf	Grund- und Stadtteilschule Eppendorf Pausenhalle/Eingang Löwenstraße Löwenstraße 58	1. November 2018 18 bis 20 Uhr	Albert-Schweitzer-Gymnasium Gelehrtenschule des Johanneums Gymnasium Eppendorf Gymnasium Lerchenfeld Heilwig-Gymnasium Heinrich-Hertz-Schule Stadtteilschule Eppendorf Stadtteilschule Winterhude Margaretha-Rothe-Gymnasium Regionales Bildungs- und Beratungszentrum Winterhude Gymnasium Corveystraße Gymnasium Hoheluft Wilhelm-Gymnasium
Wandsbek	Sasel-Haus	Sasel-Haus e. V. Saseler Parkweg 3	8. November 2018 17.30 bis 20 Uhr	Irena-Sendler-Schule Stadtteilschule Bergstedt Stadtteilschule Meiendorf Stadtteilschule Poppenbüttel Carl-von-Ossietzky-Gymnasium Gymnasium Buckhorn Gymnasium Grootmoor Gymnasium Hummelsbüttel Gymnasium Oberalster Gymnasium Ohlstedt Walddörfer Gymnasium Heinrich-Heine-Gymnasium Gymnasium Meiendorf Albert-Schweitzer-Gymnasium



Bezirk	Marktplatz	Veranstaltungsort	Veranstaltungstermin	Teilnehmende weiterführende Schulen
Wandsbek	Schule Eenstock	Schule Eenstock Eenstock 15 Aula	6. November 2018 19 bis 20.30 Uhr	Erich Kästner Schule Gyula Trebitsch Schule Tonndorf Stadtteilschule Alter Teichweg Stadt- teilschule Bramfeld Stadtteilschule Altrahlstedt Gymnasium Farmsen Gymnasium Osterbek Jo- hannes-Brahms-Gymnasium
Wandsbek	Schule Appelhoff	Schule Appelhoff Aula Appelhoff 2	15. November 2018 19 bis 20.30 Uhr	Stadtteilschule Bramfeld Stadtteilschule Helmuth Hübener Stadtteilschule Am See Gymnasium Os- terbeck Margaretha-Rothe-Gymnasium Johan- nes-Brahms-Gymnasium Stadtteilschule Barm- bek Stadtteilschule Alter Teichweg
Wandsbek	Schule Charlotten- burger Straße	Schule Charlottenburger Straße Charlottenburger Str. 84 Aula	8. November 2018 18.30 bis 20.30 Uhr	Gyula Trebitsch Schule Tonndorf Otto- Hahn-Schule Stadtteilschule Altrahlstedt Gymna- sium Marienthal Max-Schmeling-Stadtteilschule
Wandsbek	Marienthal	Grundschule Marienthal Schimmelmanstraße 70 Mensa	15. November 2018 18 bis 20 Uhr	Max-Schmeling-Stadtteilschule Gymnasium Ma- rienthal Charlotte-Paulsen-Gymnasium Matthe- ias-Claudius-Gymnasium Gyula Trebitsch Schu- le Tonndorf Otto-Hahn-Schule Stadtteilschule Altrahlstedt
Wandsbek	Schule Wielandstraße	Schule Wielandstraße Wielandstraße 9 Mensa	7. November 2018 18 bis 20 Uhr	Ilse-Löwenstein-Schule Stadtteilschule Barmbek Stadtteilschule Hamburg-Mitte Stadtteilschule Al- ter Teichweg Stadtteilschule Winterhude Char- lotte-Paulsen-Gymnasium Gymnasium Hamm Gymnasium Klosterschule Margaretha-Ro- the-Gymnasium Gymnasium Lerchenfeld Matthe- ias-Claudius-Gymnasium
Bergedorf	Bergedorf	Hochschule für ange- wandte Wissenschaften (HAW), Hörsaal 0.45 Ulmenliet 20	13. November 2018 19 bis 21 Uhr	Gretel-Bergmann-Schule Stadtteilschule Berge- dorf Stadtteilschule Kirchwerder Stadtteilschule Lohbrügge Stadtteilschule Richard-Linde-Weg Gymnasium Allermöhe Gymnasium Bornbrook Hansa-Gymnasium Bergedorf Luisen-Gymnasium Bergedorf Gymnasium Lohbrügge
Harburg	Harburg/ Süderelbe	Elbcampus – Kompe- tenzzentrum der Hand- werkskammer Ham- burg Zum Handwerks- zentrum 1	21. November 2018 18 bis 20 Uhr	Goethe-Schule-Harburg Stadtteilschule Ehestorfer Weg Lessing Stadtteilschule Schule Maretstra- ße Stadtteilschule Fischbek-Falkenberg Stadt- teilschule Süderelbe Friedrich-Ebert-Gymnasium Heisenberg-Gymnasium Immanuel-Kant-Gymnasi- um Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Gym- nasium Süderelbe Schule Grumbrechtstraße Niels-Stensen-Gymnasium (Privatschule) Katholi- sche Schule Harburg (Privatschule) Regionales Bil- dungs- und Beratungszentrum Harburg Regiona- les Bildungs- und Beratungszentrum Süderelbe

Hamburgs Erstklässler am Start

Bezirk	Marktplatz	Veranstaltungsort	Veranstaltungstermin	Teilnehmende Grundschulen
Harburg	Marktplatz der Grundschulen in Süderelbe	Stadtteilschule Süderelbe Aula Neumoorstück 1 – 2	13. November 2018 17.30 bis 19 Uhr	Offene Ganztagsgrundschule Neugraben Schule Schnuckendrift Ganztagsgrundschule Am Johan- nisland Schule An der Haake Schule Ohrnsweg Grundschulabteilung der Stadtteilschule Fischbek/ Falkenberg Schule Nymphenweg Katholische Grundschule Neugraben Bildungsabteilung des Regionalen Bildungs- und Beratungszentrums Sü- derelbe

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen des Landesinstituts

November 2018

2. November 2018

Zwei, drei, viele Vietnam in Deutschland? – Zeitzeu- gengespräche zu den '68er-Protesten für Schulklas- sen 9/10 der Stadtteilschulen

Multiperspektivisch werden wir unterschiedliche Zeitzeu- gen auf dem Podium haben, die für oder gegen die (kultur)revolutionären Ziele der sogenannten '68er waren oder es heute noch sind. Vorweg werden wir kurz in die globale und bundesdeutsche Geschichts- schreibung einführen. Danach besteht für ausgewähl- te Schulklassen die Möglichkeit, mit einzelnen Zeitzeu- gen vertieft zu sprechen.

9. November 2018

Willkommen im LI, Begrüßungsveranstaltung für neu eingestellte Lehrkräfte

Diese Veranstaltung richtet sich an alle Lehrkräf- te, die ihre Tätigkeit im Hamburger Schulwesen nach Abschluss des Referendariates aufnehmen. Sie erhal- ten eine Einladung mit dem genauen Programm über Ihr Personalsachgebiet bzw. die Schulleitungen Ihrer neuen Schule.

16. – 17. November 2018

Fachtagung Inklusion

»Wie können Schülerinnen und Schüler mit dem För- derschwerpunkt Lernen im gemeinsamen Unterricht mit anderen ihre Potenziale entfalten?«

In Workshops und Vorträgen werden auf dieser Ta- gung Praxisbeispiele, Unterrichtskonzepte und Pro- jekte aus Schulen, der Universität und dem Landes- institut vorgestellt. Im Zentrum steht die Frage nach dem gemeinsamen Lernen im inklusiven Unterricht. Die Tagung wird in einer Kooperation des Landesins- tituts mit dem Hamburger Bündnis für schulische In- klusion und weiteren Organisationen vorbereitet und durchgeführt.

Neben allen Hamburger Lehrkräften können an die- ser Tagung auch Lehrkräfte aus anderen Bundeslän- dern, Studierende und Lehrkräfte im Vorbereitungs- dienst sowie Eltern und Interessierte aus anderen Ar- beitsbereichen teilnehmen.

29. November 2018

Politikunterricht in und für Hamburg Fachtagung für Lehrerinnen und Lehrer des Faches PGW an allgemeinbildenden Schulen

Die Fachtagung richtet sich an Kolleginnen und Kolle- gen, die das Fach PGW an Gymnasien, Stadtteilschu- len (auch im Lernbereich Gesellschaft) und Berufli- chen Schulen in den Sekundarstufen I und II unterrich- ten. Mit einem Fokus auf »Politik in und für Hamburg« gibt es neben einem großen Angebot an praxisorien- tierten Workshops – jeweils auf Hamburg bezogen (!) – einen aktuellen Eröffnungsvortrag zur Theorie und Praxis des Beutelsbacher-Konsenses und eine offe- ne Diskussion über den Stand und Zukunft des Poli- tikunterrichtes an den Hamburger Schulen.

Zu vielen Veranstaltungen erhalten die Schulen etwa zwei Monate vor Veranstaltungsbeginn Flyer. Nä- here Informationen: www.li.hamburg.de/tagungen. Dort finden Sie auch Hinweise zu weiteren Veran- staltungen sowie alle Flyer zum Download und kön- nen sich über Links direkt in der TIS-Datenbank (<https://tis.li-hamburg.de>) anmelden. Bitte beachten Sie, dass Sie sich zu den Tagungen an- melden müssen.



Puan Klent geht neue Wege

Das Schullandheim auf Sylt, das ungezählte Hamburger aus ihrer Schulzeit kennen, stand im vergangenen November kurz vor dem Aus. Mit einem für die Hansestadt neuartigen Konzept als Dünendorf Puan Klent, als Begegnungsstätte und mit vollumfänglicher Inklusion will die Stiftung an dem idyllischen Ort, an dem es so viel zu unternehmen gibt, einen Meilenstein setzen.

Blauer Himmel, silbrig glänzendes Watt, Dünen, der Duft von Heide. Möwengeschrei aus der Ferne und plötzlich ein leises Sirren in der Luft. Eine kleine weiße Drohne schwebt acht Meter über den kilometerweiten Wattwiesen des Geländes. Sie filmt die vielfältigen Aktivitäten der Sechstklässler und Oberstufenschülerinnen und -schüler vom Gymnasium Hummelsbüttel. Der Drehort: Puan Klent. Der Anlass: Werbewirksames Marketing in Form eines Imagefilms über das traditionsreiche Haus zwischen Rantum und Hörnum. »Wir lassen kaum eine Möglichkeit aus, diesen idyllischen Ort deutschlandweit noch bekannter und beliebter zu machen und zu zeigen, was Kinder und Jugendliche in Puan Klent und von dort aus auf der Insel alles unternehmen können«, sagt Jörg Simsky, Lehrer am Gymnasium Hummelsbüttel und stellvertretender Vorsitzender der Stiftung, die Puan Klent seit 1937 betreibt.

Gleich nach den Sommerferien ist der Biologielehrer, der sich auf der gesamten Insel hervorragend auskennt, mit seinen Sechstklässlern für eine Woche nach Puan Klent gefahren. Diverse Ausflüge stehen auf dem Programm. Für den Werbefilm kommen am Donnerstag noch

sieben Jugendliche aus seinem Profilkurs dazu.

Mittwoch, 17 Uhr. Gerade kommt die 6. Klasse von der »Arche und Schutzstation Wattenmeer« aus Hörnum zurück. Die Ausstellung widmet sich in erster Linie der offenen Nordsee – mit Dioramen, Aquarien, »Touch Pool« und Kreativecke. Vorher wurde Willi, eine ostatlantische Kegelrobbe, im Hörnummer Hafen begrüßt, die sich gern mit Heringen füttern lässt. Am Vormittag ging es zum Baden ans Meer. Am Abend ist Disko in der Sporthalle angesagt. Für morgen stehen eine Radtour nach Wenningstedt mit Besuch der Superrutsche am Strand und ein Stop in Westerland auf dem Programm. Zur späten Stunde ist eine Nachtwanderung mit Schatzsuche geplant.

Wie sieht das neue Konzept für Puan Klent aus, mit dem die traditionsreiche Institution Leuchtturm-Projekt für die gesamte Region werden will? Jörg Simsky: »Die Stiftung wird die Einzigartigkeit des Naturschutzgebiets Wattenmeer mit Kindern und jungen Menschen erlebbar machen. Hierfür bauen wir Puan Klent zu einem Dünendorf um, in dem Erlebnisprogramme wie zum Beispiel zum Klimawandel erstellt werden. Dafür haben

wir uns mit Verantwortlichen des World Wildlife Fund getroffen und erstellen nun Programme, um diese überlebenswichtigen Themen aufzugreifen und anzubieten.« Zu dem Zukunftskonzept für Puan Klent gehöre außerdem die Umwandlung der bisherigen Übernachtungsstätte in eine Bildungs- und Begegnungsstätte – einschließlich der Inklusion für Handicaps aller Art. Bei dem Gesamtkonzept handelt es sich also um ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren. Der Antrag bei der Sozialbehörde (BASFI) ist eingereicht. Die Entscheidung fällt im Laufe dieses Jahres. Überzeugt das Konzept, wird Puan Klent vom Bund 15 Millionen Euro für die bauliche Sanierung der Einrichtung erhalten. Simsky: »Die Herausforderungen für die Stiftung sind gewaltig, wir sind jedoch sicher, mit unserem Konzept, das machbar ist und auch wirtschaftlich Hand und Fuß hat, eine Marktlücke zu bedienen.« Die Mischung aus Erholung, Spaß mit Forschung, Kreativität und Wissenschaft werde in Deutschland einmalig sein. Dazu komme die außergewöhnliche Lage im WeltNaturerbe Wattenmeer.

Bei grünem Licht soll mit dem neuen Programm so früh wie möglich begonnen werden und in drei Jahren könnte alles fertig sein. Simsky: »Schon für 2019 und 2020 können wir Gruppen erste Inhalte zu den geplanten Themen anbieten. Dafür haben das Team vor Ort und die Mitarbeiter der Stiftung in die-



Filmaufnahmen in Puan Klents Wattlabor-Ausstellung »Die Austernfischer«

sem Jahr bereits gesorgt. Noch gibt es freie Plätze für eine Klassenfahrt an den faszinierenden Ort Puan Klent.«

Was hatte Puan Klent im November 2017 in die äußerst kritische Lage gebracht? Die laufenden Kosten für die fast 100 Jahre alte Einrichtung, die nicht Mitglied des Verbandes deutscher Schullandheime, sondern Mitglied der ARGE ist und daher von der Sozialbehörde betreut wird, konnten nicht mehr gedeckt werden. Es gab einen Investitions- und Renovierungsstau, Insolvenz wurde angemeldet. »Das war ein Desaster«, erinnert sich Jörg Simsky. Es gab ein enormes Presseecho und eine Sitzung aller Beteiligten. Am Ende konnten die beiden Vorstände Peter Klix und Jörg Simsky einen Zuwendungsbescheid der Behörde über 200 000 EUR entgegennehmen. Zusammen mit privaten Spenden von 180 000 EUR kommt die Stiftung nun in diesem Jahr auf glatt null. Der Betrieb kann weitergehen. Die Insolvenzanmeldung wurde zurückgenommen.

Freitagmorgen. Heute wird in Puan Klents Wattlabor-Ausstellung »Die Austernfischer« gedreht. Die Schülerinnen und Schüler betrachten Seesterne, Einsiedlerkrebse, Wellhornschnellen und andere Wattbewohner in Wasserbassins. Anschließend sehen sie sich Fundstücke unter dem Mikroskop an. »Was man nicht kennt, kann man nicht schützen«, sagt Sophia Zähringer, Studentin der Umweltwissenschaften und Natio-

nalparkbetreuerin von der Schutzstation Wattenmeer e.V., die die Kinder zusammen mit Praktikantin Maike Struck durch die Ausstellung führt. Am Vorabend hatte Biologielehrer Simsky mit seiner 6. Klasse bereits vor der Haustür das Wattenmeer, Deutschlands größten Nationalpark, besucht und sich mit der prominentesten der rund 1 500 Tierarten, der Auster, beschäftigt.

Was sieht das Konzept zu den Faktoren »Begegnungsstätte« und »vollumfängliche Inklusion« vor? Simsky: »Pädagogen verschiedener Ausrichtungen vor Ort werden mit einem umfangreichen Programm für die Bildung der Klassen sorgen.« Als Begegnungsstätte sollen die Klassenverbände teilweise geöffnet werden. Neben der barrierefreien Auslegung soll es Bildungs- und Erholungsangebote für seh- und hörgeschädigte Kinder und Jugendliche geben sowie Rückzugsorte für sozial und emotional stark belastete Schülerinnen und Schüler. Simsky: »Stätten dieser Art gibt es derzeit eindeutig zu wenig.«

Auch in Sachen baulicher Sanierung und Modernisierung ist einiges geplant: Die bisherigen Sechsbett- und Achtbettzimmer für Klassen mit Duschen und Toiletten auf den Fluren sollen modernen Vier- bis Sechsbettzimmern mit jeweils eigenem Bad Platz machen. Dazu soll es für jede Klasse einen medial ausgestatteten Gruppenraum geben. Die fast hundert Jahre alten Rotklinkerbauten mit

ihren 400 Zimmern auf Sandfundament, die täglich Wind und Salzwasser ausgesetzt ist, wird neu befestigt und verputzt. Simsky: »Während der Renovierungsarbeiten läuft der Betrieb weiter. Gebaut wird in den Wintermonaten.«

Mittags, 12 Uhr. Jetzt schwebt die Filmdrohne über einzelnen Kindern, die mit einem kleinen Mikrofon am Shirt auf der Treppe zum Watt stehen und erzählen, was ihnen spontan zu Stichworten wie »Klassenfahrt«, »Freunde«, »Lehrer«, »Essen« oder »Wattwurm« einfällt. Die kurzen Szenen bilden später die Überleitungen zu den einzelnen Filmsequenzen. Hannah (11) ist dran mit »Klimawandel«: »Es wird immer wärmer. Die Eisberge schmelzen. In manchen Gebieten regnet es viel und es gibt Überschwemmungen.«

Die Schülerinnen und Schüler vom Christianeum sind gerade mit fünf 6. Klassen vor Ort. An dem Gymnasium ist es üblich, dass Neuntklässler die Jüngeren als Paten begleiten und sich für sie ein Programm überlegen. Dazu gehören eine Wanderung im Watt und um die Südspitze, jeden Tag Strand und Baden und Aufgaben an Stationen.

Dominik (15) und Ida (14) waren zuletzt vor drei Jahren hier. Wie fühlen sich die Neuntklässler in Puan Klent? Dominik (15): »Das Gelände ist sehr schön. Und es ist dicht am Strand.« Jeden Tag spielt er mit seinen Klassenkameraden Tischtennis, Volleyball oder Fußball. Ida (14): »Das



Macht Spaß: Einen großen Ball gemeinschaftlich über die Wattwiesen zu treiben ...



... oder sich ins nasse Element zu stürzen.

Essen ist richtig gut geworden.« Es gebe in den Zimmern aber zu wenig Steckdosen zum Aufladen der Handys und nur eine Dusche und eine Toilette auf dem Flur. Ihre Lehrerin findet die Zimmer sehr einfach und spartanisch und die »kollektiven Nasszellen« auf dem Flur auch für Lehrkräfte grenzwertig. »Das entspricht nicht mehr dem, was üblich ist.« Großartig findet sie indes die täglichen Badezeiten unter Aufsicht der DLRG-Rettungsschwimmer.

Die vor 80 Jahren gegründete Hamburger Stiftung beruht fast nur auf der ehrenamtlichen Arbeit ihrer Mitglieder, darunter viele Lehrkräfte und Behördenmitarbeiter, die dem Heim vertraut und verbunden sind. »Es wird eine Menge gemacht. Das ist hartes Brot«, sagt Jörg Simsky. Dazu engagieren sich ehemalige Verantwortliche aus der freien Wirtschaft, die etwa im Fundraising tätig waren und das Heim wirtschaftlich am Laufen halten. Unterstützung kommt auch durch das »Projekt Inselherzen«, eine Initiative der Stiftung Puan Klent, die sozial benachteiligten Kindern einen Aufenthalt am Ort ermöglicht. Und ab und zu durch eine Großspende.

Was macht Puan Klent so besonders? Simsky: »Die einmalige Lage, die kräftige Nordseeluft, der Sandstrand, das ist die Idylle pur – für Kinder, Jugendliche und

Lehrkräfte. In der friedlichen, ruhigen Atmosphäre fühlen sich alle wohl.« Dazu komme das gute, am Wohle des Kindes orientierte Essen. An Regentagen können Turnhalle, Gruppenräume und ein umfangreiches Exkursionsprogramm genutzt werden. Ein weiteres Plus: die ehrenamtlichen DLRG-Rettungsschwimmer und Heimärzte vor Ort. Einmal am Tag ist Badezeit. Dann geht es zusammen mit allen Klassen ins Meer. »Ein Riesenspaß«, freut sich Simsky.

Welches sind seine Highlights für Schülergruppen? Die 40 Kilometer lange Radtour über Morsum um das Rantumbecken. »Da können die Kinder auf schönen Radwegen fahren und sind abends geschafft.« Das »Erlebniszentrum Naturgewalten« in List, das sich spannend, lehrreich und anschaulich mit den Kräften der Nordsee, dem Leben mit Naturgewalten und mit Klima, Wetter und Klimaforschung befasst. Und eine piratenmäßig aufgemachte Kreuzfahrt durchs Wattenmeer mit der Gret Palucca ab List. Auf der Fahrt wird ein Netz ausgeworfen, dann werden die gefangenen Nordseetiere an Deck in einer großen Glasbox angesehen und natürlich nach dem Begutachten wieder ins Meer entlassen. Auch andere Schiffsausflüge empfiehlt Simsky sehr. Mit der Oberstufe eignen sich Themen zu Nordsee und Watten-

meer, in Kooperation mit den Experten von der Arche Wattenmeer oder auch Workshops zu Prüfungsaufgaben. Daran erinnert sich auch Selina (18): »Beim letzten Mal hier haben wir unser ganzes Wissen zur DNA-Doppelhelix auf Karteikarten geschrieben und den Stoff dann bei einem Spaziergang durch Dünen und Watt gelernt.«

Der Appell des stellvertretenden Vorsitzenden: Die Hamburger Schulen und Lehrerschaft sollten flexibler hinsichtlich der Zeiten für Klassenreisen werden. »Die Monate von Ende Oktober bis Mitte März sind die unterbelegten Zeiten. Dabei ist auch der November für Sylt eine spannende Reisezeit«, sagt Simsky. Künftig soll eine Preissenkung in den bisher schwach belegten Zeiten die Auslastung erhöhen. Seine Empfehlung: schon am Sonntag mit der Klasse anzureisen. »Das ist viel bequemer und alle können sich schon einmal eingewöhnen.« Außerdem gibt es auf Sylt noch zwei weitere Schullandheime und 15 andere Herbergen. Daher sind die Züge montags zum Teil sehr voll.

Grundschülerinnen und Grundschüler bleiben meistens vor Ort, beschäftigen sich mit dem Thema »Wattenmeer« und nutzen die vielen Spielmöglichkeiten auf dem Gelände, auf dem sie sich komplett frei bewegen können. Denn



Biologielehrer Jörg Simsky untersucht mit Schülerinnen und Schülern Austern im Wattenmeer.



Foto: Jörg Simsky

Wohlverdiente Pause während der 40 Kilometer langen Radtour über Morsum um das Rantumbecken

die hohe Düne zu Straße und Meer, der »Olymp« genannt, bietet eine natürliche Begrenzung. Viele Viertklässler der Grundschule Leuschnerstraße sind zum ersten Mal an der Nordsee. »Hier ist das Wasser schöner als an der Ostsee«, findet Alessa. »Die Wellen sind so stark und kalt«, staunt Quassin. Lilli haben sie jedes Mal umgehauen. Was mögen sie noch in Puan Klent? Die Freizeit auf dem Spielplatz und dem großen Gelände. Danial: »Die Bienenstation ist interessant. Und die Plattform auf dem Olymp, von der man Meer, Strand und Watt sehen kann.«, »Das Wattwandern war schön«, ergänzt John Luck. »Wir haben gelernt, dass Muscheln Wasser hochwerfen und wie das ist mit dem Mond und der Sonne und wann Ebbe ist und wann Flut.«

Was mögen die Sechstklässler vom Gymnasium Hummelsbüttel noch an Puan Klent? Julius: »Die Lage«, sagt Julius, »wir sind schnell am Strand, schnell am Watt und schnell beim Bus.« Henrik freut sich über das »perfekte Wetter«, spielt gern auf dem Grundstück und lobt das »leckere Essen«. Anna und Judith freuen sich über ihre selbstgeschliffenen Bernsteine, die sie aus Hörnum mitgebracht haben. Anna: »Das war richtig schön. Wir haben etwas über den Stein erfahren und kön-

nen ein Andenken an Sylt mit nach Hause nehmen.«

Und was schätzt die Oberstufe? Conni: »Die Landschaft, die Lage mitten in der Natur. Die Nähe zum Meer. Das ist hier ein privater Ort.« Selina: »Dass es hier so abgelegen ist und man viel machen kann.« Luka mag die Ruhe. »Man ist hier total entspannt und lernt, die Na-

Das Puan Klent Handbuch mit wichtigsten Informationen, Formularen und Links erleichtert die erfolgreiche Planung und Durchführung der Reise. Außerdem wird ein kostenfreier Buchungsservice von Ausflugszielen angeboten.

tur zu lieben.« Und Nova: »Das ist hier wie Urlaub mit vielen Freunden. Wie eine Kur. Man lernt sich als Gruppe viel besser kennen.« Auch das abendliche Zusammensein im Kaminzimmer, bei schönem Wetter am windgeschützten Grillplatz oder beim Sonnenuntergang an Meer oder Watt habe viel mit Gemeinschaft zu tun. »Und die Leute, die hier arbeiten, sind sehr nett.«

Freitag, früher Nachmittag. Die »Filmcrew«, bestehend aus den sieben Sechst- und sieben Zwölfklässlern, rutscht mit freudigem Gejohle eine große blaue Plane mit der Aufschrift »Dünendorf Puan

Klent« hinunter. Dann geht es zur Abkühlung ins Wattenmeer. Anschließend wird ein drei Meter großer bunter Plastikball aufgeblasen und gemeinschaftlich mit vielen Kommandos über das Gelände gerollt. Eine andere Gruppe hilft beim Befestigen eines riesigen Spruchbandes mit der Aufschrift »Miteinander entwickeln wir das Dünendorf Puan Klent! Machen Sie mit?« an der Außenwand der Sporthalle. Zwischendurch ein kurzer Regenschauer, aber nach zehn Minuten strahlt die Sonne wieder vom Himmel. Ein Gang zum Meer in der Dämmerung und Grillen bei Dunkelheit runden den Imagefilm ab. Einhelliges Echo der Crew am Schluss: Das war mal wieder ein Riesenspaß in Puan Klent! – Und die vielen Aktivitäten empfehlen sich unbedingt zum Nachmachen. Der ungewöhnliche Name entstand übrigens Ende der 20er Jahre in Anlehnung an die hohe Düne, den »Pauns Klingt« (friesisch: Pauls Kliff), hinter der das Feriendorf so herrlich verborgen liegt. Puan war der Sage nach ein Seeräuber, der auf dem Gelände sein Versteck hatte. Weitere Döntjes gefällig? Bestimmt auf Ihrer nächsten Klassenreise in Puan Klent!

Text und Fotos: Ulrike Esterer,
ulrike.esterer@bsb.hamburg.de

Schullandheime in einem stark veränderten Umfeld zukunftsfähig machen

Interview mit Benjamin Krohn, Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime e. V. und Delegierter im Bundesverband, über die aktuelle Situation der 30 Hamburger Häuser, den Wert von Klassenfahrten und die Arbeitsschwerpunkte der Arbeitsgemeinschaft.

HMS: *Herr Krohn, Sie sind Lehrer an der Stadtteilschule Horn und leiten seit zwei Jahren das Schullandheim Estetal. Wie sehen Sie die Situation der Hamburger Häuser heute?*

Alle Schullandheime müssen einen Wandlungsprozess durchmachen. Hinsichtlich der Bewirtschaftungsstrukturen, der Gäste, der Angebote und der baulichen Modernisierung. Attraktive, pädagogisch aufbereitete Angebote, enge Controlling und ein professionelles Management sind unabdingbar.

Auf welche Weise unterstützt der Hamburger Landesverband die Häuser bei dieser Umstrukturierung?

Wir bringen die Professionalisierung der Häuser durch Beratung, Austausch und Umstrukturierungen voran und entwickeln neue pädagogische Konzepte, nach denen dort gearbeitet wird. Einen wichtigen Orientierungsrahmen bildet hierbei das Weltaktionsprogramm einer »Bildung für nachhaltige Entwicklung«, das wir zukünftig noch stärker aufgreifen werden.

Nun sind ja bis heute viele Verantwortliche für die Schullandheime in Schulen verankerte Pädagogen.

Das ist uns auch sehr wichtig, denn unsere Häuser sind nicht nur Unterkünfte, sondern Bildungsorte mit pädagogischem Anspruch. Doch zu einer Schullandheimleitung gehört viel mehr. Daher ziehen wir in Fragen zu Bau, Marketing, Personalmanagement, Sicherheit und Datenschutz immer mehr externe Berater hinzu, da die Leute vor Ort damit überfordert wären.

Und hinsichtlich der pädagogischen Angebote?

Hierüber kooperieren wir eng mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung und mit freien Anbietern pädagogischer Programme. Wir

bieten auch selbst Fortbildungsmodulen an, besonders für Referendare und Berufseinsteiger sowie im Bereich Wassersport und Notfallmanagement.

In Hamburg gibt es eine lange und starke Tradition der Schullandheimarbeit. Worauf lässt sich das zurückführen?

Schon seit den 20er Jahren gab es hier Pädagogen, Schulpolitiker, Eltern und andere Förderer, die diese Form des Lernens in Deutschland vorangebracht haben. Insbesondere der kürzlich verstorbene Wolfgang Neckel, Lehrer, später Landesschulrat und Vorsitzender des Verbandes deutscher Schullandheime, der das Schullandheim Lankau aufgebaut hat. Oder auch der Hamburger Lehrer Klaus Kruse, der seit den 80er Jahren im Verband Deutscher Schullandheime besonders in der Pädagogik maßgebliche Impulse setzte.

Was waren die zentralen Anliegen der Schullandheim-Bewegung?

Stadtkinder sollten gemeinsam die Natur erleben und erkunden. Aber auch die Gesundheitsförderung der oft kränklichen Stadtkinder war zu Beginn ein zentrales Anliegen. Dafür stehen die Hamburger Häuser bis heute – an der Küste, am Stadtrand und in der Heide. Früher fuhren Klassen teilweise in jedem Schuljahr mehrere Wochen zu einem Schullandheimaufenthalt und hatten dort richtigen Unterricht, vor allem in Fächern wie Biologie, Kunst oder Sport. Heute ist das anders.

Was hat sich hinsichtlich der Gästegruppen aus Schulen verändert?

Die Gruppen in den Häusern werden immer jünger und kleiner und sie bleiben nicht mehr so lange. Hauptsächlich kommen die Klassen 1 bis 6. Heute gehen Lehrkräfte, außer bei Abschlussfahrten ins Ausland, meist drei oder fünf Tage pro Schulstufe auf Klassenfahrt. Kaum sind sie angekommen, fahren sie schon wie-

der ab. Das ist neben der wirtschaftlichen Herausforderung für die Häuser vor allem ein enormer pädagogischer Verlust. Die Klassen haben teilweise kaum 20 Schülerinnen und Schüler, während es früher oft gut 30 Kinder und mehr waren. Wenn wir zum Ausgleich die Preise nicht zu stark erhöhen wollen, müssen wir andere intelligente Lösungen guter Buchungsstrukturen finden. Das geht leider nicht immer.

Was wünschen sich Lehrkräfte heute für ein Haus?

Aufgrund der wachsenden Belastungen im Schulalltag wünschen sich viele ein gut gestaltetes pädagogisches Programm vor Ort, mit dem sie ohne viel Vorbereitung arbeiten können. Viele sind auch dankbar, wenn Sie Programmanbieter zur Unterstützung dazu buchen können.

Wie reagieren die Verantwortlichen in den Häusern darauf?

Die Häuser stellen – je nach Lage und Größe – Materialien mit unterschiedlichen pädagogischen Schwerpunkten zur Verfügung, mit denen man selbst seinen Aufenthalt gestalten kann. Dazu kooperieren wir mit verschiedenen externen pädagogischen Anbietern: In einem Haus holt zum Beispiel ein Landwirt die Kinder mit dem Traktor auf seinen Bauernhof. Andernorts entdeckt ein Jäger mit den Kindern den Wald oder gestalten erlebnispädagogische Trainer gezielte Teamtrainings. Häuser am Wasser arbeiten oft mit Surfschulen oder Ruderorganisationen zusammen. Einige Häuser bieten die Selbstversorgung an, die für das Gemeinschaftsgefühl der Klasse eine zusätzliche Erfahrung und Herausforderung ist.

Warum sind Klassenfahrten auch heute wichtig?

Mit Blick auf die wachsende Urbanisierung, Individualisierung und mediale Vermittlung von Wirklichkeit brauchen Kinder diese unmittelbare Form des Lernens heute umso mehr. »Ich bin jetzt das erste Mal richtig im Wald«, das hören wir in den Schullandheimen nicht selten. Wie wollen

wir Kinder dazu erziehen, auf die Umwelt zu achten, wenn sie diese gar nicht kennen? Einen Pferdestall ausmisten, Frösche in einem Tümpel hüpfen lassen, selbstständig im Wald spielen und viele andere Erlebnisse in der Natur: Das ersetzt viele Tage des Lernens in der Schule. Gerade auch für die Sprachförderung und für die Arbeit mit Inklusionskindern ist das Lernen auf Exkursionen und Fahrten oft eine sehr erfolgreiche Methode.

Und das soziale Lernen?

Das lässt sich auf so einer Fahrt ganz anders gestalten. Konflikte können mit viel mehr Zeit wirklich bearbeitet und gelöst werden, da dort der passende Rahmen für echte Beziehungsarbeit vorhanden ist. Ohne die Öffentlichkeit von Schule und ohne Eltern seinen Alltag zu meistern, ist auch ein großer Schritt der Persönlichkeitsentwicklung. Gemeinsam Neues zu erleben, sich in Grenzsituationen intensiv kennenzulernen, das schweißt zusammen. Wenn wir vor allem mit Problemklassen früh und für längere Zeiten wegfahren würden, würden zahlreiche Schwierigkeiten gar nicht erst so stark auftreten. Ich denke da besonders an manche Klassen, in denen das Lernen phasenweise unmöglich geworden ist. Die guten Erfahrungen verschiedener Brennpunktschulen mit fest etablierten frühen Kennenlernfahrten oder Klassenkuren zeigen genau in diese Richtung.

Der Begriff »Schullandheim« wirkt etwas veraltet.

Der Begriff ist pädagogisch aber genial und trifft bis heute das, was uns wichtig ist und was wir wollen: An einem pädagogischen Ort in der Natur gemeinsam leben, essen, schlafen, den Alltag führen. Gleichwohl sind die Begriffe Schule, Land und Heim nicht immer positiv besetzt. Eine Heimat wünscht sich andererseits jeder. Manche Häuser nennen sich lieber »Gruppengästehaus«. Ich möchte den alten starken Begriff jedoch nicht so einfach aufgeben.

Wie finden die Trägervereine Personen, die bereit sind in den Vorständen für die Häuser Verantwortung zu übernehmen?

Das ist tatsächlich eine große Herausforderung und geht viel über persönliche Verbindungen. Dieses ehrenamtliche Engagement und die Identifikation mit den

Häusern sind natürlich großartig und etwas, von dem die Häuser bis heute leben. Mit den enorm gestiegenen Anforderungen an die professionelle Geschäftsführung der Häuser ist das aber ehrenamtlich kaum noch zu leisten. Da müssen wir umsteuern.

Wie entwickeln Sie Strategien neuer Trägerstrukturen?

Hier arbeiten wir an einer Verschlan- kung der Strukturen in den Trägervereinen und stärken die überregionale Konzentration und Professionalisierung im Management. Die Überlegungen gehen in Richtung einer gemeinsamen Bewirtschafung der Häuser, auch um die Vereine zu entlasten.

Was heißt das konkreter?

So lassen zum Beispiel sechs Schullandheime zurzeit ihre Buchungen zentral über die Geschäftsstelle des Landesverbandes laufen. Das erleichtert Lehrkräften die Buchungen, hat in den beteiligten Häusern die Gästezahlen erhöht und zwischen den Häusern den Erfahrungsaustausch gefördert. Auf diesem Weg müssen wir weitergehen.

Können sich alle Häuser wirtschaftlich tragen?

Das hängt heute enorm von der Lage, der Größe und dem baulichen Zustand ab. Manchen Häusern gelingt das. Die Häuser mit sehr enger Bindung an Schulen, oft sind das kleinere Häuser, erhalten von der BSB ein paar Zuschüsse für bauliche Maßnahmen. Dazu fördern die HASPA und die Agnes-Gräfe-Stiftung die Schullandheimarbeit des Verbandes seit vielen Jahren. Andere Häuser haben teilweise andere Fördermöglichkeiten. Puan Klent wird zum Beispiel durch die Sozialbehörde subventioniert, was uns sehr freut und die breite politische Unterstützung dieser Arbeit in Hamburg zeigt. Ohne solche Hilfen gäbe es etliche Häuser nicht mehr und wir müssten die Preise in den verbliebenen Häusern vor allem in der Hochsaison von Mai bis September noch einmal deutlich erhöhen. Als Lehrer vieler Kinder mit wirtschaftlich schwachem Hintergrund lehne ich das aber ab. Ungefähr die Hälfte unserer Häuser ist über den öffentlichen Nahverkehr gut zu erreichen. Das ist ein großer Wert und spart für die Klassen natürlich Zeit und Reisekosten.

Die Auslastung der Häuser über das Jahr ist sehr unterschiedlich. Sollte die Hamburger Lehrerschaft hinsichtlich der Buchungszeiten flexibler werden?

Aus wirtschaftlicher Sicht einer Hausleitung sage ich hier natürlich ja. Aber als Lehrer fahre auch ich lieber dann mit Kindern in die Natur, wenn ich eher etwas Sonne und Wärme erwischen kann und mag hier keine Vorschriften. Gleichwohl kenne ich begeisterte Berichte von Fahrten im Herbst und Winter. In England gibt es zum Beispiel Konzepte für Fahrten, die schlechtes Wetter und möglichst viel Dreck und Schlamm voraussetzen. Das könnte ein interessantes Programm für den November und Februar bei uns sein.

Was raten Sie Schulen zum Thema Klassenfahrten?

Machen Sie ein Schulfahrtenkonzept und entscheiden Sie im Kollegium gemeinsam, was wann mit fest etablierten Klassenfahrten in der Schule erreicht werden soll. Dadurch entsteht ein Erfahrungsschatz, der den Lehrkräften sehr viel Vorbereitungszeit erspart und die pädagogische Qualität der Fahrten enorm erhöht.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Schullandheime?

Schullandheime sollen auch künftig Orte im Wald oder am Wasser sein, wo Kinder und Jugendliche gemeinsam lernen und Erfahrungen machen, von denen sie ihr Leben lang profitieren. Gerade Kinder aus sogenannten Brennpunktschulen brauchen das dringend. Ich wünsche mir, dass das Thema naturnaher Gruppenfahrten in Schullandheime oder ähnliche Orte, das viele Jahre etwas geschlummert hat, wieder stärker als enormes Potential für die aktuellen Herausforderungen bei Pädagogen und Bildungspolitikern gesehen wird.

Das Interview führte Ulrike Esterer.



Benjamin Krohn

Personalien

In ihren Sitzungen am 18. April, am 31. Mai, am 20. Juni, am 4. Juli und am 12. September 2018 hat die Deputation der Behörde für Schule und Berufsbildung den folgenden Bestellungen zugestimmt:

zur Schulleiterin/zum Schulleiter:

Grundschule Am Heidberg: Tanja Heincke
(Grund-)Schule Bonhoefferstraße: Anja Thiefs
(Grund-)Schule Am Walde: Anja Behrendt
(Grund-)Schule Stockflethweg: Susanna Eckhoff
Grundschule Bindfeldweg: Tobias Lahesalu
(Grund-)Schule Döhrnstraße: Patricia Müller
(Grund-)Schule Marschweg: Katrin Pinnau
(Grund-)Schule Scheeßeler Kehre: Anja Reitzel
(Grund-)Schule Furthweg: Heike Schön
(Grund-)Schule Surenland: Heike Joost-Blaszcyk
Grundschule Mendelstraße: Jörn Cors
(Grund-)Schule Mendelssohnstraße: Franziska Sy
Louise Schroeder (Grund-)Schule: Patricia Renz
(Grund-)Schule Vizelinstraße: Yvonne Dannenberg
Ida Ehre (Stadtteil-)Schule: Kevin Amberg
(Stadtteil-)Schule auf der Veddel: Bianka Petri
Stadtteilschule Altrahlstedt: Katrin Vogel
Geschwister-Scholl-Stadtteilschule: Dirk Ingo Voss
Stadtteilschule Ehestorfer Weg: Tobias Langer
Stadtteilschule Richard-Linde-Weg: Andreas Nast
Stadtteilschule Wilhelmsburg: Anke Katja Schlünzen
Gymnasium Ohmoor: Gudrun Müller
Heisenberg-Gymnasium: Malte Sorgenfrei
Gymnasium Marienthal: Dr. Dietrich Schlüter
Albrecht-Thaer-Gymnasium: René Castan
Hansa-Gymnasium Bergedorf: Birgit Schaaff
Abendschule St. Georg: Christian Matthias Albert Sprang
*Berufliche Schule für Banken, Versicherungen und Recht mit
 Beruflichem Gymnasium St. Pauli – BS 11:* Kai-Olof Tiburtius

zur stellv. Schulleiterin/zum stellv. Schulleiter:

(Grund-)Schule Molkenbuhrstraße: Katja Berglitz
(Grund-)Schule Neuland: Sonja Monika Colditz
Grundschule Lohkampstraße: Michael Fliedner
(Grund-)Schule Anna-Susanna-Stieg: Jennifer Urban
(Grund-)Schule Schulkamp: Janna von Appen
Grundschule Am Heidberg: Britta Wagner
(Grund-)Schule Eberhofweg: Annica Wiese
Grundschule St. Nikolai: Katharina Schulz
(Grund-)Schule Oppelner Straße: Manuela Mattwig
(Grund-)Schule Eenstock: Finja Seick
Grundschule Mümmelmannsberg: Yasmin Christine Kahl
Grundschule Marienthal: Katharina Kirchner
(Sonder-)Schule Hirtenweg: Verena Müller
Stadtteilschule Mümmelmannsberg: Volker Ludwig Krane
Alexander-von-Humboldt-Gymnasium: Michael Noack

Gymnasium Rahlstedt: Philip Roeckner
Gymnasium Ohlstedt: Stefan Becher
Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer: Jörn Marciniak
Gymnasium Allermöhe: Michael Peter Ranft
Struensee-Gymnasium: Dr. Ina Stephan
Gymnasium Dörpsweg: Dr. phil. Cornelius Motschmann
Heilwig-Gymnasium: Stefanie Krüger
Berufliche Schule für Medien und Kommunikation – BS 17:
 Jana Fenske

zur Abteilungsleiterin/zum Abteilungsleiter:

(Grund-)Schule Anna-Susanna-Stieg: Lena Lange
*Abteilungsleiterin für die Jahrgänge 5 und 6 der
 (Grund-)Schule Grumbrechtstraße:* Monika Donath
*Abteilungsleiterin der Grundstufe an der
 Stadtteilschule Kirchwerder:* Anke Peters
*Abteilungsleiterin der
 Anton Rée-Schule Allermöhe:* Ann-Cathrin Albers
Abteilungsleiterin an der Schule Nettelburg: Birgit Kirsch
*Abteilungsleiterin an der
 Fridtjof-Nansen-Schule:* Gabriele Sauer
*Abteilungsleiterin an der
 Grundschule Neurahlstedt:* Magdalena Ostara Schommer
(Grund-)Schule auf der Uhlenhorst: Nina Denker
*Abteilungsleiterin Heinrich-Wolgast-
 Schule:* Aynur Sarah Öztürk
Abteilungsleiterin Elbinselschule: Beate Sommer
Abteilungsleiterin Schule Rothestraße: Julia Stürzebecher
Abteilungsleiterin Schule Turmweg: Claudia Trawny
*Abteilungsleiterin Grundschule
 Mümmelmannsberg:* Vera Maria Zahlten
*Abteilungsleiterin für die Oberstufe an der
 Otto-Hahn-Schule:* Yvonne Gabriel
*Abteilungsleiterin für die Jahrgänge 8 – 10 an der
 Stadtteilschule Bramfeld:* Sonja Kränzler-Lübbert
*Didaktische Leitung an der
 Stadtteilschule Bahrenfeld:* Alexander Matthias Pauli
*Abteilungsleiter für die Jahrgänge 5 – 7 an der
 Geschwister-Scholl-Stadtteilschule:* Carsten Beleites
*Abteilungsleiterin für die Jahrgänge 8 – 10 an der
 Geschwister-Scholl-Stadtteilschule:* Moogan Berger
*Leiterin der Abteilung Grundschule an der
 Brüder-Grimm-Schule:* Angelika Pielok-Petrick
*Leiterin der Abteilung Grundschule an der
 Stadtteilschule Eppendorf:* Martina Weckmann
*Didaktische Leiterin an der
 Stadtteilschule Wilhelmsburg:* Kathrin Wittmaack

Abteilungsleiterin für die Jahrgänge 5 – 7 an der Stadtteilschule Bergedorf: Gabriele Bonschenk
 Abteilungsleiter für die Jahrgänge 8 – 10 an der Irena-Sendler-Schule: Arne Haß
 Didaktische Leiterin an der Stadtteilschule Hamburg-Mitte: Beatrice Hatje
 Abteilungsleiter für die Jahrgänge 8 – 10 an der Stadtteilschule Bergedorf: Gerrit Scheil
 Abteilungsleiter für die Jahrgänge 8 – 10 an der Stadtteilschule Alter Teichweg: Bert Urselmann
 Didaktische Leiterin an der Max-Schmeling-Stadtteilschule: Doreen Zacharias
 Abteilungsleiterin am Gymnasium Altona: Susanne Backner
 Abteilungsleiter am Gymnasium Süderelbe: Patrick Alois Fischer
 Abteilungsleiter für die Mittelstufe am Gymnasium Süderelbe: Paul Deuschle
 Abteilungsleiterin für die Mittelstufe am Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium: Dorothea Grusnick
 Abteilungsleiter für die Mittelstufe am Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium: Sven Jeglitza
 Abteilungsleiter für die Beobachtungsstufe am Gymnasium Grootmoor: Björn Mertins
 Abteilungsleiterin für die Beobachtungsstufe am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium: Nicola Müthel
 Abteilungsleiterin für die Oberstufe am Gymnasium Alstertal: Britta Nowak
 Abteilungsleiter für die Oberstufe am Wilhelm-Gymnasium: Tobias Schröder
 Abteilungsleiterin für die Beobachtungsstufe am Wilhelm-Gymnasium: Dr. Anne Uhl

Didaktischer Leiter am Gymnasium Bondenwald: Ralf Pollei
 Abteilungsleiter für die Oberstufe am Gymnasium Klosterschule: Volker Gätke
 Abteilungsleiter für die Oberstufe am Charlotte-Paulsen-Gymnasium: Björn Werner Kutz
 Abteilungsleiterin für die Beobachtungsstufe am Margaretha-Rothe-Gymnasium: Bellinda Latus
 Abteilungsleiter für die Mittelstufe am Immanuel-Kant-Gymnasium: Johannes Mayer-Lindenberg
 Didaktische Leiterin am Gymnasium Marienthal: Ingrid Oesterley
 Abteilungsleiterin an der Beruflichen Schule für medizinische Fachberufe auf der Elbinsel Wilhelmsburg – BS 15: Eike Soltau
 Abteilungsleiter an der Beruflichen Schule für Banken, Versicherungen und Recht mit Beruflichem Gymnasium St. Pauli – BS 11: Bernd Stüben
 Abteilungsleiter an der Beruflichen Schule Chemie, Biologie, Pharmazie, Agrarwirtschaft – BS 06: Jan Bartels
 Abteilungsleiter an der Beruflichen Schule Chemie, Biologie, Pharmazie, Agrarwirtschaft – BS 06: Sebastian Leitzbach
 Abteilungsleiter an der Beruflichen Schule City Nord – BS 28: Jürgen Berbüsse
 Abteilungsleiterin an der Staatlichen Handelsschule am Berliner Tor – BS 05: Lara Hayn-Gehle
 Abteilungsleiter an der Beruflichen Schule Holz, Farbe, Textil – BS 25: Hans Höpken
 Abteilungsleiterin an der Beruflichen Schule Eidelstedt – BS 24: Waltraud Pfalzgraf
 Abteilungsleiter an der Beruflichen Schule für Spedition, Logistik und Verkehr – BS 20: Thorsten Möhlmann





Experimentieren am MINT-Tag an der Grundschule Scheeßeler Kehre in der Klasse 1b.
Foto: ©Claudia Höhne/MINTforum Hamburg e. V.

MINT-Tag am 28. November 2018 mit Veranstaltungen und Wettbewerb »MINT bewegt!«

Unter dem Motto »MINT bewegt« lädt am 28. November 2018 der vierte Hamburger MINT-Tag Schülerinnen und Schüler von der Vorschule bis zur Studienstufe zum gemeinsamen Forschen und Experimentieren ein.

Am MINT-Tag werden zahlreiche Veranstaltungen rund um die Themen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik an verschiedenen Orten im Hamburger Stadtgebiet angeboten. Schulen, Kitas, AGs und Initiativen sind eingeladen, auch selbst mit eigenen Projekten aktiv zu werden. Ihre Angebote werden in den MINT-Tag-Kalender eingetragen, wo sie von Schulen, Kitas und Interessierten gebucht werden können. Derzeit stehen in der Liste Forschungsthemen wie »Mäuse beobachten«, »Rund um die Kartoffel« oder »der genetische Fingerabdruck«.

Neben dem Veranstaltungsangebot wird für die Schülerinnen und Schüler von der Vorschule bis zur Jahrgangsstufe 13 ein Wettbewerb veranstaltet. Auch klassenübergreifende Kurse, Profile, AGs und Internationale Vorbereitungsklassen können angemeldet werden. Das diesjährige Motto heißt »MINT bewegt« und wie in jedem Jahr ist auch diesmal eine künstlerisch-kreative Lösung der Aufgabe gefordert. Im Fokus steht dieses Jahr der fächerübergreifende Zugang zu MINT. Klassisches naturwissenschaftliches Experimentieren ist dabei genauso gefragt wie MINT-Themen in Musik, Kunst, Sport, Wirtschaft oder Politik. Am Nachmittag des 29. November findet im Schülerforschungszentrum Hamburg die Preisverleihung statt.

Das MINTforum Hamburg ist ein Bündnis von mehr als 50 Initiativen, Projekten und außerschulischen Lernorten, die Kinder und Jugendliche für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik begeistern und ihnen von der Kita über die weiterführende Schule bis hin zur Studien- und Berufswahl das vielfältige Spektrum von MINT näherbringen.

Der MINT-Tag ist ein Projekt des MINTforums Hamburg und steht unter der Schirmherrschaft von Schulsenator Ties Rabe. Initiatoren sind BSB, BASFI, Joachim Herz Stiftung, Körber Stiftung und Nordmetall Stiftung.

Infos

<https://mintforum.de/>

Schwerpunkthemen

2008 – 2018

Heft verpasst? – Ab Jahrgang 2004 stehen die Hefte von Hamburg macht Schule als PDF-Dateien unter folgendem Link im Internet zum Download bereit:
www.hamburg.de/bsb/hamburg-macht-schule

2018

1. Demokratie
2. Üben
3. Bildung für nachhaltige Entwicklung

2017

4. Anerkennung
5. Schülerinteressen berücksichtigen
6. Sprachsensibler Fachunterricht
7. Basiskompetenzen fördern

2016

1. Inklusion II
2. Lernort Hamburg
3. Digitales Lernen
4. Flucht – Schule – Begegnung

2015

1. Schulinspektion und die Folgen
2. Kooperationsstrukturen entwickeln
3. Klassenführung
4. Schreiben

2014

1. Die anderen Schulen
2. Fördern statt Sitzenbleiben
3. Schülerpartizipation
4. Regeln – Grenzen – Konsequenzen

2013

1. Lehrgesundheit
2. Inklusion
3. Schulinspektion und die Folgen
4. Auf Prüfungen vorbereiten

2012

1. Jungen fördern
2. Ganztagschule
3. Individualisierung gestalten
4. Lernen und Fragen

2011

1. Unterrichtsentwicklung im Team
2. Neue Strukturen – andere Schule?
3. Schulinterne Curricula
4. Sprachförderung

2010

1. Starke Schüler/innen
2. Schulraum gestalten
3. Bewerten und Rückmelden
4. Lernen und Zeit

2009

1. Kooperation in der Schule
2. Kompetenzorientierung im Unterricht
3. Gewalt in der Schule
4. Lernen und Sinn

2008

1. Aufgabenkultur
2. Disziplin und gute Ordnung
3. Jugendhilfe und Schule/
Schulinspektion (Doppelheft)

Ralph Giordano

Die Bertinis

Benefiz-Edition

Für Ralph Giordano waren »Die Bertinis« zeit seines Lebens immer »das Buch«, sein Opus magnum, die Geschichte seines Lebens. »Die Bertinis« erzählen wortgewaltig und sensibel vom Eindringen des Nationalsozialismus in den Alltag der Hamburger Familie Bertini – Deutsche mit sizilianischen, schwedischen und jüdischen Wurzeln. Und von der beginnenden Ausgrenzung auf dem Spielplatz, später in der Schule – wegen der jüdischen Mutter. Dann von der Verfolgung, der Folter in den Gestapo-Kellern, zuletzt vom Unterkriechen und notdürftigen Überleben dank einer mutigen Frau in Alsterdorf.

Es wurde ein Bestseller, bald auch verfilmt. Stein des Anstoßes für eine neue Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit, eine immer aktuelle Positionsbestimmung der Menschlichkeit herausfordernd. »Die Bertinis« hat Giordano in hunderten Lesungen durch die Republik getragen. Sie waren schließlich auch die Initialzündung und namengebend für den Hamburger »BERTINI-Preis«, der seit 1998 immer am 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, an Hamburger Jugendliche vergeben wird.

Im Herbst 2014 bearbeitete Giordano »das Buch« noch einmal für eine kompakte Hörfassung – es wurde sein letzter abgeschlossener Text. Denn ein Hörbuch war aus den »Bertinis« in all den Jahren nicht entstanden. Giordano nahm diese Arbeit auch auf sich, weil die Einnahmen aus dem Benefiz-Hörbuch das finanzielle Fundament des BERTINI-Preises stärken sollten.

Bestellt werden kann die Benefiz-Edition »Die Bertinis« unter www.bertini-preis.de zum Preis von 14,90 €.

BERTINI-PREIS
FÜR JUNGE MENSCHEN MIT ZIVILCOURAGE



DIE BERTINIS

Hörbuchfassung von Ralph Giordano

SPRECHER:

BURGHART KLAUSSNER (ALS RALPH GIORDANO)

PATRICK ABOZEN

ERIK SCHÄFFLER

ISABELLA VÉRTES-SCHÜTTER

ANNE WEBER

REGIE: MICHAEL BATZ

BENEFIZ-EDITION

Laufzeit 2 Stunden, 58 Minuten

3 CDs

ISBN 978-3-00-049517-5

Preis 14.90 €



© Fathema Murtaza

IHR NEUER ARBEITSPLATZ

WIR SUCHEN **QUALIFIZIERTE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER**, DIE MIT UNS IN DEN BEREICHEN MEDIZIN, TECHNIK, ADMINISTRATION UND PROJEKTKOORDINATION HUMANITÄRE HILFE LEISTEN.

Unsere Teams sind in rund 60 Ländern im Einsatz. Werden Sie ein Teil davon! Informieren Sie sich online: www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Träger des Friedensnobelpreises



www.hamburg.de/bsb/

hamburg-macht-schule